



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„„Kinder muslimisch-christlicher Eltern im Spannungsfeld religiöser Praxis““

Qualitativ empirische Fallstudien

Verfasserin

Dipl. Päd. Sule Dursun

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (M.A.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 874

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Islamische Religionspädagogik

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine

Danksagung

Die Masterarbeit ist ein Ergebnis, das durch wertvolle Unterstützungen zustande gekommen ist.

Vorerst möchte ich mich sehr bei Frau Professor Dr. Susanne Heine bedanken, die mich in meinem Forschungsinteresse bestärkt hat und mir die Ehre erwiesen hat, meine Masterarbeit zu betreuen. Gerne bedanke ich mich auch beim Herrn Prof. Dr. Mathias Scharer, der mich ebenso bei der Konkretisierung meiner Forschungsfragen unterstützt hat und bei Frau Prof. Dr. Ulrike Froschauer, die mich im empirischen Teil meiner Arbeit betreut hat.

Ein besonderer Dank gilt auch meinem Professor Dr. Ednan Aslan, der mich vom Anfang bis zum Ende meiner Arbeit unterstützt und motiviert hat.

Ebenso bedanke ich mich sehr herzlich bei den Eltern und Kindern, die großes Interesse an meiner Arbeit zeigten und für die Gespräche vertrauensvoll zusagten sowie bei meinen FreundInnen, Geschwistern und KollegInnen, die bei der Auswertung der Interviews viele Stunden mit mir verbracht haben.

Zu guter letzt bedanke ich mich bei meinen Eltern, Geschwistern und FreundInnen, die mich in meiner Studienzeit mit großer Motivation und Unterstützung begleitet haben.

Inhalt

Danksagung	2
Transkriptionsregeln.....	6
Abkürzungsverzeichnis	6
Einleitung	7
Teil I: Theoretische Zugänge zum Thema.....	10
1 Theoretische Voraussetzungen.....	10
1.1 Christlich-muslimischer Dialog in Europa.....	10
1.1 Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Österreich.....	11
1.3 Rechtliche Situation zur Religionszugehörigkeit der Kinder	13
1.4 Beurteilung der interethnischen Ehen aus Sicht der Religionsgemeinschaft	14
2 Deutsche Filmserie „Türkisch für Anfänger“	15
3 Religiöse Zweisprachigkeit der Kinder	18
4 „Das Paradies liegt zu den Füßen der Mütter“	23
5 Religiöse Erziehung der Kinder in Mischehen	26
6 Internetanalyse	31
6.1 Community of interests against Bezness CiB	31
6.2. Fraueninitiative bikulturelle Ehen&Lebensgemeinschaften FIBEL	35
6.3 Pfarre Neufünfhaus	36
6.4 The Inter-faith Marriage Network.....	40
Teil II: Qualitativ empirische Fallstudien.....	42
7 Methodologie	42
7.1 Qualitatives Interview	42
7.2 Qualitative Analyse sozialer Systeme zur Auswertung der Interviews.....	42
7.2.1 Empirisches Verfahren: Prinzip der Abstraktion	43

7.2.2 Qualitative Methode.....	43
7.2.3 Gesprächsführung beim qualitativen Interview	44
7.2.4 Formale Anforderungen an die Interpretation.....	45
8 Forschungsverlauf	52
8.1. Konkretisierung der Themenstellung	52
8.3. Interviewfragen	53
8.3.1. Fragen an die Elternteile	53
8.3.2. Fragen an das Kind	54
8.4. Suche nach Familien	55
8.5. Die befragten Familien.....	59
Familie 1	59
Familie2	60
Familie3	61
8.6. Interpretationsgruppen	62
9 Ergebnisse	64
Hypothese 1: Die muslimischen Väter schließen Kompromissbereitschaft mit Müttern in der religiösen Erziehung des Kindes aus.....	64
Hypothese2: Spannungsfeld kultureller Wertvorstellungen.....	68
Hypothese 3: Orientierungslosigkeit des Kindes im Spannungsfeld von freien Entscheidungen und fest vorgegebenen Regeln	71
Hypothese 4: Sehnsucht der Väter nach der Heimat. Der Grund für den Aufenthalt in Österreich ist die Familie.....	75
Hypothese 5: Ignoranz der Lebenseinstellung der Frauen und Hoffnung auf Bekehrung von Seiten der muslimischen Männer	79
Hypothese 6: Das Thema Religion wird zu Hause von Seiten der Kinder vermieden oder das Gespräch mit dem Vater bevorzugt.....	87
Hypothese 7: Die geringe Präsenz von muslimisch-christlichen Familien führt zum gespaltenen Auftreten der Familienangehörigen	92
Hypothese 8: Die Liebe hält die Ehe aufrecht.....	94
Hypothese 9: Identifikationsspaltung versus Bi-Identität	98

	Hypothese 10: Religiöse Erziehung der Kinder mittels der Konzepte Bestrafung und Höllenbestrafung	100
	Hypothese 11: Präsenz christlicher Feste im Alltag.....	103
	Hypothese 12: Tolerante Einstellung der Mütter gegenüber dem Islamischen Religionsunterricht	106
10	Conclusio	110
	10.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	110
	10.2 Grenzen der Methode	112
	10.3 Unterschiede zwischen Theorie und Praxis.....	113
	10.4 Anmerkungen für die Islamischen ReligionslehrerInnen.....	115
11	Literaturverzeichnis	118
12	Anhang.....	121
	12.1 Lebenslauf.....	121
	12.2 Abstract	122

Transkriptionsregeln

Zeichen	Bedeutung
S	Sule (Interviewerin)
M1, V1	Mutter 1, Vater1, (befragte Personen)
(l)	lacht..
_____	auffällige Betonung unterstrichen
(...)	Unverständliches, wobei jeder Punkt eine Sekunde darstellt

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
FIBEL	Fraueninitiative bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften
ABGB	Allgemein Bürgerliches Gesetzbuch
CIB	Community of interests against Bezness

Einleitung

Seit fünf Jahren bin ich islamische Religionslehrerin an öffentlichen Schulen. Drei Jahre unterrichtete ich an Volks- und Hauptschulen.

Meine SchülerInnen bewegten mich, mich mit dem Thema „Umgang der Kinder mit verschiedenen Glaubenszugehörigkeiten ihrer Eltern“ auseinanderzusetzen. In meinen ersten Dienstjahren beobachtete ich bei meinen SchülerInnen, dass diejenigen, die zwei verschiedene Religionsangehörige in ihrem Leben haben, mehr Fragen über Christentum, Jesus (Friede sei mit Ihm) oder über Religionen allgemein stellten. Bei einer Schülerin bemerkte ich, dass ihre Haltung zu allen Religionen sehr kritisch war und sie sehr ungerne zum Unterricht kam. Die kritische Haltung dieser Schülerin wird nicht mein Untersuchungsgegenstand sein, da es zu diesem Thema viele Forschungen gibt. In meinem ersten Dienstjahr erlebte ich auch, dass eine Mutter, die Christin war, ihr Kind vom Islamischen Unterricht abmelden wollte, während ihr Vater sie zum Islamunterricht anmeldete. Dies war ein Problem, da die Mutter die Abmeldungsfrist versäumt hatte. Der Fall war zumindest für die Schule gelöst, da das Kind von der Schule im Laufe der Zeit für schulunreif eingestuft und in eine andere Schule versetzt wurde.

Seit zwei Jahren unterrichte ich an höheren Schulen. Auch hier erlebte ich in einer Unterrichtsstunde über Erlaubtes und Verbotenes, wie meine SchülerInnen von ihren christlichen Großeltern erzählten, die das Schweinefleischverbot im Islam respektierten und darauf achteten, während andere christliche Großeltern dies nicht akzeptieren wollten und beim Besuch Schweinefleisch servieren wollten, woraufhin ihre Eltern sie immer auf das Schweinefleischverbot aufmerksam machen mussten. Hier merkte ich, dass hier Spannungen sein könnten.

Ziel meiner Arbeit ist einerseits zu untersuchen, wie 10 bis 15 Jährige mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten ihrer Eltern umgehen. Andererseits befasse ich mich damit, ob die Identifikation des Kindes mit einer Religionsrichtung positive oder negative Einflüsse auf familiäre Beziehungen mit sich bringt.

Der theoretische Teil der Arbeit beginnt mit einem einleitenden Kapitel zum christlich-muslimischen Dialog in Europa, der in der Schule, am Arbeitsplatz und auch in Partnerschaft, Ehe und Familie stattfindet. Anschließend werden Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen aus der Sicht der österreichischen Rechtsordnung und aus dem Blickwinkel des islamischen Familienrechts betrachtet. Ein weiteres Kapitel zur rechtlichen Situation zur Religionszugehörigkeit der Kinder in Österreich soll die rechtliche Perspektive abrunden. Ein Kapitel zur Beurteilung der interethnischen Ehen aus Sicht der Religionsgemeinschaft ergänzt den theoretischen Rahmen.

Im zweiten Kapitel wird die deutsche Filmserie „Türkisch für Anfänger“ und deren Rezeption in der wissenschaftlichen Literatur näher beleuchtet – diese Serie liefert eine weitere Facette zur Diskussion interkultureller Beziehungen.

Das dritte Kapitel zur religiösen Zweisprachigkeit der Kinder basiert vor allem auf der Arbeit des evangelischen Professors Ulrich Schoen, der im Weltkirchenrat in der Abteilung für interreligiöse Beziehungen tätig war und erweitert die Sicht durch eine interreligiöse Perspektive.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit der Stellung der Mutter aus islamisch-theologischer Sicht, da explizite Stellen mit Erläuterungen im Quran und in den Aussagen des Propheten Muhammed (Friede sei mit Ihm) zu finden sind. In diesem Kapitel wird die Stellung der christlichen Frau im Islam beleuchtet, weil es einem muslimischen Mann erlaubt ist, eine Ehe mit einer Frau aus den Buchreligionen einzugehen.

Im fünften Kapitel religiöse Erziehung der Kinder in Mischehen wird die Haltung der Präsidentschaft für Religionsangelegenheiten in Bezug auf religiöse Mischehen erläutert.

Im sechsten Kapitel wird versucht, einen Überblick über die präsenten Internetseiten bezüglich der Themenstellung zu gewinnen. Die Problemstellung „Christlich-muslimische Paare und ihrer Probleme in der Ehe und in der Erziehung“ ist im Internet sehr präsent. In Onlineforen tauschen viele Partner ihre Fragen bezüglich muslimisch-christlicher Ehe oder Erziehung ihrer Kinder aus. Neben den Internetseiten von Fraueninitiativen und „Bezness“-Betroffenen wird auch die Webseite einer christlichen Pfarre vorgestellt.

Das Wesentliche meiner Arbeit besteht in der qualitativ-empirischen Analyse der befragten Eltern und ihrer Kinder. Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit wird eingeleitet mit der

Beschreibung der Methode der Arbeit, der Gewinnung der InterviewpartnerInnen und einer Beschreibung der Zielgruppe. Eine detaillierte Beschreibung der Auswertungsmethode der qualitativen Analyse sozialer Systeme von Ulrike Froschauer und Manfred Lueger zur qualitativen Analyse erfolgt, um meinen Forschungsablauf näher erläutern zu können.

Im achten Kapitel wird über den Forschungsablauf, beginnend mit der Konkretisierung der Themenstellung über die Entwicklung der Interviewfragen bis hin zur Suche nach Familien und der Beschreibung der Familien wie auch der Interpretationsgruppen berichtet.

Das neunte Kapitel beinhaltet die umfassende Darstellung der durchgeführten Interviews, die anhand der Systemanalyse ausgewertet wurden.

Das abschließende Kapitel widmet sich nach einer Conclusio Anregungen für die Islamischen ReligionslehrerInnen, die aus den Ergebnissen der qualitativ-empirischen Untersuchung abgeleitet wurden.

Teil I: Theoretische Zugänge zum Thema

1 Theoretische Voraussetzungen

1.1 Christlich-muslimischer Dialog in Europa

Laut der letzten Zählung befinden sich in Österreich etwas über eine halbe Million Menschen islamischen Glaubens, das heißt ca. 6% der Bevölkerung.¹ In den Mitgliedsländern der EU leben derzeit etwa 20 Millionen Menschen muslimischer Religionszugehörigkeit.²

Menschen verschiedener Religionszugehörigkeiten begegnen sich nicht nur in der Schule oder am Arbeitsplatz. *„Kulturen und Religionen begegnen sich, vermischen sich an den sensiblen Nahtstellen von Partnerschaft, Ehe und Familie.“*³

Regine Froese ist evangelische Pfarrerin und Lehrkraft an einem Gymnasium, welche auch seit 1994 Mitglied in der Christlich-Islamischen Gesellschaft ist. Sie hielt zahlreiche Vorträge zum Thema interreligiöser Dialog mit Schwerpunkt auf Verständigung zwischen Muslimen und Christen.⁴ Regine Froese spricht in ihrer Arbeit viele wichtige Punkte hinsichtlich muslimisch-christlicher Ehen an:

*„Da zu erwarten ist, dass die Tendenz zu bi-nationalen Eheschließungen auch in den nächsten Jahren aus den genannten Gründen noch immer weiter steigen wird, muss die Entwicklung von wissenschaftlicher Seite nicht nur wahrgenommen werden, sondern auch in Entwürfen und Konzeptionen ihren Niederschlag finden.“*⁵

Regine Froese beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der religiösen Praxis und dem Gottesverständnis der Kinder in christlich- muslimischen Familien.

¹ Vgl. Janda, Alexander (o.J.): Islam in Österreich. Online im Internet. URL: http://www.integrationsfonds.at/wissen/publikationen/islam_in_oesterreich/ (7.6.2011)

² Vgl. Harmer, Maria (o.J.): Der französische Religionsphilosoph Remi Brague. Islam in Europa. 2008. Online im Internet, URL: <http://oe1.orf.at/artikel/213007> (17.6.2011)

³ Froese Regine (2005) S. 13

⁴ Sigrun Lodewigs (2011): Umstrittene Wahrheit: Begegnung mit Religionen und Kulturen mit Dr. Ursula Baumann, Dr. Regine Froese, Dr. Martin Kupsch; online im Internet, URL: http://www.emk-kongress.de/emk_kongress_forum_sonntag.html (12.4.2011)

⁵ Froese Regine (2005) S. 13

1.1 Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Österreich

Der Orientalist Mag. Parsian, der im Archivwesen der Universität Wien tätig ist, stellt in seiner Arbeit „Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Österreich“ fest, dass bisher kaum Untersuchungen über die Bedeutung muslimisch-nichtmuslimischer Ehen und Familien für die österreichische Gesellschaft gemacht wurden. Deshalb versuchte er die Gesamtzahl der muslimisch-nichtmuslimischen Ehen in Österreich zu schätzen und die Themenstellung aus der Sicht der österreichischen Rechtsordnung und aus dem Blickwinkel des islamischen Familienrechts unter die Lupe zu nehmen.

Mag. Parsian gibt aktuelle Zahlen über die Ehe zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Im Jahre 2006 haben 970 Paare geheiratet, 2005 waren es über 1600 Paare, die heirateten. Von 970 Paaren war in 748 Fällen der Bräutigam Muslim und die Braut gehörte einer anderen Glaubensgemeinschaft an. Er stellt laut der Volkszählung 2001 fest, dass von 1.850.000 Paar-Familien 76.000 der männliche Partner der islamischen Religionsgemeinschaft angehöre und bei 70.500 Paar-Familien die weibliche Partnerin Muslima sei.⁶

Da bis 1985 die Religionszugehörigkeit bei der Trauung in Statistiken nicht aufschien, vergleicht Parsian die Jahre danach und zwar 1985 mit 143 Eheschließungen mit muslimischen Männern und nichtmuslimischen Frauen sowie 28 Eheschließungen zwischen muslimischen Frauen und nichtmuslimischen Männern. Das Jahr 1992 sieht Parsian als Höhepunkt solcher Eheschließungen mit 1457 Trauungen, als Grund erwähnt er die Zuwanderung aus Exjugoslawien aufgrund des Krieges und die Asylbewerbungen. Im Jahre 1994 sieht man wiederum einen Rückgang bei solchen Eheschließungen mit 751 Trauungen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Auch 2006 sieht man einen Rückgang bei muslimisch-nichtmuslimischen Eheschließungen mit 970 Ehen. Dies mache nur 2,6 % aller Eheschließungen in Österreich aus, wobei 2004 diese 5,1% ausmachten.⁷

Als Grund für diesen Rückgang sieht Parsian in der Verschärfung der Einkommensbestimmungen für die ausländischen PartnerInnen in binationalen Ehen, welche eine Voraussetzung für eine Möglichkeit der Niederlassung bilden. Sehr interessant ist

⁶ Parsian David (2008):Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Österreich, online im Internet, URL: http://www.verein-fibel.at/files/Abschluss_Parsian_Ehen_Musl_NichtMus.pdf (29.6.2011)

⁷ ebda

Parsians Feststellung, dass es vor allem muslimische Männer seien, die eine nichtmuslimische Frau heiraten. Hier bezieht sich Parsian auf das Buch von Anna Strobl „Islam in Österreich“. Sie erwähnt in ihrem Buch als Ursachen die Arbeitsmigration. Es waren die Männer, die aufgrund der Arbeit alleinstehend nach Europa ausgewandert sind. Da die Männer Gastarbeiter waren, war eine Heirat in ihrer Heimat aus ökonomischen Gründen schwierig und außerdem erleichterte die Ehe mit einer Inländerin die Möglichkeit, die Aufenthaltsbewilligung dauerhaft zu erlangen.⁸

Parsian geht auch auf die rechtliche Regelung der muslimisch-nichtmuslimischen Ehen in der österreichischen Rechtsordnung ein und erwähnt, dass religiöse Eheschließungen vor der Behörde keine Rechtsgültigkeit hätten. Jedoch unterstreicht er die Lage bei binationalen Eheschließungen bzw. Eheschließungen ausländischer Paare in Österreich ebenso die Anerkennung von im Ausland geschlossenen Ehen und fügt hinzu, dass in solchen Fällen Internationales Privatrechtsgesetz, welches vom Grundsatz der stärksten Beziehung ausgeht, zur Anwendung komme. Hier ist zu beachten, dass die Anwendung des fremden Rechtes dort aufhört, wo die Verfassungsgrundsätze des österreichischen Rechts verletzt werden, wie bei persönlicher Freiheit, Gleichberechtigung, rassischer und religiöser Diskriminierung, Einehe, Verbot der Kinderehe usw.⁹

Parsian geht auch auf die muslimisch-nichtmuslimischen Ehen aus der Sicht der christlichen und islamischen Religionsgemeinschaften ein und stellt fest, dass die Kinder von muslimisch-nichtmuslimischen Ehen sowohl aus christlicher als auch aus islamischer Religionsgemeinschaft im Mittelpunkt stehen bzw. dass beide Religionsgemeinschaften eine religiöse Erziehung des Kindes voraussetzen.¹⁰

⁸ ebda
⁹ ebda
¹⁰ ebda

1.3 Rechtliche Situation zur Religionszugehörigkeit der Kinder

Nach dem Bundesgesetz dürfen die Eltern über das Religionsbekenntnis ihrer Kinder entscheiden, wenn ihnen Pflege und Erziehung zustehen und sie auch die Religion des Kindes einvernehmlich ändern können¹¹.

Im Konfliktfall kommt es zu folgender Regelung:

„§176 ABGB (1) Gefährden die Eltern durch ihr Verhalten das Wohl des minderjährigen Kindes, so hat das Gericht, von wem immer es angerufen wird, die zur Sicherung des Wohles des Kindes nötigen Verfügungen zu treffen. Besonders darf das Gericht die Obsorge für das Kind ganz oder teilweise, auch gesetzlich vorgesehene Einwilligungs- und Zustimmungsrechte, entziehen. Im Einzelfall kann das Gericht auch eine gesetzlich erforderliche Einwilligung oder Zustimmung ersetzen, wenn keine gerechtfertigten Gründe für die Weigerung vorliegen.“¹²

Bei bestehender Ehe kann von keinem Elternteil ohne das Einverständnis des anderen bestimmt werden, dass das Kind in einem anderen als dem zur Zeit der Eheschließung gemeinsamen Bekenntnis oder in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen wird oder vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Nach § 2 Abs 3 leg cit müssen Kinder über 10 Jahre angehört werden und bei Vollendung des zwölften Lebensjahres ist es nicht möglich, gegen ihren Willen das Religionsbekenntnis abzuändern. Nach §5 leg cit steht dem Kind nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahres die Wahl seiner Religion frei.¹³

Bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres steht es den Eltern völlig frei, das Kind religiös oder ohne Religionsbekenntnis aufwachsen zu lassen. Genau das ist die Altersgruppe, mit der ich mich im Laufe meiner Masterarbeit beschäftigen möchte.

¹¹ Vgl. Koizol-Welser; Bürgerliches Recht Band I (2006) S. 541

¹² Koizol-Welser; Bürgerliches Recht Band I (2006) S. 33

¹³ ebda S. 541

1.4 Beurteilung der interethnischen Ehen aus Sicht der Religionsgemeinschaft

Regine Reimer schreibt in ihrer Diplomarbeit, dass interethnische Ehen und Lebensgemeinschaften oft negativ eingeschätzt werden. Ihrer Ansicht nach ist das Vorurteil groß, dass diese Beziehungen nicht stabil seien und sie unzufriedene Partner hervorbringe; Resultat der Vorannahme, dass die Kultur der PartnerInnen von entscheidender Bedeutung für das Gelingen oder Scheitern einer Beziehung sei.¹⁴ Sie schreibt, dass gemischte Ehen auch in der Vergangenheit existierten und fügt hinzu, dass selbst Ehen zwischen Menschen verschiedener christlicher Konfessionen konfliktverdächtig gesehen wurden:

„Zum Beispiel galt es untragbar, dass sich eine Person katholischen Glaubens mit einer Person protestantischen Glaubens vermählte. Oder ein Bauernsohn mit einem Arbeitermädchen oder einer Magd. Die Unterschiede wurden unüberbrückbar und unverrückbar wahrgenommen. So wie es heute für Ehen mit Menschen aus dem Islam oder von weit entfernten Herkunftsgebieten wie zum Beispiel Afrika, Südamerika oder Asien angenommen wird. Als weniger gefährdet, aber auch mit der entsprechenden Süd- und Religionsabstufung, sieht man Ehen mit europäischen Partnern und PartnerInnen.“¹⁵

Regine Froese ist der Ansicht, dass die religiösen Bedürfnisse und Fragen der Paare und ihrer Kinder mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit weitgehend unbekannt seien und dass sie von ihrer Religionsgemeinschaft oft nicht beachtet würden.¹⁶

Beispielsweise gibt es ein Dokument von Vatikan aus dem Jahr 2004, in dem die Katholiken auf Schwierigkeiten hingewiesen werden, wenn sie die Ehe mit Muslimen eingehen wollen. Unter dem Titel „Erga migrantes caritas Christi“ werden die Betroffenen auf Probleme aufmerksam gemacht und die christlichen Frauen werden darauf hingewiesen, dass die Frauen dadurch der weniger geschützte Teil der muslimischen Familie werden. Katholische Beratungsstellen sollen die Frauen auf die Schwierigkeiten vorbereiten, besonders dann wenn

¹⁴ Vgl. Regine Reimer (2007) S. 3

¹⁵ ebda S. 3

¹⁶ Froese Regine (2005) S. 14

sie in einem islamischen Land leben. Kindererziehung wird als eines der Hauptprobleme von Paaren mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit genannt.¹⁷

2 Deutsche Filmserie „Türkisch für Anfänger“

In Deutschland wie in Österreich ist die multikulturelle Gesellschaft auch in den Medien präsent. Man sieht, dass die kulturelle Vielfalt ein fester Bestandteil der Medienagenda wird. Fremdsprachige Radioangebote, multikulturelle Dokumentationen und Sitcoms sind keine Seltenheit mehr.¹⁸

Besonders erwähnenswert finde ich die deutsche Serie „Türkisch für Anfänger“, welche von einer türkisch-deutschen Familie handelt, die in Deutschland 2006 und 2008 ausgestrahlt wurde. Diese Serie war auch in den Niederlanden, Österreich, Schweiz, Ungarn, Frankreich, Spanien, Italien, Schweden und Russland zu sehen.¹⁹ Der Autor der Serie ist Bora Dagtekin, ein mehrfach ausgezeichnete deutscher Autor, der vorwiegend komödiantische Film- und Fernsehdrehbücher produziert und selbst in einem deutsch-türkischen Elternhaus (mit türkischem Vater und deutscher Mutter) aufgewachsen ist.²⁰

„Die Story wird aus Sicht der 16-jährigen Lena erzählt, die anfangs gar nicht darüber erfreut ist, dass ihre Mutter Doris mit Metin, einem türkischen Kriminalpolizisten, zusammen ziehen möchte. Damit nicht genug, muss sie sich fortan ein Zimmer mit Metins Tochter, der streng gläubigen Muslima Yagmur, teilen, während ihr Bruder Cem versucht, in Machomanier ihr Benehmen beizubringen. Die beiden Kulturen prallen zu Beginn hart aufeinander und die gegenseitigen Vorurteile und

¹⁷ Katholiken und Muslime; Vatikan warnt vor Mischehen; online im Internet, URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,299798,00.html> (7.1.2011) und Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs; online im Internet, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_2004_0514_erga-migrantes-caritas-christi_ge.html

¹⁸ Türkisch für Anfänger; online im Internet, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkisch_f%C3%BCr_Anf%C3%A4nger (8.1.2011)

¹⁹ Türkisch für Anfänger; online im Internet, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkisch_f%C3%BCr_Anf%C3%A4nger (8.1.2011)

²⁰ Türkisch für Anfänger, online im Internet, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Bora_Da%C4%9Ftekin (8.1.2011)

Missverständnisse treten deutlich hervor. Im Verlauf der Serie wächst die Familie jedoch immer mehr zusammen. Lena findet in Yagmur eine neue Freundin und sieht in Cem mehr als nur einen Bruder. Die vorerst klischeebehafteten Charaktere werden mit der Zeit individueller dargestellt und die gegenseitigen Vorurteile rücken zunehmend in den Hintergrund“²¹.

„Türkisch für Anfänger“ wurde von einer jungen Forschergruppe, die gleichzeitig auch Mitglieder von IntegraTV ist, im Rahmen einer Bachelorabschlussarbeit an der Universität Erfurt untersucht.²² Mittels quantitativer Inhaltsanalyse wurde die Verkörperung von Stereotypen anhand von 84 ProbandInnen untersucht. Die Ermittlung der Stereotypen geschah durch die Auflistung der Inhaltsanalyse. Es fand auch eine Analyse des Humorempfindens der einzelnen ProbandInnen anhand klischeehafter Szenen statt, um das vorhandene Potenzial der Serie und die tatsächlichen Auswirkungen der Darstellungsart auf die RezipientInnen nachzuzeichnen. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurden 437 Stereotypen erhoben. Die häufigsten Stereotypen über Türken sind laut der Untersuchung: *„Türken sind Islamisten, pflegen eine intensive familiäre Bindung, bewachen ihre Frauen, sind kriminell, Glaube leitet den Alltag.“* Die häufigsten der deutschen Stereotype sind: *„Deutsche sind gegenüber Fremden nicht offen, deutsche Frauen sind keine guten Hausfrauen, pflegen geringen familiären Zusammenhalt, sind unsozial, freizügig, deutsche Männer sind schwach“*.²³

Die Serie „Türkisch für Anfänger“ hat zahlreiche nationale wie auch internationale Auszeichnungen und Nominierungen erhalten. Der Serie wird laut der Untersuchung trotz der fehlenden positiven Effekte der Veränderung der Stereotype und des Vorurteilsabbaus ein Beitrag zur Integration zugesprochen, da zum ersten Mal das Zusammenleben von Deutschen und in Deutschland lebenden TürkInnen deutlich aufgezeigt wurde und die Medienresonanz auf die Rolle derartiger Formate aufmerksam machte.²⁴

²¹ Henning Janina, Spitzne Franziska Reich Sabine: „Türkisch für Anfänger“ - ein raffiniertes Spiel mit ethnischen Klischees? online im Internet, URL: http://www.migration-boell.de/web/diversity/48_1251.asp (8.1.2011)

²² ebda

²³ ebda

²⁴ ebda

Valentina L`Abetta veröffentlichte eine Studie mit dem Namen „Migrationserfahrungen türkischer Jugendlicher der dritten Generation in Fernsehen und Buch - dargestellt an den Beispielen Türkisch für Anfänger“ :²⁵

*„Es prallen zwei Welten aufeinander, die nichts verbindet, außer die Liebe zwischen einem türkischen Mann und einer deutschen Frau, die beide eigentlich gar nicht den gängigen Stereotypen entsprechen. Auf dieser Basis werden dann die dritten Generationen miteinander konfrontiert, dies geschieht sowohl auf freundschaftlicher und emotionaler, als auch auf erotischer Ebene. Keine von den dargestellten Parteien, also Lena, Yagmur und Cem, verändern sich innerlich, aber sie machen alle einen großen Schritt aufeinander zu“.*²⁶

Vor kurzem wurde zu dieser Serie auch eine Arbeit namens „Ethno-Comedy: Eine kritische Analyse ihrer Funktionalität am Fallbeispiel der Ethno-Comedy Türkisch für Anfänger“ von Ana Doyana an der Universität Wien verfasst. Auch sie befasste sich mit der Herausarbeitung des etwaigen Potenzials an integrations- und sozialisationsfördernden Inhalten der Fernsehserie Türkisch für Anfänger.²⁷ Doyana führte problemzentrierte Interviews mit zwei Personen durch. Sie interviewte einen 28jährigen deutschen Staatsbürger, der keinen Migrationshintergrund hat und eine 22jährige deutsche Staatsbürgerin, die türkischen Migrationshintergrund hat.²⁸

Die Interviews wurden anhand eines qualitativ-inhaltsanalytischen Strukturierungsverfahrens ausgewertet. In dieser Auswertungsmethode werden jene Aspekte vor der Analyse

²⁵ L`abbate Valentina (2007) Migrationserfahrungen türkischer Jugendlicher der dritten Generation in Fernsehen und Buch; Dargestellt an den Beispielen und Buch Studienarbeit; online im Internet; URL: http://books.google.at/books?id=uZeSfOCyX1UC&pg=PA4&lpg=PA4&dq=T%C3%BCrkisch+f%C3%BCr+Anf%C3%A4nger+Auszeichnungen&source=bl&ots=823Xwnnf1W&sig=K0NJ9FYeKZ72M15OcmbRHF6SPHU&hl=de&ei=m0oqTYXkGsuq8QOP5aH-Ag&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=5&ved=0CDMQ6AEwBA#v=onepage&q=T%C3%BCrkisch%20f%C3%BCr%20Anf%C3%A4nger%20Auszeichnungen&f=false (9.1.2011)

²⁶ L`abbate Valentina (2007) Migrationserfahrungen türkischer Jugendlicher der dritten Generation in Fernsehen und Buch; Dargestellt an den Beispielen und Buch Studienarbeit; online im Internet; URL: http://books.google.at/books?id=uZeSfOCyX1UC&pg=PA4&lpg=PA4&dq=T%C3%BCrkisch+f%C3%BCr+Anf%C3%A4nger+Auszeichnungen&source=bl&ots=823Xwnnf1W&sig=K0NJ9FYeKZ72M15OcmbRHF6SPHU&hl=de&ei=m0oqTYXkGsuq8QOP5aH-Ag&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=5&ved=0CDMQ6AEwBA#v=onepage&q=T%C3%BCrkisch%20f%C3%BCr%20Anf%C3%A4nger%20Auszeichnungen&f=false (9.1.2011)

²⁷ Doynova Ana (2010)

²⁸ ebda S. 60

herausgefiltert, die dem Forschungsinteresse dienlich sind.²⁹ Ein Ergebnis war, dass die Serie integrationsfördernde Wirkung entfalte, Konfliktpunkte wiedergebe, die aus dem Leben gegriffen seien und dass sie trotz Darstellung interethnischer Problembereiche eine Sozialisationsfunktion erfülle.³⁰

3 Religiöse Zweisprachigkeit der Kinder

Es gibt eine Fülle an aufklärerischen Büchern zum Thema Ehe bzw. Kindererziehung im Islam und im Christentum. Beide Theologien bestehen auf der religiösen Erziehung der Kinder, das heißt der Islam auf islamischer Erziehung des Kindes und das Christentum auf christlicher Erziehung des Kindes.³¹ Es gibt in den theologischen Schriften beider Religionen wenige theologische Anknüpfungspunkte in Bezug auf Eltern verschiedener Glaubenszugehörigkeiten bzw. das psychische Befinden des Kindes betreffend. Meist wird auf eventuelle Probleme einer interreligiösen Erziehung aufmerksam gemacht. Die Paare werden aufgefordert, vor der Eheschließung gründlich zu überlegen.³²

Das folgende Kapitel basiert vor allem auf dem 2000 veröffentlichten Buch „Mensch sein in zwei Welten: Bi-Identität in Sprache, Religion und Recht“ des evangelischen Professors Ulrich Schoen, der im Weltkirchenrat in der Abteilung für interreligiöse Beziehungen tätig war. Sein Buch belegt mit Fallbeispielen, wie gut es Paaren, die verschiedene Glaubenszugehörigkeiten haben, gehen kann. Im Vorwort des Buches berichtet Annemarie Schimmel über eine ältere Frau, die in ihrer Kindheit gar nicht wusste, wie ein Protestant aussah: *„Das musste wohl etwas ganz Schreckliches sein.“*³³

Auf die Frage, ob Christen und Muslime an denselben Gott glauben, antwortet Annemarie Schimmel, dass es nur einen Gott gebe und bezieht sich auf die Worte von Dschalaladdin Rumi und des persischen Dichters Sana`i, die ein Gleichnis vom Blinden und dem Elephanten darstellen. Denn jeder Blinde kann nur das beschreiben, was seine Hand berührt und fühlt. Sie

29 ebda S. 61

30 ebda S. 77

31 Vgl. Freitag Elke (2008) S. 98

32 ebda S. 120

33 Shoen Ulrich (2000) S. 12

gibt zu, dass der mystisch getönte Monotheismus inklusiv, der prophetische Monotheismus hingegen exklusiv sei und fügt hinzu, dass die Menschheit vor dem Unbekannten scheue, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Ein Problem liege für diejenigen vor, die die Vielseitigkeit der religiösen Erfahrung erhoffen und selbst praktizieren. Als zweites berichtet Annemarie Schimmel über das Chamäleon-Gleichnis, in dem die Fledermäuse das lichthungrige Tier, das sie gefangen haben, als große Bestrafung sehen, wenn sie es der Sonne aussetzen, wobei es für das Tier keine Bestrafung, sondern eine Befreiung sei, die Lichtstrahlen aufzunehmen. Sie wendet dieses Gleichnis auf jene Menschen an, die sich bemühen zu zeigen, dass man trotz vieler Probleme auch mit einer mehrfachen Identität leben kann, mit der Betonung auf der Erkenntnis der vielfarbigen Erscheinungen des Lebens.³⁴

Ulrich Schoen berichtet in seinem Buch über einen Rechtsanwalt, der ein Referat über Mischehen hält. Der Rechtsanwalt erzielt Aufmerksamkeit mit folgenden Worten: *„Jeder Mensch ist das Produkt einer Mischehe“*.³⁵ Auch das Publikum nimmt Stellung zu den Worten des Rechtsanwalts, jemand aus dem Publikum sagt, dass die kleine Welt, die er so als Kind miterlebt habe, aus der Welt seiner Mutter und seines Vater bestand:

„Es gab die Mutterseite im elterlichen Bett mit den Muttergeschichten von Engeln, die im Himmel Weihnachtsplätzchen backen. Es gab die Vaterseite im selben Bett mit den Vatergeschichten von Pferden und Autos...“

Mit zwei Kulturen hatte er täglich zu tun und pendelte zwischen ihnen hin und her. Er musste den Konflikt meistern, der zwischen verschiedenen Umwelten ausgetragen wurde. Ein anderer Teilnehmer nimmt wie folgt Stellung:

„Meine Eltern haben sich häufig darüber gestritten, nach welchen Regeln ich erzogen werden sollte. Wenn aus all dem ich geworden bin, dann bin ich das Ergebnis eines Konflikts zwischen zwei Kulturen. Zuerst wurde dieser Konflikt (zum Zwecke meiner Erziehung, >>um deinetwillen<<, versichern mir heute meine Eltern) über meinen Kopf hinweg ausgetragen. Manchmal haben sie mich grausam halbiert und mir ungefragt eine Hälfte zum Weiterleben zugewiesen“

³⁴ Vgl. Shoen Ulrich (2000) S. 12-13

³⁵ ebda S. 20

Dieser Teilnehmer erzählt, dass er einmal mehr zur Mutter und ein anders Mal mehr zum Vater hielt und stellte sich schließlich die Frage, ob er Vaternord und Muttermord begangen oder sich von beiden losgesagt oder etwas Eigenes gegründet habe.

Zu dieser Stellungnahme antwortet eine andere: „*Du bist schließlich du selbst geworden*“.

Vater- und Mutterwelt lässt sich nach dem Rechtsanwalt, dessen Name in dem Buch von Ulrich Schoen nicht angegeben ist, in drei Gebiete einteilen. Das erste ist die Kultur, wobei zu diesem Gebiet seiner Ansicht nach Lebensstil, Ess- und Wohnkultur, Bildung und Sprache gehören. Das zweite Gebiet ist die Religion. Hier zählt er einige Varianten auf, wie dass ein nichtreligiöser Vater die Erziehung der religiösen Mutter überlasse, oder dass ein Elternteil in die Religion des anderen wechse bzw. von der religiösen Erziehung abdanke. Falls beide Elternteile auf ihrer Religion bestehen, entstehe nach seiner Ansicht eine Vermischung von Religionen, wobei man eigentlich bei genauerem Hinsehen etwas anderes entdecken würde, nämlich dass eine religiöse Zweisprachigkeit statt eines Mischproduktes beim Kind entstehe. Das Recht ist das dritte Gebiet, das der Rechtsanwalt nennt. Hier geht es darum, welche Norm, welche Rechtsprechung sich durchsetzt, die des Vaters, seiner Familie oder die der Mutter und ihrer Familie.³⁶

Der Rechtsanwalt nennt auch die Ängste der Eltern in der Vater- und Mutterwelt. Die Angst beim Thema Religion sei das Gefühl der Verlorenheit, da die Kinder nicht gleichzeitig zu zwei Religionen oder Konfessionen gehören können. Die Angstgefühle lägen auch deshalb vor, weil das Verlangen nach Vereinheitlichung und Angst vor Pluralität bestehe.³⁷

Eine Bestätigung dieses Vereinheitlichungswunsches sehen wir auch bei Erika Fingerlins und Michael Mildenbergers Buch über Ehen mit Muslimen: „*Die religiöse Erziehung der Kinder bedarf in besonderem Maße der sorgfältigen Überlegung und klaren Absprache zwischen den Eltern. Sie müssen sich verbindlich einigen, unter welcher Religionszugehörigkeit ihre Kinder erzogen werden, ob sie im Glauben der Mutter oder des Vaters aufwachsen sollen. Es ist eine gültige pädagogische Erkenntnis, dass auch für die religiöse Erziehung im frühkindlichen Alter der Grund gelegt werden muss.[...] Gerade für die religiöse Entwicklung hängt viel davon ab, wo die Kinder aufwachsen. Lebt die Familie in der Türkei in enger Beziehung zur*

³⁶ Shoen Ulrich (2000) S. 22-23

³⁷ ebda S. 22-23

muslimischen Verwandtschaft, dann können sich die Eltern dem Erwartungsdruck, dass die Kinder ebenfalls islamisch erzogen werden, kaum entziehen“ ...³⁸.

Es wird nach Ansicht der Autoren davon ausgegangen, dass eine christliche Erziehung der Kinder in der Türkei nahezu ausgeschlossen sei und dass die Eltern in Deutschland einen größeren Spielraum im Thema Religion hätten.³⁹

In der Rede des Rechtsanwalts finde ich erwähnenswert, dass er nicht nur auf die Vater- und Mutterwelt eingeht, die auf das Kind Einfluss nehmen, sondern auch viele andere Welten, mit denen wir Menschen vertraut sind (wie als Enkelkind, als Cousin oder Cousine, als Patenkind, als Schulkind), die jeweils ein Fenster zu anderen Welten eröffnen, nennt. Auch auf die Welten der Kinder wird Bezug genommen, die z.B., wenn ihre Eltern getrennt leben, einen verschärften Unterschied von Vater- und Mutterwelt erleben. Auch Kinder homosexueller Paare, Pflegekinder, Adoptivkinder und Straßenkinder werden hier genannt, die nach Ansicht des Autors viele Welten haben, die zur Identitätsbildung beitragen.⁴⁰

Im Folgenden werde ich aber nur auf die religiöse Zweisprachigkeit näher eingehen. Wie religiöse Zweisprachigkeit funktionieren kann, illustriert Ulrich Schoen mit Fallbeispielen einiger Paare. Er berichtet über das Leben der sunnitischen Muslimin Zeynep und des evangelischen Christen Martin, die trotz des Eheverbots der muslimischen Frau mit einem Nichtmuslim geheiratet haben und dabei viele Hürden bezwingen mussten. Der Ehemann ist Theologe, er möchte eigentlich Pfarrer werden, muss jedoch auf den Pfarrerberuf verzichten, da er nicht als Pfarrer arbeiten darf, wenn er mit einer Muslimin verheiratet ist. Beide suchten Unterstützung in ihren Religionsgemeinschaften. Die Imame sprachen auch über das Eheverbot einer Frau mit einem Nichtmuslim, bezogen sich jedoch auf die Aussage des Propheten:

„Für jede Mauer, die der Prophet gesetzt hat, gibt es eine Tür. Und die Tür ist die Liebe.“⁴¹

Die Aussage des Propheten illustriert den Beginn ihrer Ehe. Es wird über die schwierigen Umstände ihrer Eltern berichtet, die durch ihre Umwelt herbeigeführt wurden, aber auch, dass ihre Eltern mit Vertrauen ihre Ehe nach außen verteidigen konnten. Gemeinsame Kinder

³⁸ Fingerlin Erika; Mildenerger Michael (1983) S. 35-36

³⁹ ebda

⁴⁰ Vgl. Shoen Ulrich (2000) S. 26-27

⁴¹ ebda S. 154-155

werden von dem Paar als Segen für den Frieden in der Familie gesehen. Ihr Erziehungsziel sei nicht, ein Endprodukt zu schaffen. Wenn es um religiöse Erziehung geht, kommen bei ihnen sowohl beim Beten als auch beim Erzählen das Gemeinsame zum Wort. Das Paar betet einerseits zusammen und andererseits beten sie auf ihre besondere Art nebeneinander im Raum. Zur religiösen Erziehung der Kinder nimmt Zeynep auf folgende Weise Stellung:⁴²

„Dass sie mit zwei Religionen aufwachsen, gehört für mich einfach dazu. Ich lebe aus der Tatsache heraus, dass es Gott gibt. Und ich schöpfe selber auch Kraft daraus durch Gebete, die ich verrichte. Ich möchte, dass meine Kinder das auch mitbekommen- egal wie sie sich später entscheiden, zu welcher Richtung. Wenn ich so in die Zukunft denke, würde es mir schwer fallen, wenn sie sich irgendwann zum Christentum bekennen, sich dieser Seite zugehörig fühlen. Aber es wird in ihnen trotzdem die Achtung da sein, gegenüber meiner Religion“⁴³. Dieses Zitat zeigt, dass beide Elternteile ihre als richtig empfundene Religion bei ihren Kindern wiederfinden wollen und falls sie sich für einen anderen Weg entscheiden, dass die Kinder ihre Eltern trotz verschiedener Wege achten und weiterhin lieben.

Der evangelische Theologe Schoen bezeichnet die Paare, die über unterschiedliche Sprache, Religion oder Nationalität verfügen, als „Brückenmenschen“ und zeigt Strategien auf, die zum Wohlergehen dieser Menschen beitragen können. Seiner Ansicht nach fühlen sich Brückengläubige ausgestoßen und er appelliert deshalb an die Pfarrer und Hodschas, dass mit dem Abraten einer religiösen Mischehe ihre Arbeit nicht vollendet sei, sondern erst anfangen. Auf die Erfahrungen von religionsverschiedenen Paaren solle Rücksicht genommen werden. Schoen bezieht sich auch auf die religionsverschiedenen Eltern und meint, dass die Welt nicht untergehe, wenn die Kinder beide Religionen ablehnen. Der meiste Grund für die Ablehnung sei, sich nicht gegen die Mutter oder gegen den Vater entscheiden zu wollen. Er ist auch der Ansicht, dass die Bi-Religiosität eine Realität sei und nicht weggewünscht werden könne und auch diese Menschen ein Recht auf theologische Anerkennung genießen müssen.⁴⁴

⁴² ebda S. 154-155

⁴³ ebda S. 161

⁴⁴ Vgl. Shoen Ulrich (2000) S. 225-226

4 „Das Paradies liegt zu den Füßen der Mütter“

Literatur zu innerfamiliären Beziehungen in muslimisch-christlichen Mischehen gibt es kaum. Duran Terzi hat einen Beitrag zur Stellung der christlichen Frau im Islam als Braut, Mutter, Christin und Erbin in der Ehe mit einem Muslim verfasst.⁴⁵

In meiner Arbeit gehe ich nur auf die Stellung der christlichen Frau im Islam ein, weil es einem muslimischen Mann erlaubt ist, eine Ehe mit einer Frau aus den Buchreligionen einzugehen, während einer muslimischen Frau untersagt ist, einen christlichen oder jüdischen Mann zu heiraten. Dies wird damit begründet, dass die Frau unter dem Schutz des Mannes steht. Im Islam ist der muslimische Ehemann verpflichtet, seiner nichtmuslimischen (also christlichen oder jüdischen) Frau ihre Ehre zu gewährleisten, ihren persönlichen Besitz, ihr Leben, die Religion und deren Ausübung zu beschützen und das Ausleben ihrer Religion mit großem Respekt zu ermöglichen, da Jesus und Moses (Friede sei mit Ihnen) auch im Islam einen großen Stellenwert haben und als Propheten im Quran erwähnt werden. Muhammed hingegen (Friede sei mit Ihm) wird weder im Judentum noch im Christentum als Prophet als akzeptiert und deshalb ist es der muslimischen Frau untersagt, einen Christen oder Juden zu heiraten.⁴⁶

Die Stellung der christlichen Frau als Mutter unterstreicht die religiöse Pflicht des Kindes, der Mutter zu dienen und zu gehorchen: Der Prophet Muhammed (Friede sei mit Ihm) sagt, dass das Paradies zu den Füßen der Mütter liege.⁴⁷

Nicht anders ist diese Empfehlung aus christlicher Sicht: Das Kind soll in einer solchen Ehe christlich erzogen werden sowie Achtung und Verständnis vor der Religion des anderen Elternteils haben.⁴⁸

Duran Terzi geht auch auf das Sorgerecht für die Kinder im Falle einer Scheidung einer gemischt-religiösen Ehe ein und meint, dass der Mutter das Sorgerecht aufgrund der Muttergefühle und der Barmherzigkeit der Mütter zustehe, auch wenn die Mutter Christin sei. Es komme nur auf die Muttergefühle an, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Jedoch

⁴⁵ Vgl. Renz Andreas; Leimgruber Stephan: Lernprozess Christen Muslime; Duran Terzi (2002), S. 342

⁴⁶ Reidegeld Ahmad (2008) S. 773

⁴⁷ Vgl. Renz Andreas; Leimgruber Stephan: Lernprozess Christen Muslime ;Duran Terzi (2002) S. 342

⁴⁸ Vgl. Fingerlin Erika (1983) S. 36

erwähnt Terzi, dass die Gelehrten über die Dauer des Sorgerechts der Mutter uneinig seien. Manche Gelehrte legen eine zeitliche Frist bis zur Volljährigkeit des Sohnes und bis zur Heirat der Tochter fest. Eine zweite Frist, von der wiederum einige Gelehrten ausgehen, wird mit der Teilmündigkeit der Kinder beendet, weil die religiöse Entwicklung der Kinder von der christlichen Mutter „negativ“ beeinflusst werden könnte.⁴⁹

Bezüglich der moralischen Pflichten der Eltern gegenüber ihren Kindern und der Pflichten der Kinder gegenüber ihren Eltern gibt es sowohl Stellen aus dem Quran als auch Aussagen des Propheten Muhammed (Friede sei mit Ihm), auf die ich hier nicht näher eingehen möchte. Ich werde hier nur jene nennen, die für unser Thema relevant sind und die zur Beantwortung der Forschungsfrage behilflich sein können.

Die Bestimmung des Quran, dass muslimische Männer nur christliche oder jüdische Frauen heiraten dürfen, hat im islamischen Verständnis keinerlei Auswirkung auf die familiären Verhältnisse des Kindes zu seiner Mutter, die auch einer völlig andere Religion angehören kann. Auch wenn die Mutter keiner Religion angehört, besteht für das Kind die Pflicht, seine Mutter sowohl zu ehren als auch zu lieben.

Über den Umgang einer Person mit nichtmuslimischen Elternteilen berichtet der Theologe Zeki Duman folgenden Fall aus der Prophetenzeit, aus dem Hadithbuch Tirmidhi: Sa`d Ebi Vakkas war einer der ersten Menschen, der den Islam annahm. Er pflegte eine sehr gute Beziehung zu seiner Mutter und seine Mutter wusste, wie sehr er sie schätzte und liebte. Zu der damaligen Zeit war die große Mehrheit der Menschen PolytheistInnen. Nachdem er die neue Religion Islam angenommen hatte, sagte seine polytheistische Mutter, dass sie nicht mehr essen und trinken werde, bis er zu seinem alten Glauben zurückkehre oder die Menschen würden ihn Muttermörder nennen, wenn sie aufgrund dessen sterbe.⁵⁰ Sie aß und trank sieben Tage nichts und sagte auch, dass die Rechte einer Mutter selbst nach Allahs Gebot vorrangig seien und wenn er ihr nicht gehorche, auch Allah nicht gehorche. Sa`d Ebi Vakkas war sehr verzweifelt und fragte den Propheten um Rat.⁵¹

Der Quran wurde Stück für Stück immer nach einem Ereignis oder Vorfall in einem Zeitraum von 23 Jahren den Propheten Muhammed (Friede sei mit Ihm) von Allah dem Erhabenen

⁴⁹ Vgl. Renz Andreas; Leimgruber Stephan: Lernprozess Christen Muslime Duran Terzi (2010) S. 342

⁵⁰ Duman Zeki (1999) S. 171

⁵¹ Vgl. Khafagy Abdulhalim (1998) S. 1879

durch den Engel Gabriel überbracht.⁵² Nach diesem Vorfall wurde folgender Vers des Quran offenbart:

Sura Ankabut Vers 8:

„Und Wir haben dem Menschen aufgetragen, gütig gegen seine Eltern zu sein. Wenn sie jedoch alles daran setzen, dass du Mir zugesellst, worüber du kein Wissen besitzt, dann gehorche Ihnen nicht. Zu Mir ist eure Rückkehr.“⁵³

Qutb schreibt im Kommentar zu diesem Vers, dass den Eltern Ehre und besondere Barmherzigkeit gebühre und dass man ihnen als Kind zu Liebe, Zuwendung, Ehrerbietung und Gehorsam verpflichtet sei, jedoch die Gehorsamkeit dort ende, wo die Eltern ihre Kinder zur Verleumdung des Islam aufforderten.

Auch der Vers 15 in Sura Logman unterstreicht den freundlichen Umgang des Kindes mit seinen Eltern, auch wenn sie Nichtmuslime sind. Erwähnenswert finde ich auch den Vers 14 in Sura Logman: *„Sei dankbar mir und eure Eltern!“* Anschließend Vers 15:

„Doch wenn sie sich mit aller Kraft darum bemühen, dass du Mir an die Seite stellst, worüber du kein Wissen besitzt, dann gehorche ihnen nicht. Doch verkehre mit Ihnen in dieser Welt in freundlicher Weise und folge dem Weg derer, die sich in Liebe zuwenden. Alsdann ist zu Mir ist eure Rückkehr...“⁵⁴

Die Gefährten des Propheten stellten dem Propheten Muhammed (Friede sei mit Ihm) über jede Einzelheit Fragen, bei der sie sich selber nicht sicher waren. Eine Muslimin berichtete dem Propheten über das Besuchen ihrer nichtmuslimischen Mutter und fragte ihn, ob sie ihre Mutter kontaktieren dürfe, woraufhin der Prophet dies bejahte.⁵⁵ Daraufhin wurde folgender Vers offenbart: *Sura Mumtahina Vers 8:*

„Allah verbietet euch nicht, euch denen gegenüber gütig und gerecht zu verhalten, die euch nicht der Religion wegen bekämpft oder aus euren Häusern vertrieben haben. Denn Allah liebt die Gerechten“⁵⁶.

⁵² Zaidan Amir; (2008) S. 24
⁵³ Khafagy Abdulhalim (1998) S. 1879
⁵⁴ ebda S. 1963
⁵⁵ Duman Zeki (1999) S. 172
⁵⁶ Khafagy Abdulhalim (1998) S. 296

Es ist nach Razi die unabdingbare moralische Pflicht eines Muslims, für seine nichtmuslimischen Eltern an Allah Bittgebete zu richten, dass diese eines Tages Muslime werden. Auch der nächste Vers des Quran zeigt die moralische Pflicht der Kinder gegenüber ihren Eltern:

Sura 17 23-24

„Und dein Herr hat entschieden, dass ihr niemanden außer ihm anbeten und den Eltern Wohltaten erweisen sollt. Falls einer von ihnen oder beide bei dir ein hohes Alter erreichen, dann sage niemals ein mürrisches Wort zu ihnen und schelte sie nicht sondern sprich in gütiger Weise mit ihnen. Und aus Barmherzigkeit senke die Schwingen der Demut auf sie hernieder und sprich: „Mein Herr! Erbarme Dich ihrer, so wie sie mich aufgezogen haben, als ich klein war“⁵⁷.

Die Eltern sind die äußere unmittelbare Ursache des Daseins des Kindes auf der Welt. So wie eine neue Pflanze den Samen aussaugt, nehmen auch die Kinder die ganze Kraft und Fürsorge der Eltern, worauf diese sich bewundernswerterweise gar nicht beschweren und glücklich sind. Durch diesen Vers möchte Allah die Mühe der Eltern unterstreichen, dass die Kinder, auch wenn ihre Eltern alt werden, die Mühe ihrer Eltern nicht vergessen und ihre Eltern, wenn sie älter werden, in Güte und Barmherzigkeit behandeln, so wie ihre Eltern sie in ihrer Kindheit behandelt haben.⁵⁸

5 Religiöse Erziehung der Kinder in Mischehen

Die Präsidentschaft für Religionsangelegenheiten der Türkei ist eine in die staatliche Administration integrierte öffentliche Einrichtung, die 1924 als eine an das Amt des Ministerpräsidenten angegliederte Organisation mit dem Gesetz Nr. 429 gegründet wurde.⁵⁹ Laut dem Gesetz 429 hat die Präsidentschaft für Religiöse Angelegenheiten folgende Aufgaben: *„Die Glaubensgrundlagen des Islam, die Pflichtenlehre und die moralischen*

⁵⁷ ebda S. 1253

⁵⁸ ebda S.1252

⁵⁹ Bardakoglu Ali (2010): Vorstellung, online im Internet; URL: <http://www.diyenet.gov.tr/german/default.asp> (5.11.2010)

*Grundsätze betreffenden Aufgaben ausführen, die Gesellschaft in religiösen Sachen aufklären und die Gebetshäuser führen.*⁶⁰“

Auch auf den engen Kontakt mit dem Ausland wird einen großen Wert gelegt: *„Die Präsidentschaft erfüllt mit ihrem Personal, sei es in Zentralorganisation in Ankara oder in den Superintendentsämtern oder sei es im Ausland, in dem gesetzlich gesetzten Rahmen und mit den oben erwähnten Prinzipien seine Aufgaben mit Erfolg.“*⁶¹

Die Präsidentschaft für Religionsangelegenheiten der Türkei organisierte 2007 ihr erstes Symposium in Ankara/ Kizilcahamam⁶² unter dem Titel „1. Religiöses Dienstsymposium: Religiöse Dienste von Heute und in Zukunft“, wo sich ProfessorInnen und DozentInnen verschiedener Universitäten beteiligten. Insgesamt gab es 110 TeilnehmerInnen. An diesen zwei Tagen fanden fünfzehn Sitzungen mit unterschiedlichsten religiösen Themen statt. Alle behandelten Themen wurden auf der Homepage (Diyamet) der Präsidentschaft für Religiöse Angelegenheiten veröffentlicht:

Zum Thema „Religiöse Mischehen“ sprach Doz. Dr. Hamit Er⁶³, der einen Lehrstuhl in „18 Mart Theologische Fakultät“ hat. Nach Hamit Er möchte jede Religion sich vor jeglicher Veränderung beschützen und deshalb bringe jede Religion Beschränkungen hinsichtlich der Verehelichung mit sich.⁶⁴

In dem Symposium wurde besprochen, dass man vor 30 Jahren unter dem Begriff „Mischehen“ die Ehen verstand, die zwischen Katholiken und Protestanten, Orthodoxen und Protestanten oder Christen und Juden geschlossen wurden. Diese Definition hat immer noch ihre Gültigkeit, jedoch wurden ihre Grenzen ausgeweitet. Dazu gibt es jede Menge Literatur bezüglich der Mischehen in diesen Gruppen. Hamit Er ist der Ansicht, dass man die diese

60 ebda

61 ebda

62 Din Hizmetleri Genel Müdürlüğü: Din Hizmetlerinin Bugünü ve Geleceği (2007), online im Internet; URL <http://www.diyamet.gov.tr/turkish/dinhizmetleriweb/irsat/dinhizsempozyum.html> (5.11.2010)
Ich hatte die Gelegenheit, Herrn Hamit Er persönlich kennenzulernen. Er wies darauf hin, dass das Thema nicht nur für die in Europa zustande gekommenen Ehen von großer Bedeutung sei, sondern auch für die Ehen, die in Küstengebieten in der Türkei zustande kämen. Sein Forschungsinteresse bildete sich dadurch, dass er immer wieder Spannungen in solchen Ehen bzw. im Falle einer Scheidung Probleme in Bezug auf das Sorgerecht für die Kinder sowie deren religiöse Zugehörigkeit beobachtete.

64 Er Hamit (2010): Dinler Arasi Evlilikler- Problemler ve Cözüm Önerileri; online im Internet; URL <http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

Ehen nicht nur aus religiöser Perspektive betrachten sollte und zählt dazu noch folgende Punkte auf, die auch relevant sind:

- a. Paare, die unterschiedliche Muttersprachen haben,
- b. Paare, die dieselbe Sprache sprechen, jedoch andere Religionsbekenntnisse haben,
- c. insbesondere in Europa geschlossene Ehen der ersten Generation und der zweiten Generation,
- d. Ehe des muslimischen Mannes mit einer Frau eines anderen Religionsbekenntnisses,
- e. Ehe der muslimischen Frau mit einem Mann, der eine andere Religionszugehörigkeit hat.

Die Situation sei je nach Familienmitglied unterschiedlich. Egal mit welchem Familienmitglied man sich beschäftige, ob mit Vater, Mutter, Kind, nahen Verwandten, die Gesellschaft komme bei allen Individuen zu anderen Ergebnissen und Herausforderungen.⁶⁵

Hamit Er versucht zu vermitteln, wie diese Arten von Ehen entstehen können bzw. versucht so eine Art von Familie zu rekonstruieren: *„Zwei Menschen unterschiedlicher Religionen verlieben sich, heiraten und leben zusammen. Solange Liebe da ist, gibt es keinerlei Probleme. Sobald die Liebe müde wird, kommen die Probleme zum Vordergrund. Ein Kind kommt auf die Welt. Solange kein Kind da ist, gibt es keine Probleme bzw. man ignoriert die Probleme. Mit dem Aufwachsen sowie Älter werden des Kindes fängt die Konkurrenz unter den EhepartnerInnen an, da jedes Paar seine Kultur und Religion vermitteln möchte. Eines der Paare ist Muslim, der/die Andere ist Christ/in oder Jude/in und beide haben unterschiedliche Lebenshintergründe sowie Ausbildung. Eines der Paare hat in seinen Träumen eines Tages zu seinem Herkunftsland zurückzukehren. Mit dem Älter werden passen sich die Kinder an das Leben des europäischen Landes, wo sie auf die Welt gekommen sind. Somit fühlt sich der Vater ausgeschlossen. Es kommen auch Fälle vor, wo der Vater aus diesem Grund seine Kinder zu seinem Heimatland mitnimmt und nicht mehr nach Europa*

⁶⁵ ebda

zurückkehrt. In solchen Situationen kommt es zu Anklagen zwischen zwei Ländern, die unterschiedliche Gesetze haben. Sowohl Vater und Mutter als auch die Kinder sind in einer sehr schwierigen Lage wo die Familien auseinander gehen.“⁶⁶

Es wird erwähnt, dass diese Szenarien in vielen Familien in unterschiedlichen Zuständen vorkommen. Auch in diesem Symposium kam es zur Empfehlung des abermaligen Nachdenkens vor der Eheschließung bzw. des offenen Gesprächs über alle wichtigen Themen mit dem potenziellen Ehepartner. Weitere Bemerkung ist auch, dass der eigentliche Scheidungsgrund bei den Mischehen nicht die Kinder, sondern die unterschiedliche Lebenseinstellungen der Paare seien. Die Kinder beschleunigten nur den Prozess des Erkennens der Probleme.⁶⁷

Bei den Mischehen sei die Wahrscheinlichkeit der Entstehung der Konflikte sehr hoch, besonders dann, wenn einer der Ehepartner großen Wert auf seine Kultur und Religion lege.

Nach Hamit Er bestehen gleichermaßen Probleme wie Chancen in muslimisch-christlichen Ehen. Als Probleme, die vorkommen können, nennt er Zeremonien, Taufen der Kinder, Beschneidung der Burschen, Namensvergabe bei den Kindern, religiöse Erziehung der Kinder, unterschiedliche religiöse Feste und Feiertage, unterschiedliche Essgewohnheiten, Teilung der Kinder in zwei Gebetshäusern. Er sieht folgende Chancen in den religiösen Mischehen: Entdeckung des eigenen Glaubens, Abbau von Vorurteilen, Unterscheiden lernen von Kultur und Religion sowie zwischen dem, was wichtig und weniger wichtig sei, und die Chance, ein offener und toleranter Mensch zu werden.⁶⁸

Hamit Er macht auch folgende Feststellungen: Vor allem heiraten türkische Männer europäische Frauen. Die Scheidungsrate kommt in den religiösen Mischehen öfter vor. Die Kinder passen sich mehr an ihr Geburtsland in Europa an und beim Besuch des Herkunftslandes des anderen Elternteils fühlen sich die Kinder fremd und werden auch als Fremde behandelt. Die „stärkere Kultur“ und das „stärkere Land“ dominieren. In diesen Familien ist öfter der Mann traditionell und strenger und die Mutter toleranter zu dem Kind.⁶⁹

⁶⁶ Er Hamit (2010): Dinler Arasi Evlilikler- Problemler ve Cözüm Önerileri; online im Internet; URL: <http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

⁶⁷ ebda

⁶⁸ ebda

⁶⁹ Er Hamit, online im Internet; URL <http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

Hamit Er ist der Ansicht, dass das erste Problem bei der Namenvergabe anfangs, da der Name auch die religiöse und kulturelle Identität des Kindes künftig bestimme. Dies sieht er als Entscheidungs- und Orientierungsmaßnahme der Eltern, vor allem für diejenige Paare, die einen großen Wert auf ihre Kultur und Religion legen. Ein dem Kind einseitig vergebener religiöser Name kann dem Kind das Gefühl bzw. die Angst geben, dass es von den anderen Religionsangehörigen ausgeschlossen werde. Beispielsweise könne es für die europäischen Großeltern schwierig sein, ihren Enkelsohn als „Muhammed“ zu rufen. Genauso schwierig sei es für Cousinen, die Merve oder Leyla heißen, mit „Victoria“ im Heimatland des anderen Elternteils zu spielen, da sie Verwandte sind, aber dennoch als Fremde gezählt werden.⁷⁰

Bei der Namensvergabe suchen die Eltern nach Lösungen, indem beispielsweise Namen vergeben werden, die in beiden Religionen vorkommen, wie Meryem-Myriam, oder Cebrail-Gabriel. Weitere Variante ist, dass international anerkannte Namen vergeben werden, die in beiden Kulturen angenommen werden, wie Yasmin, Sofya, Enis usw. Einige Namenskombinationen zeigen auch zwei unterschiedliche Weltanschauungen wie Louis-Ibrahim, Christophe-Celil usw.

Auch bei der religiösen Erziehung des Kindes zeigen die Eltern unterschiedliche Haltungen. Die häufigste Variante sei, dass jeder Elternteil seine Religion dem Kind vermittele. Dies kann jedoch zur psychologischen Unannehmlichkeiten in dem Kind und zur Auseinandersetzung zwischen den Partnern führen. Falls jeder Elternteil mit seiner Religion dem Kind gegenüber überzeugend wirken möchte, kann es zum Verlust des Vertrauens des Kindes zu den Eltern kommen. Sehr häufig kommt vor, dass diese Kinder jedes Verständnis von Religion ablehnen.

Andere Eltern heben nur die Gemeinsamkeiten der Religionen hervor und vermitteln allgemeine Themen wie den Glauben an Gott, Vertrauen zu Gott und Moralwerte. So lassen sie dem Kind beide Türen der Religionen offen, damit sich das Kind später selber entscheiden kann. Hamit Er betrachtet dieses Erziehungsmodell als optimal, obwohl diese Verantwortungsübertragung beim Kind zu Angst führe, da in den Augen des Kindes das spätere Aussuchen der Religion als Aussuchen eines der Elternteile bewertet wird. Bei vielen

⁷⁰ ebda

Heranwachsenden kommt als Antwort, wenn man nach der Religionszugehörigkeit fragt, dass sie Christ/in und Muslim/in sind.⁷¹

Hier ist festzustellen, dass christliche wie auch islamische Theoretiker sowohl auf die Probleme als auch auf die Chancen aufmerksam machen. Einerseits möchte man den Paaren helfen und andererseits auch motivieren und auf die positiven Aspekte hinweisen.

6 Internetanalyse

Die Problemstellung „Christlich-muslimische Paare und ihrer Probleme in der Ehe und in der Erziehung“ ist im Internet sehr präsent. In Onlineforen tauschen viele Partner ihre Fragen bezüglich muslimisch-christlicher Ehe oder Erziehung ihrer Kinder aus und hoffen auf Antworten, die ihnen weiterhelfen sollen. Der Austauschbedarf der christlich-muslimischen Partner ist so groß, dass eine Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung in Wien entstanden ist, auf die ich in meiner Arbeit eingehen möchte.

6.1 *Community of interests against Bezness CiB*⁷²

Wenn man das Wort „Bezness“ liest, kommt man nicht gleich auf die Bedeutung des Wortes. Bezness ist ein Kunstwort aus dem deutschen Wort „Beziehung“ und dem englischen Begriff „business“ und bezeichnet folgendes Phänomen: *„Touristinnen fahren in den Urlaub und verlieben sich in Kellner, Animateure, den Reiseleiter oder Straßenhändler. Während die Frauen von einer Beziehung nach ihren Vorstellungen ausgehen, dient den Männern die Verbindung, oft mit mehreren Frauen gleichzeitig, als Lebensunterhalt und Vergnügen.“*⁷³

⁷¹ Er Hamit (2010): Dinler Arasi Evlilikler- Problemler ve Cözüm Önerileri; online im Internet; URL: <http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

⁷² Community of Interests against Bezness (2010, online im Internet, URL: <http://www.cibev.de/ihre-aufmerksamkeit/> (22.11.2010)

⁷³ F. Tschanz Kassem: Bezness in Hurghada. online im Internet, URL: <http://www.againstbezness.ch/page4.php> (22.11.2010)

Auf die Frage, wo Bezness vorkomme, wird folgendermaßen geantwortet: *„Bezness, so nennen junge Männer aus Nordafrika, der Türkei und anderen islamischen Ländern ihre lukrative Einnahmequelle. Seit Jahren funktioniert es. Die Zahl der Betrüger, die sich auf diese Weise ihre finanzielle Existenz und den Aufenthaltsstatus für sich und ihre Familien in Europa sichern, nimmt stetig zu“*. Es werden viele negative Folgen aufgelistet, wie sozialer Abstieg, Schuldenbeträge, Ausnützung der gemeinsamen Kinder um den Aufenthaltsstatus zu sichern usw.⁷⁴ Der Grund, warum ich auf diese Internetadresse aufmerksam machen möchte, ist, dass hier von Ehen die Rede ist, die zum Großteil mit Muslimen geschlossen werden, die laut der Gründerin Evelyne Kern problembehaftet seien.

2002 wurden die Internetseite 1001Geschichte.de und die Interessengemeinschaft CiB gegründet und bis zur Eintragung in das Vereinsregister hatten sich bereits über 200 Betroffene angeschlossen.⁷⁵ Gründerin ist die selbst betroffene Evelyne Kern. Nach der Veröffentlichung ihres Buches „Sand der Seelen“, in dem sie ihre „Bezness-Geschichte erzählt, erhielt sie hunderte Briefe von Frauen, die ähnliche Situation erlebt hatten. Im Jahre 2005 wurde CiB auch ins Vereinsregister aufgenommen. Die Internetseite „1001Geschichte.de“ ist Europas größte Plattform im Kampf gegen Bezness. Täglich kommt es zu mehr als 3000 Zugriffen. Es gibt mehr als 5000 angemeldete User. Insgesamt gibt es 350.000 Beiträge im Forum und mehr als 220.000 Verlinkungen weltweit. Ziel dieser Seite sei, die Menschen aufzuklären um Prävention zu schaffen. Betroffene Frauen sowie Männer treffen sich in der Plattform und helfen sich gegenseitig mit Informationen über ihre eigenen Erfahrungen.⁷⁶ Ein interessantes Angebot dieser Seite ist, dass man die Möglichkeit hat, über die Person, mit der man eine Beziehung bzw. Probleme hat, Informationen zu erhalten, ob diese/r z.B. auf der „Schwarzen Liste“ steht oder nicht. Für die Mitglieder des CiB ist dieses Angebot kostenfrei. Die Nichtmitglieder müssen einige Gebühren begleichen, damit sie von diesem Service Gebrauch machen können.⁷⁷

Auf der Homepage „1001geschichte.de“ gibt es eigene Foren für jedes Land, das des Bezness verdächtigt wird, wie Bezness-Türkei, Bezness-Ägypten, Bezness-Marokko, Bezness-

⁷⁴ Community of Interests against Bezness (2010), online im Internet, URL:

<http://www.cibev.de/ihre-aufmerksamkeit/> http://www.cibev.de/ihre-aufmerksamkeit/ (22.11.2010)

⁷⁵ Community of Interests against Bezness, online im Internet, URL: <http://www.cibev.de/> (22.11.2010)

⁷⁶ Community of Interests against Bezness, online im Internet, URL: <http://www.cibev.de/ihre-aufmerksamkeit/> (22.11.2010)

⁷⁷ Kern Evelyne (2010), online im Internet, URL: <http://www.1001geschichte.de/schwarze-liste-anfragemeldung/> (23.11.2010)

Schwarzafrika und Beznese - übrige Länder. Auch für Erfahrungsaustausch zum Beznese wurden eigene Foren erstellt. Beispielsweise sind die Themen: Zurück aus dem Urlaub und frisch verliebt?, Binationale Beziehungen Ja oder Nein?, Mutter und Kinder aus binationalen Beziehungen, Beznese- wie kann ich mich davor schützen? usw. Zu den Foren hat man öffentlichen Zugang. Man braucht kein Passwort, um Beiträge der Gäste und Mitglieder lesen zu können. In all diesen Foren kommen auch die Kulturunterschiede, verschiedene Religionszugehörigkeiten zwischen den ehemaligen und noch bestehenden Partnerschaften als Beitrag.⁷⁸

Da das Forum öffentlich zugänglich ist, möchte ich aus dem Forum „Mutter und Kinder aus binationalen Beziehungen“ einen Beitrag in meiner Arbeit einbeziehen: Ein Mitglied des Forums erzählt das Leben einer Frau mit folgender Problemsituation:

Es wird in diesem Beitrag über eine zweifache Mutter erzählt, die in der Schweiz lebt, ihr Mann kommt ursprünglich aus Tunesien. Zu den Anfangszeiten der Ehe waren nicht allzu viele Probleme vorhanden. Beide lebten in der Schweiz und bekamen zwei Kinder. Die Probleme fingen erst an, als ihr späterer Ex-Mann durch einen Freund den radikalen Islam annahm. *«Ich musste auf der Straße lange Kleider tragen, durfte mit den Kindern nicht mehr in die Badi, sollte Kopftuch tragen, durfte kein Schweinefleisch essen.»* Es wird auch mit dem Kind der betroffenen Mutter gesprochen: *«Einmal kaufte ich diese Mini Würstchen aus Schweinefleisch. Die aßen wir dann auf dem Heimweg. Vater durfte nichts davon erfahren.»*⁷⁹

Sie sollte nach den Vorstellungen Ihres Mannes auch eine „ehrbare Muslimin“ werden. Die Mutter: *«Dabei hatte er mich doch als Europäerin kennen gelernt, und ich wollte es bleiben. Natürlich war ich gern zu Hause bei den Kindern und arbeitete begeistert als Tagesmutter, aber ich war ja auch jung und wollte tanzen gehen!«*

Es kam so weit, dass der Mann ihr und seinen Kindern auch verbot, Weihnachten zu feiern. In diesem Beitrag wird beschrieben, wie brutal der Vater gegenüber seiner Frau und seinen Kindern kurz vor Weihnachten wurde und wie er die Kinder bedrohte. An Scheidung konnte sie nicht denken, da sie Angst wegen ihrer Kinder hatte. Er trat eine Reise in seine Heimat an. Sie bekam eine Nachricht, dass ihr Mann in seiner Heimat verhaftet wurde, weil er dort als

⁷⁸ 1001 Geschichte.de, online im Internet, URL: <http://forum.1001geschichte.de/> (23.11.2010)

⁷⁹ Arche Noah (2010); 1001 Geschichte.de online im Internet, URL: <http://forum.1001geschichte.de/viewtopic.php?f=16&t=771> (25.11.2010)

Extremist verdächtigt wurde. Sie reichte sofort die Scheidung ein. Nachdem ihr Mann aus dem Gefängnis entlassen wurde, floh er wieder zu dem Ort, wo sich seine Frau und Kinder aufhielten. Da sie Angst hatte, floh sie mit den Kindern in die Türkei. Ihr Mann fand sie. Nach der Scheidung hatte auch der Vater Besuchsrecht für die Kinder.

Nach einigen Jahren erlaubte das Schweizer Gericht dem Mann, die Kinder für 14 Tage nach Tunesien mitzunehmen, da die Kinder auch ihre zweite Heimat kennen lernen sollten. Die Mutter war hilflos. Sicherheitshalber rief sie bei seiner Arbeit und seinem Vermieter an. Beide Stellen waren ungekündigt. Es wird darauf hingewiesen, dass die Schweiz das Haager Abkommen nicht unterzeichnet habe, und dass aus diesem Grund der Vater alle Rechte über die Kinder habe. Der geplante und vorgeschriebene vierzehntägige Aufenthalt endete mit neunjähriger Entführung der Kinder.⁸⁰

Über die Ängste in binationalen Familien berichtet auch der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, der seit mehr als 35 Jahren Beratung für diese Paare und Familien anbietet und auch ein Buch zum Thema herausgebracht haben:⁸¹ Eine Beraterin des Verbandes, Birgit Sitorus, berichtet: *„Ängste vor einer Kindesentführung sind in binationalen Familien und Krisen und in Trennungsverläufen sehr häufig. Ängste können sehr diffus im Hintergrund oder aber sehr manifest sein und das ganze Trennungsgeschehen bestimmen. [...] Sie können begünstigt werden durch stereotype Bilder und Vorurteile, zum Beispiel >Moslems entführen Kinder<, die unter anderem durch medienwirksame Einzelfälle untermauert werden.“*⁸²

Viele Frauen berichten im Forum von ihren Angstzuständen, wenn es um den alleinigen Aufenthalt der Kinder mit dem Vater egal ob bei aufrechter Ehe oder nach der Scheidung geht. Sie haben Angst, dass sie ihre Kinder nicht wieder sehen können. Als Grund gibt eine Mutter an, dass sie deshalb nicht dafür sei, weil ihr Mann Muslim sei und ihren Sohn beschneiden lassen wolle und sie damit nicht einverstanden sei.⁸³

Sehr interessant war der Beitrag einer Frau, die am Anfang ihrer Schwangerschaft stand und eine sehr gute Beziehung mit einem Tunesier führt. Nachdem sie von den

⁸⁰ ebda

⁸¹ Vgl. Curvello Lima; Weißmeier Brigitte; Sitorus Birgit (2008), S.7

⁸² ebda S. 46

⁸³ Arche Noah (2010), online im Internet, URL:
<http://forum.1001geschichte.de/viewtopic.php?f=16&t=5108> (25.11.2010)

Kindesentführungen erfuhr, fing sie auch an, an ihrer Beziehung zu zweifeln. Sie schildert, dass sie sich erst nach dem Schwanger werden mit dem Thema „bikulturelle Beziehungen“ auseinandersetzte. Seitens anderer Forummitglieder bzw. Gäste wird ihr empfohlen, falls sie heiraten wollen, einen Ehevertrag vor der Ehe zu schließen und wenn sie nicht heiraten wollen, einen Konkubinatsvertrag zu schließen, in dem die Themen Beschneidung, Religion des Kindes und andere wichtige Punkte geregelt werden.⁸⁴

6.2. Fraueninitiative bikulturelle Ehen&Lebensgemeinschaften FIBEL

Fraueninitiative bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften Fibel wurde 1993 von Sylvia Leodolter und Nurten Yilmaz als Reaktion auf das Buch "Nicht ohne meine Tochter" und als Protest gegen das Fremdenrecht gegründet.⁸⁵

Hier werden binationale Partnerschaften nicht nur als private Lebensentwürfe Einzelner, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen betrachtet. Der Verein FIBEL setzt sich für das Recht auf Familienleben und freie Partnerwahl gegen Diskriminierung ein, indem er seit 1994 auch Beratungen, offene Gruppen und Veranstaltungen für Menschen in bikulturellen Beziehungen zu folgenden Themenstellungen anbietet: Partnerschaftskonflikte, welche auf das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen/ religiösen Hintergrund zurück zu führen sind; rechtliche Probleme bezüglich Aufenthalts- und Ausländerbeschäftigung, Staatsbürgerschaft, Ehe und Familie; mögliche Diskriminierungen durch Behörden, am Arbeitsmarkt oder durch das soziale Umfeld; Eheschließung (Voraussetzungen zur Eheschließung, Beglaubigung von Dokumenten, etc.); Integration im Arbeitsmarkt; Fragen zu den gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten im Herkunftsland des/r PartnerIn, bikulturelle Erziehung der Kinder in Bezug auf Zweisprachigkeit, Religion, Vermittlung von Normen und Werten sowie Scheidungsfälle⁸⁶

⁸⁴ ebda

⁸⁵ Fraueninitiative bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften (2011) online im Internet, URL: http://www.verein-fibel.at/index.php?option=com_content&view=article&id=48&Itemid=29

⁸⁶ Arche Noah (2010), online im Internet, URL: http://www.vereinfibel.at/index.php?option=com_content&view=article&id=50&Itemid=55 (29.3.2011)

Auf der Homepage gibt es sich Dokumente zu den Jahresberichten des Vereins und zu diversen Themen zum Herunterladen und eine große Linksammlung zu den Themen Familie, Integration etc. Regelmäßig kommt es zu Veranstaltungen. Auf der Homepage gibt es auch Informationen bezüglich aktueller Veranstaltungen.⁸⁷

6.3 Pfarre Neufünfhaus

Die Pfarre Neufünfhaus in Wien widmet auf ihrer Homepage Fragen zu muslimisch-christlichen Ehen einen großen Platz.

Die allererste Frage auf der Homepage lautet: *Wie können Christen und Muslime in einer Ehe gemeinsam leben? Leben in zwei Religionen - Chance oder Risiko?* Es wird darauf hingewiesen, dass in der Pfarre viele Fragen in Bezug auf religiöse Hochzeit, interreligiöses Zusammenleben, Taufe, Beschneidung, religiöse Erziehung der Kinder in welcher Religion und religiöse Feste von Seiten bikultureller Paare auftauchen. Solchen Paaren wird die Möglichkeit gegeben, ihre Fragen zu den oben erwähnten Themen zu stellen, sei es schriftlich oder telefonisch.⁸⁸

Die zentrale Botschaft der Pfaar-Homepage an bikulturelle Paare lautet, dass sie etwas Neues für ihre Ehe schaffen sollen. Somit wird weder das westliche Modell noch das Modell des Ursprungslandes des muslimischen Partners nachgeahmt. In naher Zukunft möchte das Team in Wien für christlich-muslimische Paare und Familie einen Treffpunkt starten, wo den Partnern die Möglichkeit gegeben werden soll, ihre Erfahrungen und Bedenken vor allem über Kindererziehung austauschen zu können.

Die Interessenten bzw. die betroffenen Paare werden auf zwei weitere Internetseiten aufmerksam gemacht, wo sie nähere Informationen erhalten können. Es wird darauf hingewiesen, dass es im englischsprachigen Raum Gruppen gibt, die sich jährlich zum Erfahrungsaustausch treffen. Beiträge aus den bisherigen Newslettern mit Berichten über das Zusammenleben in muslimisch-christlichen Ehe und vor allem über die Kindererziehung

⁸⁷ ebda

⁸⁸ Pfarre Neufünfhaus (2010) online im Internet, URL:
http://www.pfarrenfh.at/nfh_tree/nfh_content/powerslave.id,140,nodeid,111.html (25.11.2010)

möchte die Gruppe Pfarre Neufünfhaus ins Deutsche übersetzen und ebenfalls auf dieser Seite zur Verfügung stellen, wobei schon einige Erfahrungsberichte ins Deutsche übersetzt und mit einem Link versehen wurden, welche ich unbedingt einbeziehen möchte:⁸⁹

Beitrag eines Paares, das in England lebt:

„Wie können Muslime und Christen in einer Ehe zusammenleben? Auf diese Frage gibt es zwei Arten von Antworten. Die eine spricht von Liebe und konzentriert sich auf Toleranz und Kompromiss, welche helfen, dass die Liebe Schwierigkeiten überwindet. Die andere nimmt religiöse Rechtgläubigkeit zum Ausgangspunkt und sieht darin die Anleitung bei der Festlegung der Bedingungen und Grenzen der Partnerschaft. Das ist eine sachliche und sehr oft entmutigende Antwort, da in den Bedingungen der meisten religiösen Verpflichtungen und des Lebensstils eines jeden Glaubens, das „Hinaus-Heiraten“ Probleme zur Folge hat, die unlösbar scheinen.

Wir haben in der Hoffnung geheiratet, dass die Liebe einen Weg finden würde. Wir sind aber bemüht zu prüfen, ob wir nicht die Herde unseres Glaubens und der Familie verlassen haben. Seither sind „Liebe“ und „Glaube“ nicht verschwunden; aber durch die Jahre des Ausarbeitens, wie wir unsere Kinder erziehen und zusammen glücklich leben können, haben wir herausgefunden, dass es eher die Idee der Fairness, des „Handle, wie du selber behandelt werden möchtest“ ist, welche eine Basis darstellt, auf der wir uns gegenseitig vertrauen und in gleicher Weise verpflichtet sein können.“⁹⁰

In diesem Fall sehen wir einen Kontext, der viele Paare motiviert und andererseits die Realitäten, auch wenn sie negativ sein können, offen anspricht:

„Unweigerlich gibt es einen Verlust. Wir werden Außenseiter, vielleicht abgelehnt durch unsere eigene Glaubensgemeinschaft, oder ausgeschlossen durch die Änderung in unserem eigenem Bewusstsein. Wir beide bedauern, dass wir unseren Kindern nicht den unverwässerten Glauben, in dem wir aufgewachsen sind, geben können, aber wir können ihnen Weiseres und Tieferes mitgeben. Wir können uns nicht damit trösten, dass es bei uns bestimmte Arten von Verpflichtungen nicht gibt. In unserem Leben wurden wir beide

⁸⁹

ebda

⁹⁰

Pfarre Neufünfhaus (2010) online im Internet, URL: <http://www.pfarre-nfh.at/live/mediendatenbank/psfile/mediatile/6/mcmarriage43df96afcf25f.pdf> (25.11.2010)

*von Leuten begeistert, die mit Humor und Güte vielmehr als mit Intoleranz das Paradoxon gezeigt haben, dass das Leben eines individuellen Weges am Ende eine Art der Befreiung ist.*⁹¹

Das Paar hat eine goldene Regel, die lautet: „Handle, wie du selber behandelt werden möchtest“. Diese Aussage ist aus dem Matthäus Evangelium 7,12, analoge Aussagen finden gibt es auch in den Aussagen des Propheten Muhammed.

In einem anderen Erfahrungsbericht aus der Unterstützungsgruppe für muslimisch christliche Familien in England, auf der Homepage www.pfarre-nfh.at übersetzt, erzählt eine Frau über ihren Mann, der sich nach der Hochzeit für den strengeren Islam entschied. Er machte ihr das Leben schwer, indem er starke Argumente für seine Religion brachte und mit dem Einwand kam, dass zwei unterschiedliche Religionen für eine Familie vor allem für die Kinder zu verwirrend seien. Sie gibt zu, dass es ihr Fehler war, über die Religion ihres Mannes mehr erfahren zu wollen. Diese Bereitschaft ermutigte ihren Mann, ihr zu verbieten, offene Sommerkleidung zu tragen, eine Buddha Statue zu besitzen oder Alkohol zu trinken. Sie beschuldigt sich und meint, dass alles hätte anders sein können, wenn sie vor der Ehe überzeugte Christin gewesen wäre. Somit hätte er sie so akzeptiert so wie sie ist und nicht versucht sie zu ändern. Sie erzählt von ihren täglichen arabischen Gebetsstunden, von denen sie und die Kinder nichts verstanden.⁹² Dass ihr Mann ihre Religion verachtete, indem er stärkere Argumente für seine eigene Religion brachte, verwirrte sie sehr und brachte sie in einem Zustand, in dem sie selber über ihre eigene Persönlichkeit zweifelte. Sie erzählt, dass sie sich unerlaubt fühlte und alles was sie machte, den Anschein erweckte, dass es falsch sei. Die Kompromisslosigkeit ihres Mannes im Thema Religion bezog sich auch auf die Erziehung der Kinder. Ihre Tochter hatte die Pflicht, ein Kopftuch zu tragen und sich lange Kleider anzuziehen. Auch die Bereitschaft der Frau, sich nach Islamregeln zu verhalten, beispielsweise auch sogar fünf Mal am Tag zu beten, wurde von ihrem Mann nicht wertgeschätzt und sogar immer wieder kritisiert, da sie nach seiner Meinung nie richtig betete.

Diese Kritik konnte sie nicht mehr vertragen und machte Schluss mit ihren Bemühungen und

⁹¹ ebda

⁹² Pfarre Neufünfhaus (2010) online im Internet, URL http://www.pfarre-nfh.at/live/mediendatenbank/psfile/mediafile/33/Microsoft_484661acc161f.pdf (27.11.2010)

schaftte nach langer Zeit „Nein!“ zu sagen. Sie betete und fastete nicht mehr nach islamischen Regeln und fand wieder zu ihrer ursprünglichen Religion zurück.

Diese Veränderung war wiederum ein Problem in der Familie. Sie erzählt Folgendes: *„Ich fühlte mich ganz sicher außer Stande, diese Dinge überhaupt zu diskutieren. Ich war diese böse Person, die zurück in ihre alten Gewohnheiten fiel. Meinen Kindern gab man das Gefühl, dass sie böse und schlecht waren, dass sie – wissen sie – unrein waren, und es war keine Möglichkeit, die Dinge zu diskutieren, da wir es mit jemandem zu tun hatten, der sehr fundamentalistisch geworden war, die Grenze überschritten hatte und uns den Glauben aufgezwungen hatte. Also waren wir sehr wütend. Ich hatte das Gefühl, nicht mehr vernünftig oder rational reden zu können und am Ende war alles zerstört.“*⁹³ Ab diesem Zeitpunkt versuchte sie trotz vieler Probleme, ihr Leben nach ihrer eigenen Religion zu gestalten und diese mit ihren Kindern zu teilen. Dass sie ihre Kinder in die Kirche mitnehmen wollte, war wiederum ein Problem für ihren Mann. Die vielen Auseinandersetzungen mit ihrem Mann um die Kinder konnte sie nicht mehr aushalten, ihre Ehe scheiterte. Sie hatte nicht mehr die Kraft zu kämpfen.

Nach diesen Streitereien ging es ihr persönlich nicht mehr so gut. Auf die Frage, was sie jetzt vorhabe, antwortet sie, dass sie selber versuchen wird, ihren Zustand zu verbessern, so dass sie nach einiger Zeit ein Mitglied einer Kirche wird und auch vielleicht ihre Kinder zur Weihnachts- oder Osterfeier in die Kirche mitnimmt, sodass die Kinder wenigstens keine völlig ablehnende Haltung gegenüber Christen zeigen. Auf die Frage, wie sie sich ihre sowie die Zukunft der Kinder vorstelle, antwortet sie, dass sie Angst hat, dass ihre Kinder vielleicht auch so fundamentalistisch wie der Vater werden und ihre Mutter ausschließen.⁹⁴ Auf der Homepage www.pfarre-nfh.at möchte man weitere Erfahrungsberichte aus der Homepage <http://www.interfaithmarriage.org.uk/> übersetzen und diese den Paaren und Interessenten zur Verfügung stellen.

⁹³ Pfarre Neufünfhaus (2010) online im internet URL http://www.pfarre-nfh.at/live/mediendatenbank/psfile/mediafile/33/Microsoft_484661acc161f.pdf (29.11.2010)

⁹⁴ ebda

6.4 The Inter-faith Marriage Network

Wie schon erwähnt, hat die Pfarre Neufünfhaus einige Artikel aus der Unterstützungsgruppe für muslimisch-christliche Familien in England übersetzt. Nun möchte ich auch einen kleinen Überblick über die Homepage Inter-faith Marriage Network geben.

Auch Inter-faith Marriage Network wurde von einer Gruppe von Personen gegründet, die von der Problemstellung persönlich betroffen sind.⁹⁵ Das Projekt wurde deshalb gestartet, da es in der Öffentlichkeit einen Mangel an Unterstützung bezüglich der Themenstellung gibt. Das Ziel ist nicht zu urteilen, ob die Beziehung der Betroffenen richtig oder falsch sei. Was sie anbieten, ist, den Betroffenen zu helfen, richtige Fragestellungen formulieren zu lassen und Vorschläge bzw. Tipps weiterzugeben, die anderen Paaren geholfen haben.

Auch diese Homepage hat ein Diskussionsforum, wo die Beteiligten ihre Erfahrungen austauschen können. Das Diskussionsforum ist sehr aktuell und man braucht kein Kennwort, um die Beiträge sich anschauen zu können. Es gibt 417 registrierte Nutzer und insgesamt 718 Beiträge.⁹⁶

Im Forum finden sich folgende Themen: Treffen und neue Gruppierungen, allgemeine Diskussion, Hochzeitszeremonie, Erziehung der Kinder, Kinder von religiösen Mischehefamilien, aktuelle Nachrichten, Feste, Feiertage und Scheidung.⁹⁷

Auf der Homepage befindet sich auch ein Dokument zum Herunterladen, welches mit der Unterstützung von Community Development Foundation erstellt wurde, worin Ratschläge hinsichtlich religiöser Erziehung für die Eltern gegeben werden. Hier wird der theologische Ausgangspunkt, dass man die Kinder nur christlich oder nur jüdisch oder nur islamisch erziehen solle, kritisiert, da in religiösen Mischehefamilien zwei Weltanschauungen vorhanden sind und es unmöglich ist, den anderen zu ignorieren: „*One grandmother complained that although she could take her grandchildren to the pantomime at Christmas,*

⁹⁵ Interfaith Marriage Network (2010) Online im Internet, URL: <http://www.interfaithmarriage.org.uk/index.html> (20.6.2011)

⁹⁶ ebda

⁹⁷ ebda

*she was not allowed to take them to see the Nativity scene in the church, something that had been an important part of her own childhood and that of her son“.*⁹⁸

Auch auf die eventuellen Identitätskonflikte, die vorkommen können, werden die Eltern aufmerksam gemacht: *„You always feel a bit different, like I’m a Muslim at school because there aren’t many other Muslims and I’m a ‘gori’ in the mosque because everyone else is from the same background. Somebody told my brother that he couldn’t be a Muslim because he was white“.*⁹⁹

⁹⁸ Interfaith Marriage Network (2011) online im Internet, URL:
http://www.interfaithmarriage.org.uk/resource_packs/Resourcepack.pdf S 53 (17.1.2011)

⁹⁹ Interfaith Marriage Network; (2011) online im Internet, URL:
http://www.interfaithmarriage.org.uk/resource_packs/Resourcepack.pdf s 53 (17.1.2011)

Teil II: Qualitativ empirische Fallstudien

7 Methodologie

7.1 Qualitatives Interview

Die Vorgehensweise bei diesem Teil der Arbeit ist lange überlegt worden. Eine lediglich hermeneutische Arbeit war schon am Anfang der Arbeit ausgeschlossen, da neue Erkenntnisse gewonnen werden sollten.

Der empirische Teil der Arbeit soll mit einer narrativen Fragestellung begonnen und mit einem Leitfadengespräch weitergeführt werden. Hier ist der Vorteil, dass auch Personen mit geringer kommunikativer Kompetenz in die Untersuchung einbezogen werden können. Der weitere Vorteil im Interview ist, dass somit auf alle erwünschten Themenpunkte eingegangen werden kann und auch ein Vergleich zwischen den Interviews möglich gemacht wird.

Alle Interviews werden einzeln durchgeführt, damit jeder Partner die Möglichkeit hat, die Fragen selber zu beantworten und nicht das Gefühl hat, dem Partner zuzustimmen.

Mein Sample sind Eltern, die verschiedene, das heißt, christliche und islamische Religionsbekenntnisse haben. Es ist meines Erachtens irrelevant, ob sie ihre Religion ausüben oder nicht. Zu meinem Sample gehören Personen, die zu ihrer Religion stehen und sagen können, dass sie ChristInnen oder MuslimInnen sind. Der Sinn dieser Arbeit ist, an die Welt von Kindern aus christlich-islamischen Familien heranzukommen bzw. zu versuchen, diese Kinder zu verstehen, wie sie ihr Leben aufbauen. Andererseits möchte ich die Lebensgestaltung der Paare bezüglich der Religiosität des Kindes beleuchten. Konvertierte MuslimInnen oder Christen zählen nicht zu meinem Sample.

7.2 Qualitative Analyse sozialer Systeme zur Auswertung der Interviews

Als Methode zur Analyse der Interviews für die vorliegende Arbeit wurde die qualitative Analyse mittels qualitativer Interviews ausgewählt. Die Grundlage für die Überlegungen zur

Methode sind Konzepte von Ulrike Froschauer und Manfred Lueger zur qualitativen Analyse sozialer Systeme. In diesem Kapitel werde ich auf das von Ulrike Froschauer und Manfred Lueger entwickelte Konzept eingehen, um meinen Forschungsablauf näher erläutern zu können.

7.2.1 Empirisches Verfahren: Prinzip der Abstraktion

Ein empirisches Verfahren trennt das Subjekt vom Objekt und unterzieht das Objekt einer genauen Beobachtung, welche sich nur auf das in der Erfahrungswelt Gegebene bezieht.

Ziel des empirischen Arbeitens ist, Gesetzmäßigkeiten zu erheben, die in einer Korrelation mit der wirklichen Welt bestehen, welche allgemeingültig, notwendig und durch Wiederholung anhand von Experimenten kontrollierbar sind und Prognosen zulassen. Um zu exakten Forschungsergebnissen kommen zu können, muss nicht nur der Gegenstand sondern auch die Methode begrenzt werden, welche durch das Prinzip der Abstraktion ermöglicht wird. Das Prinzip der Abstraktion besagt, dass der Gegenstand nur auf einen bestimmten Teilbereich hin untersucht wird.¹⁰⁰

7.2.2 Qualitative Methode

Eine qualitative Methode *„geht von der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit aus und nähert sich menschlichen Äußerungsformen in hermeneutischen Interpretationsverfahren an. [...] Es handelt sich somit um den Versuch, dem Untersuchungsobjekt Mensch differenzierter zu begegnen, als das naturwissenschaftliche Methoden vermögen.“* Mit Naturwissenschaftlichkeit ist in diesem Fall das quantitative Verfahren gemeint.

So wie das quantitative Konzept hat auch das qualitative großes Interesse an allgemeiner Gültigkeit und legt großen Wert auf größtmögliche Objektivität, welches in der qualitativen Methode durch das Analysieren und Kontrastieren subjektiver Aussagen sowie durch das

¹⁰⁰ Vgl. Heine Susanne(2005) S. 69

Wahrnehmen der Subjektivität erreicht wird. Auch in der qualitativen Methode kommt es zur Abstraktion, die ein komplexes Verfahren darstellt. Man geht nicht von im Voraus vorformulierten Annahmen aus, wie das in der quantitativen Forschung der Fall ist, sondern bildet Theorien aus dem Material der Erhebungen.¹⁰¹

Es kann vorkommen, dass die Ergebnisse qualitativen Forschung als „intuitive Einfälle“ angenommen werden, in denen sich die qualitativen ForscherInnen mit subjektiven Meinungen der Menschen befassen. Das Qualitative Analyseverfahren nimmt großen Abstand von der Subjektivität der Analyse, in welchem die Ergebnisse einer strengen Überprüfung unterzogen werden. Eine bloße Zusammenfassung der Aussagen der Menschen kann nicht mit der qualitativen Analyse vereinbart werden. Die sorgfältige Analyse von Entstehungs- und Strukturbedingungen der Gesprächsaussagen ermöglichen das Verständnis von sozialen Systemen.¹⁰²

7.2.3 Gesprächsführung beim qualitativen Interview

Eine falsche Vorstellung beim Qualitativen Interview ist, dass man der befragten Person hintereinander die Fragen stellt, ohne sich auf das Interview zu konzentrieren, welches jedoch das eigentliche Ziel der Gesprächsführung ist, um zu den Aussagen der befragten Person Unterfragen nach Ereignissen, Zusammenhängen, Funktionen, Erklärungen, zum besseren Verständnis stellen zu können. Das ständige voneinander unabhängige Fragen führt dazu, dass die befragte Person sich eher zurückhält, um auf alle kommenden Fragen, wenn auch kurz, eingehen zu können.¹⁰³

Es soll eine vage Frage für das Gespräch formuliert werden, da es vermieden werden soll, dass die Problemdefinition der befragten Person ersichtlich wird und sie dadurch im negativen oder positiven Sinne beeinflusst wird.¹⁰⁴

¹⁰¹ ebda S. 83-84

¹⁰² Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.7-8

¹⁰³ ebda S.79

¹⁰⁴ Zezula David (2008) S. 47

7.2.4 Formale Anforderungen an die Interpretation

Interviews: Die Transkription der Interviews muss sehr genau sein und die Hebungen, Lachen, Hochsprache oder Dialekt ersichtlich machen, da eine ungenaue Aufzeichnung sich auf die Auswertung auswirkt, was nicht erwünscht ist.

Interpretationsgruppe/n: Es wäre angebracht, wenn die Textstellen von mindestens zwei Gruppen analysiert werden, wodurch die Qualität der Interpretation gesteigert wird. Gruppen sollten mindestens zwei aber nicht mehr als vier Personen sein, da man davon ausgeht, dass es in größeren Gruppen zu Reibungsverlusten kommt. Wie erwähnt, kann die Systemanalyse auch von Einzelpersonen analysiert werden. Zur Interpretationsgruppe gehört nicht die Person, die das Interview durchgeführt hat. Damit wird verhindert, dass diese Person die Interpretationsgruppe, wenn auch indirekt, beeinflusst.

Zusammensetzung der Interpretationsgruppe: Alle Personen in der Gruppe sollen unterschiedlichen Erfahrungsfeldern angehören, um in der Gruppe `Betriebsblindheit` zu vermeiden.¹⁰⁵

Dekonstruktion: Hier wird die systematische Zerstückelung des Textes durchgeführt, um ohne Vorkenntnisse über die fallspezifischen Besonderheiten und ohne die Einbeziehung der möglichen dahinter stehenden sozialen Welt Rekontextualisierung herzustellen.

Zeit: Die Analyse der Interviews darf nicht unter Zeitdruck erfolgen. Es geht daher nicht um die Anzahl der Textausschnitte, die man in der Gruppe analysiert, sondern um die erzielte Interpretationsqualität, wenn auch mit einem einzigen Textausschnitt Stunden verbracht werden.

Wechselseitige Akzeptanz der in der Interpretationsgruppe befindlichen Personen: Alle Aussagen in der Gruppe müssen ernst genommen und Kompetenz aller Personen muss akzeptiert werden.

105 Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.104-105

Nach der Methode lässt sich das qualitative Interview nach Ulrike Froschauer und Manfred Lueger in drei Arten einteilen. Diese sind Feinstrukturanalyse, Systemanalyse und Themenanalyse. Im Folgenden werden alle drei Arten der Analyse angeführt, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen aufzuzeigen und ein besseres Verständnis für die Durchführung der Systemanalyse in der vorliegenden Arbeit zu ermöglichen.

7.2.4.1. Feinstrukturanalyse

Ursprünglich hieß Feinstrukturanalyse „Sequenzanalyse“. Diese wurde durch den ersteren Begriff ersetzt, da der Begriff Sequenzanalyse eher ein Kennzeichen hermeneutischer Auslegungen war.¹⁰⁶ Bei dieser Art von Analyse geht es um die Erfassung von Sinneinheiten, die im Verlauf der Interpretation reproduziert werden.

Anhand folgender Tabelle lässt sich die Methode der Feinstrukturanalyse am geeignetsten erläutern:

Auswertungsschema¹⁰⁷

Paraphrase	Intention/Funktion	Latente Bedeutung	Rollenverteilung	Anschlussoptionen

In der Spalte Paraphrase wird der Inhalt des untersuchten Textes mit zusammenfassenden Worten wiedergegeben. In die Spalte Intention/ Funktion kommt der Inhalt, was die interviewte Person mit ihren Worten aussagen möchte. Latente Bedeutung besagt, aus welchem lebensweltlichen Kontext heraus die interviewte Person spricht, welcher Kontext zu der von ihr gemachten Aussage geführt haben könnte sowie welche Handlungen sich aufgrund ihrer Aussagen ergeben könnten. Zu notieren sind Wortbetonungen,

106 Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S. 8

107 Vgl. ebda. S. 119

grammatikalische Konstruktionen, sprachliche Besonderheiten usw.¹⁰⁸ In der Spalte Rollenverteilung geht es um die Akteure, die in der Sinneinheit vorkommen und wie sie sich beschreiben, wie zum Beispiel Personen, Gruppen, Organisationen usw. Die Spalte Anschlussoption bezieht sich auf die nächste Sinneinheit und darauf, wie sich der Gesprächsverlauf in der nächsten Sinneinheit weiterentwickeln könnte.¹⁰⁹

7.2.4.2. Themenanalyse

Themenanalyse wird vor allem in jenen Gesprächen eingesetzt, die am wenigsten anspruchsvoll sind und dient dazu, sich einen Überblick über Themen zu verschaffen, die in ihren Kernaussagen zusammengefasst werden sollen und um deren Kontext des Vorkommens zu erkunden. Hier lassen sich zwei Arten unterscheiden:

Die erste Art der Themenanalyse ist ein Textreduktionsverfahren, bei dem die Texte weniger analysiert, sondern vielmehr einer Zusammenfassung unterzogen werden. Fünf Komponenten sind dabei erhebungsrelevant:

- In welchen Textstellen kommt das als wichtig gekennzeichnete Thema vor?
- Welche Abfolgen haben die Themen?
- Tauchen Unterschiede in den Themen auf ?
- In welcher Form lässt sich das Thema in den Kontext der Forschungsfrage integrieren?¹¹⁰

Die zweite Art der Themenanalyse stellt das Kodierverfahren dar, das im Vergleich zum Textreduktionsverfahren wesentlich aufwändiger ist, da die begriffliche Struktur von Themen und deren Zusammenhänge analysiert werden. Der Anfang dieser Analyse erfolgt mit der Kodierung von Textpassagen, in der die einzelnen Textpassagen mit Begriffen bezeichnet werden. Der zweite Schritt ist das Suchen von möglichen Subkategorien. Der dritte Schritt ist die Strukturierung der Themenkategorien, wobei untersucht wird, welche Themen besonders zentral sind und welche Themen für die bearbeitete Forschungsfrage wichtig sind. Der vierte

108 Vgl. ebda. S. 224

109 Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.224-225

110 ebda S.160-162

Schritt ist die Verknüpfung der Themenkategorien mit Subkategorien. Diesem Schritt folgt die Auslegung des hierarchischen Kategoriensystems. Zum Schluss findet eine vergleichende Analyse verschiedener Texte in Bezug auf Ähnlichkeiten und Unterschiede und die Entwicklung einer textübergreifenden Kategorisierung, Substruktur und Vernetzung mit anderen Kategorien mit dem Ziel der Theoriebildung statt.¹¹¹

7.2.4.3. Systemanalyse

Früher nannte man die Systemanalyse auch Grobanalyse. Systemanalyse eignet sich mehr für die Analyse größerer Textmengen und orientiert sich an der Erschließung „prozessdynamischer Aspekte komplexer und intern hochdifferenzierter sozialer Felder“¹¹²

Systemanalyse ist für die Auslegung einzelner vollständiger oder einzelner größerer Textausschnitte geeignet, wobei der Analysefokus *nicht* auf manifeste, offenkundige Textausschnitte reduziert wird, sondern sich der extensiven Auslegung angesprochener Themen widmet, wobei verschiedene Strukturierungsphänomene jenes Kontextes berücksichtigt werden.¹¹³

Die zu interpretierenden Gespräche sind sorgfältig zu wählen, da nicht nur der gesamte Interviewbestandteil einer Gesamtanalyse unterzogen wird, wobei man sich am sinnvollsten dem theoretischen Sampling orientiert. Es ist wünschenswert, dabei unterschiedliche Perspektiven des Feldes zu repräsentieren. Hier sind folgende Kriterien von großer Bedeutung:

--Das Unterschiedskriterium beschreibt die Vorgangsweise, jene AkteurInnen zu finden, die zu den bisher befragten Personen unterschiedliche Positionen vertreten könnten.

--Das Ähnlichkeitskriterium sucht jene Ergebnisse, die die bisherigen Annahmen stützen und absichern.¹¹⁴

111 Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.163-164

112 ebda S.142

113 ebda S.142

114 ebda S.146

Systemanalysen sind notfalls auch mit Einzelpersonen durchzuführen. Sehr wichtig ist, die Analyse ohne Zeit- und Ergebnisdruck durchzuführen. Sehr hilfreich ist auch, die Zwischenergebnisse mit außenstehenden Personen zu diskutieren, um die Logik des Falles gemeinsam aufzurollen.¹¹⁵

Auswertungsschema zur Systemanalyse ¹¹⁶

		Äußerungskontext		Wirkungskontext	
S/Z	Paraphrase	Textrahmen	Lebenswelt	Interaktionseffekte	Systemeffekte
Nr.					

So wie in der Feinstrukturanalyse wird auch hier in der Spalte „Paraphrase“ der Inhalt des Textausschnittes inhaltlich zusammengefasst. Die Spalten Textrahmen und Lebenswelt beziehen sich auf den äußeren Wirkungskontext und haben die Aufgabe, sich in die Rolle der Textproduzenten hineinzuversetzen und herauszufinden, warum der Text in der Form, die vorhanden ist, produziert wurde.¹¹⁷

Der Textrahmen bezieht sich auf die von den TextproduzentInnen intendierten Botschaften, auf die Rahmung des Textes, in der bezweckt wird, die Situation zu erfassen, in der ein Text entstanden ist. Auch die Frage, was der Textproduzent mit seiner Aussage seinem Gegenüber vermitteln wollte, ist Gegenstand des Textrahmens. In die Spalte Lebenswelt gehört die Vorstellung seitens der InterpretInnen, in welcher Weise der Kontext der Person sein könnte, die ihn zur jeweiligen Mitteilungsform leitete. Beispielsweise ist die Nennung einer Person als „Frau Dr. Mayer“, „die Mayer“ oder die „Wahnsinnige“ ein Indikator, der ermöglicht, Aufschlüsse über soziale Beziehungen zu entnehmen.¹¹⁸

115 ebda S.148

116 ebda S.155

117 Zezula David (2008) S.92

118 Vgl. Froschauer Ulrike; Lueger Manfred (2003) S.151

Der hypothetische Wirkungskontext und der Äußerungskontext stehen in unmittelbarem Zusammenhang.¹¹⁹ Die Spalte Interaktionseffekte beschäftigt sich mit der Frage, welche Konsequenzen sich aufgrund des Äußerungskontextes ergeben könnten. Die Spalte Systemanalyse bezieht sich auf die Gesamtdynamik mit der Annahme, dass die dynamische Struktur Auswirkungen auf das Zusammenspiel mit anderen Subsystemen hat. Es wird überprüft, ob Prozesse der Abgrenzung, Stabilisierung oder Dynamisierung vorliegen. Es soll über die Handlungsfolgen und die Dynamik spekuliert werden, um die in einem Kontext unter Normalitätsbedingungen zu erwartende Prozesslogik sichtbar zu machen.¹²⁰

Folgende Fragestellungen sollten neben den oben erwähnten Punkten in den Textausschnitten berücksichtigt werden:

- Welche AkteurInnen werden mit welchen Themen assoziiert?
- Welche Bedeutung haben die Themen, die im Text vorkommen, wie werden sie charakterisiert?
- Welche Bedeutung haben die im Text erwähnten AkteurInnen und wie werden sie umschrieben? („man“, „es“ usw.)
- Welche Handlungs- und Systemlogik lässt sich erkennen?
- In welchen liegt Kooperation oder Nichtkooperation der beteiligten oder nichtbeteiligten Personen?
- Welche Grenzziehungen lassen sich erkennen und welche Bedeutung haben diese nach innen und außen?¹²¹

„Die Ergebnisse dieser elaborierten Argumentation bilden jeweils die Kontrastfolie zu den im weiteren Text erkennbaren Strukturierungsleistungen, die an anderem Material, das diesbezügliche Aufschlüsse erlaubt, zu prüfen sind“¹²²

119 Zezula David (2008) S. 91

120 Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.152-153

121 Vgl. Froschauer Ulrike, Lueger Manfred (2003) S.155-156

122 ebda S.153

Dadurch wird ein Nachvollziehen über die im Feld vorfindlichen latenten Strukturen in Form von Systemlogiken und Sinnhorizonten möglich und mit Hilfe des theoretischen Sampling, das Aussuchen des neuen Forschungsmaterials miteinbezogen.¹²³

8 Forschungsverlauf

8.1. Konkretisierung der Themenstellung

Die Idee, mich mit dem Thema muslimisch-christliche Ehen und Kinder zu beschäftigen, kam in einem interessanten Masterarbeit-Begleitseminar von Herrn Univ. Prof. Dr. Mathias Scharer im Sommersemester 2010. Nach ein paar Wochen begegnete ich mit großer Freude Univ. Prof. Dr. Heine in einer Veranstaltung, wobei ich die Gelegenheit hatte, mit ihr kurz über meine Vorhaben zu sprechen. Sie zeigte großes Interesse an dem Thema und gab mir großen Mut und Motivation in diesem Forschungsfeld zu arbeiten. Gleichzeitig sprach ich auch mit Herrn Univ.-Prof. Dr. Ednan Aslan. Auch er war der Meinung, dass es ein Themenfeld sei, worüber man unbedingt eine Arbeit schreiben sollte. Bis September 2010 verfasste ich ein Konzept, das folgende Punkte enthielt:

Wie gehen 10 bis 15 Jährige mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten ihrer Eltern um?

1. Wie erlebt das Sample das interreligiöse Zusammenleben in der Familie?
2. Welche Bedeutung haben die beiden Religionen im Leben des Sample?
3. Welche aktuellen religions- und entwicklungspsychologischen Ansätze gibt es im Hinblick auf die religiöse Erziehung der Kinder in diesen Familien?
4. Hat das Stehen zu einer Religion des Kindes positive oder negative Einflüsse (gegen) auf familiäre Beziehungen? (z.B. Falls das Kind nur muslimisch oder christlich erzogen wird, wie ist seine Haltung zu seiner Mutter/Vater, die/der Christin/Muslim ist? Welche Gefühle kommen zum Ausdruck? Kann das religiöse Überzeugtsein des Kindes zu emotionalen Problemen führen, wenn das Kind zu sehr an Wahrheitsanspruch fixiert ist.)

Der Aufbau der Arbeit kristallisierte sich erst nach den Sommerferien im Gespräch mit Frau Heine heraus. Es stellte sich heraus, dass die Themenfelder den Umfang einer Masterarbeit

weit übersteigen würden und es unmöglich wäre, alle Themenfelder in der Arbeit ausführlich zu berücksichtigen.

Aus diesem Grund reduzierte sich mein Forschungsgegenstand auf

- das Zusammenleben des Sample in der Familie (Ein Elternteil muslimisch, ein Elternteil christlich),
- den Umgang der 10 bis 14 Jährigen mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten ihrer Eltern und die daraus resultierende Frage, ob das Vertreten einer religiösen Orientierung seitens des Kindes positive oder negative Einflüsse auf familiäre Beziehungen mit sich bringen könnte.
- die Internetanalyse, da die Problemstellung (Christlich- Muslimische Paare und ihre Probleme in der Ehe und in der Erziehung) im Internet sehr präsent ist.

Für den qualitativen Teil der Arbeit verwies mich Frau Professorin Heine an Frau Ass.-Prof. Mag. Ulrike Froschauer. Die Besprechung des qualitativen Teils der Arbeit mit Frau Froschauer erfolgte am 10.11.2010.

8.3. Interviewfragen

Folgende Fragen sollten an die InterviewpartnerInnen gestellt werden:

8.3.1. Fragen an die Elternteile

- Wie lernten Sie Ihren Mann/ Ihre Frau kennen?

Diese Frage dient dazu, die schönen Erinnerungen mit dem Partner anzustoßen, um ein angenehmes Gesprächsklima zu erzeugen. Anschließend zu dieser Frage kommt die Unterfrage bzgl. der Entscheidung zur Heirat. Auch hier sollen die InterviewpartnerInnen die Umstände, die sie erlebten, zu beschreiben versuchen.

- Sprachten Sie vor der Ehe über die religiöse Erziehung der Kinder?

Auch bei dieser Fragestellung ist das Ziel, die InterviewpartnerInnen möglichst frei ohne Unterfragen sprechen zu lassen. Falls der/die Interviewpartner nur mit Ja oder Nein antwortet, kommen weitere Unterfragen wie die Vor- und Nachteile einer muslimisch-christlichen Ehe oder in welchen Situationen es spürbar wird, dass die Elternteile verschiedene Religionszugehörigkeiten haben.

- Welche Sprache wird am meisten zu Hause gesprochen?

Da alle Elternteile aus verschiedenen Herkunftsländern sind, kommt auch die Frage im Interview vor, welche Sprache am meisten zu Hause gesprochen wird oder ob die InterviewpartnerInnen die Sprache ihres Gatten/ihrer Gattin beherrschen oder versuchen zu erlernen

Interviews mit den Kindern war auch ein zentrales Anliegen meiner Arbeit, da die 10 bis 15 Jährigen Kinder damit beginnen, eine religiöse Identität zu bilden, wobei in meinem Sample die Religionszugehörigkeit eines Elternteils eine andere ist als die Religion, die das Kind im Religionsunterricht erlebt.

8.3.2. Fragen an das Kind

- Wie ist es, wenn du den Religionsunterricht besuchst? Für wen ist wichtig, dass du diesen Religionsunterricht besuchst? Würdest du gerne auch einen anderen Religionsunterricht besuchen?
- Welche Aktivitäten betreibst du mit deinen Eltern?
- Wie ist es, wenn du nach (z.B.) Ägypten fliegst? Was machst du dort?

Kindgerechte Fragen zu formulieren war für mich nicht einfach, da ich mich Sorgen machte, dass ich etwas Falsches sagen und das Kind negativ beeinflussen könnte. Ich formulierte folgende Fragen vor der Besprechung mit der Frau Froschauer:

- Welche Feste werden üblicherweise bei dir zu Hause gefeiert?
- Kennst du die Verwandten deines Vaters/ deiner Mutter?
- Mit welchen Verwandten deines Vaters/ deiner Mutter hast du am häufigsten Kontakt?

- Wie oft warst du bis jetzt im Herkunftsland deines Vaters/ deiner Mutter?
- Aus welchen Ländern kommen deine Freunde?
- Wann sprichst du das Bittgebet?
- Was isst du gerne zu Hause?
- Was sind deine Hobbies?
- Warst du bisher in einer Moschee und in einer Kirche? Wenn ja, wie oft besuchst du sie?
- Was unternimmst du gerne mit deinen Eltern?

Frau Froschauer machte mir den Vorschlag, dass ich eher über den Religionsunterricht im Interview sprechen sollte, um herauszufinden ob das Kind gerne den Religionsunterricht besucht und warum es den Religionsunterricht besucht. Der Teilnahme des Kindes an einem Religionsunterricht (entweder islamischer oder christlich konfessioneller Religionsunterricht) war als Vorannahme zu entnehmen, welcher Elternteil größeren Einfluss bei dieser Entscheidung des Kind gehabt haben könnte, die für mich eine Vergleichsmöglichkeit in den Familien darstellte. Mein großes Anliegen war, zwei Familien zu interviewen, wobei das Kind der einen Familie den islamischen sowie das Kind der anderen Familie den christlich-konfessionellen Religionsunterricht besucht, um die Gegensätze oder Gemeinsamkeiten zwischen zwei Familien zu illustrieren.

8.4. Suche nach Familien

Die Suche nach geeigneten Familien gestaltete sich langwierig. Im Folgenden wird mein Suchprozess nachvollziehbar dargestellt:

Vorerst kontaktierte ich im Juni 2010 Herrn Martin Rupprecht per E-Mail und äußerte meine Bitte, bei einem Treffen von muslimisch-christlichen Eltern dabei sein zu dürfen. Von Herrn Rupprecht wurde mir mitgeteilt, dass es seitens Medien ständig Anfragen gebe, an dem Treffen teilzunehmen und deshalb in der Gruppe vereinbart wurde, dass dies für die Familien und für das gemeinsame Arbeiten nicht sehr förderlich sei und nicht alle wünschen, interviewt

zu werden. Möglicherweise kam es zu einer Verwechslung zwischen einem wissenschaftlichen und Journalinterview. Jedoch zeigte er dankenswerterweise die Bereitschaft, die Eltern über meinen Wunsch zu informieren. Im Februar 2011 schrieb ich Herrn Rupprecht noch einmal an, dass ich weiterhin auf der Suche nach christlich-muslimischen Elternteilen (das heißt, ein Elternteil ist muslimisch, ein Elternteil christlich) mit Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren sei. Herr Rupprecht war sehr hilfsbereit, stellte mir eine Literaturliste zur Verfügung, jedoch ergab sich keine Kontaktmöglichkeit mit der erwünschten Familienkonstellation, da er in seinem Umfeld nur jüngere Familien mit kleineren Kindern kannte.

Auf Empfehlung von Herrn Aslan nahm ich im Mai 2010 an der Veranstaltung des Vereins Fibel mit dem Thema „Identitätsentwicklung von iranischen-österreichischen Migranten und Kindern aus iranisch-österreichischen Familien“ teil. Hier hatte ich die Gelegenheit, österreichische Mütter kennenzulernen, deren Partner einen anderen Kulturhintergrund hat als sie. Leider ergab sich auch hier keine Kontaktmöglichkeit mit den Eltern aus muslimisch-christlichen Ehen, und ich wurde an Herrn Martin Rupprecht verwiesen, da bei ihm Religion das zentrale Thema sei.

Die weitere Suche nach Eltern verlagerte sich auf das schulische Umfeld, da ich die Möglichkeit hatte, mich mit den ReligionslehrerInnen in Kontakt zu setzen und vor allem deshalb, da ich Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren unterrichtete. Auch durch die eigene Lehrtätigkeit kannte ich Eltern, die einen anderen Kulturhintergrund haben, jedoch zum Islam konvertiert sind. Diese waren wie schon erwähnt nicht mein Sample. Ich sprach mit den zum Islam konvertierten Eltern, ob sie in ihrem Umfeld muslimisch-christliche Eltern kennen und kontaktierte islamische ReligionslehrerInnen. Auch in diesem Fall kamen die in Frage kommenden SchülerInnen eher aus Familien, wo die Mutter oder der Vater zum Islam konvertiert ist.

Durch den Kontakt zu evangelischen und katholischen ReligionskollegInnen wurde ich auf einige SchülerInnen aufmerksam, die sie unterrichten. Die erste Familie kontaktierte ich im Juni 2010. Das Kind besuchte den katholischen Religionsunterricht als Freifach. Die Mutter war aus Polen und der Vater aus der Türkei. Im Juni erklärten sich beide Elternteile bereit, mit mir ein Gespräch zu führen. Ich versprach ihnen Anonymität und betonte, dass die Fragen nur allgemeine Fragen zur religiösen Erziehung sein würden. Beide erklärten sich im Telefongespräch dazu bereit. Nach den Sommerferien versuchte ich beide Elternteile wieder per Anruf zu erreichen, um einen Termin auszumachen. Leider war es mir nicht möglich, sie

per Anruf zu erreichen, woraufhin ich die Religionslehrerin um Hilfe ansprach. Sie empfahl mir einen Brief an ihnen zu schreiben. Mit der evangelischen Religionskollegin formulierten wir im Februar 2011 folgenden Brief:

„Sehr geehrte/r Frau und Herr XX,

Mein Name ist Sule Dursun. Ich bin die islamische Religionslehrerin an der AHS X-Straße. Ich schreibe zur Zeit für meinen Universitätsabschluss eine wissenschaftliche Arbeit über christlich-muslimische Ehen und Kindererziehung und mache Interviews mit Eltern die verschiedene Religionsbekenntnisse haben. Das Interview wird anonymisiert und wissenschaftlich ausgewertet. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie für ein kurzes Gespräch zusagen könnten. Ich finde es sehr schön, dass Ihr Sohn den katholischen Religionsunterricht besucht. Ich respektiere das sehr. Die Kollegin X (Religionslehrerin von dem Sohn) befürwortet dieses Gespräch sehr. Sollte es Ihnen lieber sein, dass die Kollegin X das Interview durchführt, wäre das für mich auch in Ordnung. In der Hoffnung auf baldige Kontaktaufnahme, Mit freundlichen Grüßen „

Ich hatte die Befürchtung, dass die Eltern deshalb nicht auf meinen Anruf reagieren, da ich selbst Religionslehrerin bin und dass dies einen negativen Effekt auf die Familie haben könnte, da ihr Kind ja den katholischen Religionsunterricht besucht. Leider reagierten die Eltern auch nicht auf den Brief, somit bedeutete das für mich eindeutig eine Absage an das im Juni 2010 zugesagte Gespräch.

Aus derselben Schule ergab sich noch eine andere Kontaktmöglichkeit mit einer Familie, in der der Vater aus der Türkei und die Mutter aus Österreich kam. Die Tochter von ihnen (12 Jahre alt) besucht den katholischen Religionsunterricht. Mit der Zustimmung des Kollegen (katholischen Religionslehrers) kontaktierte ich die Eltern per Telefon. Ich schilderte kurz mein Anliegen. Sie zeigten großes Interesse und erklärten sich bereit, mit mir zu sprechen. Diese Familie war leider auch außerhalb meiner Zielgruppe, da der Vater der SchülerIn kein Religionsbekenntnis hatte, er ist Atheist. Aus diesem Grund hat diese Schülerin einen christlichen Namen und besucht den katholischen Religionsunterricht, da die Mutter auf ihren Glauben großen Wert legt.

Wiederum kam eine Schülerin in Frage, die ohne Religionsbekenntnis im Gymnasium angemeldet war, deren Mutter Österreicherin war und dem christlichen Glauben angehörte und der Vater aus Ägypten mit islamischem Glauben. Jedoch starb der Vater am Schulanfang

2010. Hier ging ich davon aus, dass ihr Schmerz groß war und daher nahm ich keinen Kontakt mit der Mutter auf.

Da die Versuche, zwei verschiedene Familienkonstellationen zu finden, eine Familie mit einem Kind, das den islamischen Religionsunterricht besucht und eine zweite Familie mit einem Kind, das christlich-konfessionellen oder keinen Religionsunterricht besucht, scheiterten, war ich auf die Familien angewiesen, in denen zumindest die Eltern verschiedene Religionsbekenntnisse haben und die Kinder den islamischen Religionsunterricht besuchen.

8.5. Die befragten Familien

Die ersten zwei befragten Familien lernte ich aufgrund meiner Lehrtätigkeit kennen. Den Sohn der Familie 2 unterrichtete ich im Schuljahr 2009/10 und kontaktierte das Paar im selben Schuljahr bezüglich meiner Arbeit für ein eventuelles Interview. Familie 1 lernte ich auch aufgrund meiner Lehrtätigkeit kennen, da der Sohn im Schuljahr 2010/11 den Islamunterricht besuchte. Auch dieses Paar zeigte großes Interesse und Bereitschaft für ein Gespräch zum Thema. Auf Familie 3 wurde ich durch einen Bekannten von mir aufmerksam, der auch Religionslehrer ist. Durch das Vorgespräch meines Bekannten mit der Familie holte ich das Einverständnis zum Gespräch, die ich dann telefonisch für Terminvereinbarung kontaktieren durfte. Mutter 4 lernte ich durch meine Schwester kennen. Das Interview mit Mutter 4 kam genauso wie bei Familie 3 durch das Vorgespräch bzw. durch die Anfrage zustande. Nach der Einwilligung kontaktierte ich Mutter 4 per Telefon.

Familie 1

Die erste Familie, mit der ich Einzelinterviews führte, ist eine muslimisch-christliche Familie mit einem Sohn, der bei mir den islamischen Religionsunterricht besucht.

Mutter 1:

Mutter1 ist eine Österreicherin. Ich nahm vorerst mit Mutter1 telefonisch Kontakt auf. Sie freute sich über den Anruf. Telefonisch machten wir einen Termin aus. Um ihr den Zeitaufwand zu ersparen, machte ich den Vorschlag, sie in der Nähe ihrer Umgebung zu treffen. Wir verabredeten uns in einem Kaffeehaus in der Nähe ihrer Wohnung. Am 7. Februar trafen wir uns. Das Gespräch dauerte fast eine Stunde.

Vater1:

Vater1 ist aus Irak. Er lebt seit 15 Jahren Österreich. In den darauffolgenden Tagen kontaktierte ich auch Vater1. Genauso wie seine Gattin war auch Vater1 sehr freundlich und zu einem Gespräch bereit. Genauso wie im Treffen mit Mutter1 wollte ich keine Umstände bereiten und Zeitaufwand und Fahrdistanz für ihn minimieren. Deshalb schlug ich vor, uns wieder in der Nähe ihrer Wohnung zu treffen. Am 11. Februar trafen wir uns. Hier dauerte das Interview etwas kürzer als das Gespräch mit Mutter 1.

Sohn1:

Sohn1, der 14 Jahre alt ist, besucht 5. Klasse des Gymnasiums. Er hat insgesamt vier Namen. Drei seiner Namen stehen in seiner Geburtsurkunde. Zwei seiner Namen sind arabisch und sein dritter Name ist ein christlicher Name. In der Schule und von Mutter1 wird er mit dem christlichen Namen gerufen und vom Vater, seinen Verwandten und Freunden wird er mit den arabischen Namen gerufen. Da ich ihn gefragt habe, mit welchen seiner Namen ich ihn ansprechen soll und ob er eher zu dem christlichen Namen tendierte, da er in der Schule gewohnt ist, mit diesen Namen gerufen zu werden, gebe ich ihm den Namen Fabian. Er kam in Österreich zur Welt. Nach Zustimmung beider Elternteile (Mutter1, Vater1) sprach ich nach einer Religionsstunde in einem Gruppenraum mit Sohn1. Das Interview am 28. Februar dauerte ungefähr 20 Minuten.

Familie2

Im Juni 2010 nahm ich Kontakt mit der Familie eines Schülers auf, den ich im Schuljahr 2010/11 unterrichtete. Da sich keine andere Familienkonstellation ergab, kontaktierte ich Familie 2. Die Mutter hat einen Sohn aus erster Ehe. Im Haushalt leben insgesamt fünf Personen. Sohn2 ist der zweitälteste der Geschwister.

Mutter 2:

Mutter2 ist aus einem anderen europäischen Herkunftsland. Ihre Muttersprache ist nicht Deutsch. Sie lebt seit sechzehn Jahren in Österreich. Mutter2 erinnerte sich an das Gespräch von Juni 2010 und lud mich zu ihnen nach Hause ein. Am 3. März wurde ich sehr freundlich in ihrer Wohnung empfangen.

Vater2

Vater2 ist aus Ägypten und lebt mit Unterbrechungen seit 1988 in Österreich.

Sohn2:

Sohn 2 ist in der 2. Klasse Unterstufe im Gymnasium. Er hat nur einen Namen, und dieser ist islamisch. Sohn2 nenne ich in meiner Arbeit Ahmet. Er kam in Österreich zur Welt.

Wie bei Familie1 war meine Absicht die Elternteile und den Sohn getrennt voneinander zu interviewen. Ich nehme an, da Sohn2 im Wohnzimmer mit dem Computer spielte und auch

mit seiner Schwester Hausübungen machte, dass alle Familienangehörigen im Wohnzimmer ihre meisten Stunden verbringen. Deshalb führte ich ein Gespräch mit Mutter², dann mit Sohn², wobei in den Gesprächen Sohn² ab und zu mithörte und ein paar Worte dazu sagte oder auch umgekehrt. Auch die Mutter redete dazwischen, wenn ich Sohn² Fragen stellte. Die Interaktionen zwischen Mutter² und Sohn² boten mir die optimale Möglichkeit, diese in meiner Arbeit zu berücksichtigen. Der Aufenthalt in der Wohnung dauerte mehr als zwei Stunden, da Mutter² und Vater² mir vorschlugen, in der Wohnung zu warten da er oft aus Arbeitsgründen sehr spät nach Hause kommt und unter Tag wenig Zeit hat. Während meines Aufenthalts in der Wohnung rief Mutter² Vater² an, um zu fragen, wann er nach Hause komme und während des Anrufs kam der Termin mit dem Vater sehr spontan zustande.

Nach dem Gespräch mit Mutter² kam Vater² nach Hause und auch mit ihm sprach ich im gleichen Zimmer. Der zweite Grund, dass ich nicht auf Einzelinterviews bestanden bin, war, dass Familie² mit dem Thema ganz locker umgegangen ist. Auch Frau Froschauer empfahl mir ein gemeinsames Interview durchzuführen, da man im gemeinsamen Interview die große Gelegenheit hat, den innerfamiliären Zugang bzw. Beziehungen zu beobachten.

Ich verbrachte über zwei Stunden mit Familie². Mutter² war sehr freundlich. Ich fühlte mich nicht fremd, da ich Ahmet ein Jahr unterrichtete. Es wurde Tee und Kuchen serviert.

Familie³

Durch den Hinweis eines islamischen Religionslehrers wurde ich auf Familie³ aufmerksam.

Mutter³: Familie³ war für mich deshalb sehr interessant, da Mutter³ eine Österreicherin ist und ihr Beruf mit ihrem religiösen Glauben kombiniert ist. Hier war allerdings der Fall, dass Familie³ ein gemeinsames Kind im Alter von 7 Jahren hat. Trotzdem wollte ich unbedingt mit Familie³ Kontakt aufnehmen, da Mutter³ ihre Religion aktiv lebt. Frau Froschauer stimmte dem Interview mit der Familie zu. Das Interview am 13. März fand am Arbeitsort von Mutter³ in ihrer Mittagspause statt und dauerte 25 Minuten.

Vater³:

Vater³ ist aus der Türkei. Er lebt seit über 30 Jahren in Österreich. Das Interview wurde trotz unserer gemeinsamen türkischen Muttersprache auf Deutsch geführt, da Vater³ seit langer Zeit in Österreich lebt. Wir trafen uns in einem Kaffeehaus nach der Arbeit am 18. März. Das Interview dauerte 50 Minuten.

Sohn3:

Wie erwähnt ist der Sohn der Familie3 sieben Jahre alt. Da er aufgrund seines Alters noch nicht in der Lage ist, die verschiedenen Religionsbekenntnisse seiner Eltern zu erkennen, wurde er nicht interviewt. In Familie3 ist der Sohn nach einem Namen benannt, der in beiden Religion eine große Persönlichkeit ist. Aus diesem Grund nenne ich ihn Abraham.

Mutter4:

Mutter4 ist eine Österreicherin.. Auf Mutter4 wurde ich durch meine Schwester aufmerksam, die auch in den Höheren Schulen Islamische Religionslehrerin ist. Mutter4 war deshalb interessant, da sie 11 Jahre mit einem Tunesier verheiratet war und seit sechs Jahren geschieden ist. Ihr Sohn besucht den islamischen Religionsunterricht, obwohl sie das alleinige Obsorgerecht hat. Frau Froschauer schlug mir vor, auch Mutter4 zu kontaktieren, mit der möglichen Vorannahme, dass Sohn4 den Religionsunterricht vielleicht deshalb besucht, da der Vater darauf bestehen könnte. Auch in diesem Fall sprach ich nur mit Mutter4. Auch dieses Interview fand am Arbeitsort von Mutter4 statt, um ihr den Zeitaufwand zu ersparen. Sie erklärte sich mit großer Freude für das Interview bereit. Das Interview am 23. März dauerte ungefähr 20 Minuten.

8.6. Interpretationsgruppen

Das erste Gespräch fand mit einer Einzelperson statt. Sie ist Studentin der Slawistik. Wir trafen uns in einem Kaffeehaus.

Die erste Gruppe bestand aus weiblichen Personen, bestehend aus einer evangelischen Religionslehrerin, einer Rechtsberaterin in der Fraueninitiative und einer Jusstudentin. Das Treffen fand in meiner Wohnung statt.

Die zweite Gruppe traf sich in der gleichen Besetzung ein zweites Mal jedoch ohne die Anwesenheit der Evangelischen Religionslehrerin in meiner Wohnung.

Die dritte Gruppe bestand wiederum aus der oben erwähnten Jusstudentin und einem Informatiker im Masterstudium, der beruflich im technischen Bereich tätig ist. Diese Gruppe

traf sich noch einmal in Anwesenheit eines Jusstudenten, der im Rechtsanwaltsbüro Praktikant ist. Das Treffen fand in einem ruhigen Lokal statt.

Die vierte Gruppe bestand aus zwei Personen und war nur männlich besetzt. Die erste Person ist Religionslehrer und auch gleichzeitig Student im Masterstudium Islamische Religionspädagogik. Die zweite Person ist Absolvent des Privaten Studienganges für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen. Er studiert das Masterstudium Religionswissenschaften.

Die fünfte Gruppe bestand aus einer männlichen und weiblichen Person. Die erste erwähnte Person studiert Pädagogik und gehört dem buddhistischen Glauben an. Die zweite Person ist seit Kurzem Rechtsberaterin. Die Analyse der Interviews wurde bei mir zu Hause durchgeführt.

Die sechste Gruppe bestand wiederum aus einer Einzelperson. Sie studiert Psychologie und schreibt seit kurzem ihre Diplomarbeit. Die Analyse der Interviews wurde bei mir zu Hause durchgeführt.

Die siebente Gruppe bestand aus vier Personen und war weiblich besetzt. Drei von ihnen sind verheiratet, wobei nur zwei von ihnen Kinder haben. Folgende Tätigkeiten kommen vor: eine islamische Religionslehrerin, zwei Personen, die ihre Arbeiten zum Universitätsabschluss schreiben, eine Studentin aus Germanistik, die nebenberuflich Kindergartenhelferin ist. Das Treffen fand in einem ruhigen Lokal statt.

9 Ergebnisse

Alle erzielten Interviewtexte wurden ordnungsgemäß transkribiert und dem in Kapitel 7 beschriebenen Interpretationsverfahren unterzogen. Um eine breite Perspektivenvielfalt zu erreichen, wurden die aussagekräftigsten Textausschnitte drei Interpretationsgruppen (vgl. 8.6) zur Analyse übergeben. Alle beteiligten Personen in den Gruppen wurden durch mich mit der Methode für die Analyse der Interviews vertraut gemacht. Ich beteiligte mich in allen Interpretationsgruppen, da ich die einzige Person war, die sich mit der Methode Systemanalyse auskannte und übernahm die Rolle als Moderatorin. ohne meine persönlichen Ansichten mit zu teilen und ohne die von den Personen gegebenen Kommentare positiv oder negativ zu bewerten.

Die unten angeführten Hypothesen wurden aus den Sitzungen der Interpretationsgruppen gewonnen, wobei meine Person in allen Sitzungen die Protokollführerin war. Alle Eigennamen, die in den Interviewausschnitten vorkommen, entsprechen nicht den wirklichen Namen der InterviewpartnerInnen.

Hypothese 1: Die muslimischen Väter schließen Kompromissbereitschaft mit Müttern in der religiösen Erziehung des Kindes aus.

Diese Hypothese schließe ich aus vielen Interviewabschnitten sowohl bei Müttern als auch bei Vätern:

Mutter 2:

S: Was würden Sie in der Erziehung anders machen bei Ahmet z.B. was Religion betrifft?

M 2: Naja.. ich kann nicht so viel machen.. Mein Mann verlangt, der ist ein Muslim. Da habe ich nicht viel zu sagen..

S: Würden Sie etwas anders machen zum Beispiel?

M 2: Aa ich werde so sagen... von meiner Seite ich werde sagen, dass die Kinder dürfen sich entscheiden aber von Sicht meines Mannes, das ist nicht so. Er wollte, dass sie seine Religion üben...

S: und sind Sie damit einverstanden?

M 2: Aaa Sind Sie verheiratet?

S: Ich war mal verheiratet(l)

M 2: Ja das ist so... wenn man wollte Ruhe zu Hause haben und ich habe 3 Kinder, und ich wollte, jeder fühlt sich wohl in dieser Familie.. dann muss ich irgendwelche von mir nachgeben. Das ist so.[...]

M 2: Mein Mann wollte auch nicht, dass sie haben (Name aus ihrem Herkunftsland)... Er hat gesagt, ich gebe dir Paar und dann kannst du dir aussuchen.¹²⁴

Äußerungskontext:

Textrahmen:

In diesem Text macht Mutter 2 deutlich, dass sie kein Mitspracherecht hat, wenn es um die religiöse Erziehung ihrer Kinder geht. Sie betont, dass sie drei Kinder hat, dass das friedliche Familienleben im Vordergrund steht und nicht ihre Vorstellungen über Erziehung.

Lebenswelt:

Sie ist ein friedliebender harmonievoller Mensch, der auch bereit ist, aufzugeben, um den Frieden in der Familie zu wahren. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sie in einem Kulturkreis aufgewachsen ist, wo der Vater eher die patriarchale Stellung zugewiesen bekommt und sie sich möglicherweise mit der ihr in diesem System zugewiesenen Rolle auch identifizieren kann.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Um den Familienfrieden zu wahren, nimmt Mutter 2 die islamische Erziehung ihrer Kinder zur Kenntnis und verzichtet auf die Vermittlung ihrer Werte an ihre Kinder. Mutter 2 kennt ihre Grenzen bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder und ist bereit, innerhalb der Grenzen zu bleiben, die ihr von ihrem Mann 2 vorgegeben werden. Es ist nicht selbstverständlich, dass

¹²⁴ Int. 4 mit M 2;S. 34 u. 43; Z. 538-544, Z. 699

sich eine Frau, um den Frieden zu wahren, den Vorstellungen ihres Mannes unterordnet. In einer normalen österreichischen Ehe wäre das kein Thema.

Systemeffekte:

Es liegt eine kulturelle Vorstellung vor, in der Männer eindeutig die Deutungsmacht über die familiären Werte und Frauen die Idee haben, dass Familienharmonie wichtiger sei als die emanzipatorischen Wünsche. Das ist offensichtlich kein emanzipatorischer Rahmen, in dem Frauen sich selbst verwirklichen oder Gleichstellung wünschen.

Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile es bei der Erziehung für das Kind (Abraham) gibt, antwortet Mutter 3 wie folgt:

Mutter 3:

M3: Vorteile sind, dass er von Anfang an miterlebt, dass es verschiedene Kulturen gibt..., dass es verschiedene religiöse Auffassungen gibt, und auch Praktiken gibt... Aso im Moment sehe ich mir die Schwierigkeiten... weil hmm... weil.. ich.. ich sehe mich sowieso als Christin immer wieder eher in der Rolle, der die nachgibt. weil dem Mehmet (ihr Mann) ist es einfach ungeheuer wichtig, dass der Abraham im Islam aufwächst... dass er in den Islamischen Unterricht geht... mir ist das auch wichtig... aber es ist mir nicht... aber mir wärs auch wichtig, dass er christlich erzogen wird, aber es ist mir nicht so wichtig, wie der Mehmet umgekehrt... wenn ich vergleiche ja, weil... ich habe nicht solche Ängste wie der Mehmet... Der Mehmet hat ganz ganz große Ängste vor Allah... hat ganz große Angst vor der Hölle, vor Strafe, vor Bestrafung und so erzieht er unser Kind auch ja.... und ich muss mich da immer zurückhalten wieder, weil ich diese Auffassungen nicht teilen kann... und und für mich der Zugang zum Glauben ein bisschen anders... ist ja... aso... Bei uns ist es sehr sehr stark auf Vertrauen gegründet, auf das Vertrauen auf einem barmherzigen Gott... wobei mir schon klar ist, das kann auch ins Extreme gehen... aber sowie der Mehmet lebt und glaubt, finde ich es... das.. das... schnürt mir manchmal die Kehle zu, weil ich mir denke, solche Angst vor einem strafenden Gott, vor der Hölle vor ewigen Feuer, und sodass er immer wieder sagt, jaaa das, das ...so einen Gott lehne ich ab... das würd ich ablehnen ja... ein Gott der vielleicht das Kind straft dafür ewig im Feuer schmoren lässt dafür, dass er seine Gebete nicht verrichtet hat.. oder so... in die Richtung so erzieht er ihn ja...¹²⁵

¹²⁵ Int. 5 mit M 3; S. 61, Z. 1020

Äußerungskontext

Textrahmen:

M 3 bezeichnet sich als Christin. Sie will andeuten, dass sie, obwohl sie Christin sei, sich zurückhalten müsse, da für ihren Mann die islamische Erziehung des Sohnes ein Muss sei und zwar mit der Begründung, dass ihr Mann große Angst vor Bestrafung habe, falls ihr Kind christlich erzogen werde. Sie definiert den Gott, mit dem sie sich identifizieren kann, als barmherzig und den Gott ihres Mannes als Strafenden, Angst erzeugenden. Sie ist nicht bereit, mit dem Gott ihres Mannes zu kooperieren und lehnt ihn ab, was ihr aber bei der Erziehung von Abraham nicht gelingt. Sie kennt ihre Grenzen, da sie weiß, dass ihr Mann diesbezüglich nicht kompromissbereit ist. Der Interviewabschnitt macht auch deutlich, dass sie Verständnis für ihren Mann hat. Sie hält die Begründung über die islamische Erziehung ihres Kindes für glaubwürdig, weil sie die Ängste ihres Mannes miterlebt, obwohl sie seine Auffassungen nicht teilen kann. Sie will mit ihrer Aussage auch betonen, dass sie Verständnis und ihr Mann Angst hat.

Lebenswelt:

Es liegt ein Familiensystem mit widersprüchlichen Weltbildern in ständiger Auseinandersetzung vor. Zwei Menschen, die miteinander verheiratet sind und Kinder erziehen, haben vollkommen unterschiedliche Werte und Ideen von religiöser Rahmung. Der eine folgt seinem Lebensweg mit der Idee, dass er nichts falsch machen kann, da ihn sonst Gott bestrafen würde („Ich darf nichts falsch machen, sonst wird Gott mich irgendwann bestrafen!“), und der andere folgt seinem Lebensweg mit der Idee, dass er Fehler machen darf, da Gott, derjenige sei, der die Fehler verzeiht. („Ich darf alles falsch machen, weil Gott mir alles verzeihen wird.“) Beide Vorstellungen sind nicht miteinander kompatibel, trotzdem geht sich das irgendwie aus, dass die beiden zusammen leben können, weil einer kompromissbereiter ist als die andere, oder vielleicht auch, weil die eine den anderen mit seiner Idee innerlich gar nicht ernst nimmt, aber ihm nach außen mit Respekt begegnet. Es scheint eine spannende Beziehung mit vollkommen unterschiedlichen Ideen über Lebensführung zu sein.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Aus der Aussage von M 3 lässt sich ableiten, dass es ihr nicht gelingt, ihre Vorstellungen durchzusetzen und Einfluss auf die Erziehung zu nehmen, obwohl sie auf die christliche Erziehung ihres Kindes großen Wert legt. Da es ihrem Mann bewusst ist, welche Vorstellungen sie über Erziehung hat, fängt er so früh wie möglich beim Kind an, es nach seinen Vorstellungen mit Angsterzeugung zu erreichen.

Systemeffekte:

Hier leben Menschen miteinander, die aus vollkommen unterschiedlichen Welten kommen, weil es offensichtlich einen gemeinsamen Rahmen gibt. Vor 150 Jahren wäre so eine Art Ehe nicht möglich gewesen. Es gibt jedoch etwas, das sie verbindet, was beispielsweise Kapitalismus sein könnte oder vielleicht die Sprache. Es kann sein, dass die deutsche Sprache die Familie verbindet und für Mutter 3 einen Ausgleich zu ihren anderen Prioritäten über Kindererziehung darstellt. Es zeigt sich in dieser Familie ein grundsätzlicher Konflikt in der globalisierten Gesellschaft, die unterschiedlichen Werte zwischen Islam und Christentum: ein hohes Konfliktpotenzial, weil die einen sagen, die Menschheit muss so und so leben, damit die Menschheit nicht bestraft wird und die anderen sagen, die Menschheit muss nicht so leben, Gott wird alles verzeihen.

Hypothese2: Spannungsfeld kultureller Wertvorstellungen

Auf die Frage, was M 3 in der Erziehung anders machen würde, antwortet sie:

Mutter 3:

M 3: Aaamm was die religiöse Erziehung anbelangt, setze ich mehr auf Vorbildwirkung an, darauf, das Kind zu drängen, auch zu beten oder etwas zu zwingen... weil.. das.. damit... die Kirchliche Erfahrung... das war ja vor 40 Jahren genau so, dass man die Kinder eher gezwungen hat, zu beten und auch in die Kirche zu gehen und der Effekt war, dass die dann sobald sie erwachsen waren, sie der Kirche den Rücken gekehrt haben... da bin ich für Freiheit und nicht für Zwang... aber mit hineinnehmen in, dass sie sehen wie ich meine

*Religion ausübe, dass er meine Art der religiösen Erziehung und auf Fragen antworte, so gut ich kann und nicht das Kind nicht indoktrinieren... das ist nicht Meins.. amm.. anders machen ...das war auch immer so ein Problem, dass es mehr mit der Kultur als mit der Religion zu tun hat... amm.. in Österreich in Europa eher so... damit Mitteleuropa, dass man auf einen regelmäßigen Tagesrythmus schaut, dass das Kind um 8 im Bett ist und nicht bis 11 oder 12 vor Abend wach ist... aaa... das hat bei uns nie so geklappt dadurch, dass ich auch Nachtdienste hab und bei uns auch viele Jahre die Schwiegermutter gelebt hat und so Mittag sind diese Regeln eigentlich nie so richtig.... diese Rhythmus ist nie so gestanden, das würde ich natürlich anders machen .. wenn ich.. jetzt würde ich mir anders wünschen, würde ich klarere Regeln und...*¹²⁶

Äußerungskontext:

Textrahmen:

M 3 deutet an, dass sie von der Kirchengeschichte, welche durch Zwang geprägt war, gelernt hat und bei ihrem Kind durch Vorbildwirkung ihre Art und Weise des Zugangs zur Religion vermitteln möchte. Sie spricht in der Ich-Form, wie „Ich bin für...“, „So gut ich kann...“, da sie der Ansicht ist, dass sie noch etwas bei der Erziehung ändern kann, mit der sie nicht einverstanden ist.

M3 sieht sich aufgeklärte Christin, da sie in die Vergangenheit der Kirche zurückschaut und auf die Fehler der Kirche aufmerksam macht. Sie will zeigen, dass sie lernfähig ist. Es ist ihr bewusst, dass sie zwischen Religion und Tradition unterscheiden muss und dass das Verhalten ihres Mannes nicht unbedingt einen religiösen Hintergrund hat, sondern, dass er auch traditionell handelt. Sie unterscheidet im Text zwischen Religion und Kultur. Ein Konflikt ist die religiöse Erziehung und die kulturelle Erziehung. Sie unterscheidet zwischen religiöser und kultureller Erziehung. Sie sagt, sie hätte klare Vorstellungen. Es geht vorerst nur um ihre Vorstellungen, und sie verbindet diese Idee interessanterweise damit, dass ihr Mann und sie unterschiedliche Vorstellungen über Kindererziehung hätten. Sie sagt nichts von der religiösen Erziehung. Am Anfang sagt sie, dass sie das Kind nicht indoktrinieren möchte. Ihr Mann kommt gar nicht vor. Sie spricht auch in diesem Zusammenhang von der Kirche. Sie könnte in dem Fall auch mit einem Christen verheiratet sein und genau das gleiche sagen, und dann assoziiert sie interessanterweise diesen Punkt mit der Idee, dass ihr Mann andere Erziehungsvorstellungen hätte als sie. Sie spricht in der Wir-Form. Er als Subjekt kommt im

¹²⁶ Int. 5 mit M 3; S. 63; Z. 1038

Text nicht vor. Ihre Schwiegermutter kommt vor. Sie marginalisiert ihren Mann. Sie redet nie über ihren Mann, sondern über unterschiedliche kulturelle Prägungen in der Familie, die weit über die religiöse Erziehung des Kindes hinausgehen, wie die Gestaltung des Tag- und Nachtrhythmus. M 3 setzt die Freiheit in ihrem eigenem Leben und den Zwang mit dem Leben ihres Mannes in Verbindung. Nicht nur ihr Mann hat das letzte Wort zu Hause, sondern auch ihre Schwiegermutter, die den Spielraum von M 3 einengt.

Lebenswelt:

In diesem Interviewabschnitt ist eindeutig zu sehen, dass Mutter und Vater völlig unterschiedliche Weltbilder in Bezug auf kulturelle Erziehungsvorstellungen haben.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Es liegen Spannungen vor, die offensichtlich nie wirklich aufgelöst werden. Sie geht zwar auf Kompromisse ein, weil sie meint, dass das wichtig sei. Es gibt vollkommen unterschiedliche Ideen, wie man zu leben hätte, die sich in kleinen Einheiten manifestieren. Latente Spannung wird manifest. Ein latentes Konfliktfeld liegt vor, das nicht dauernd Konflikt ist, sondern immer wieder aufflackert, bei einigen Dingen wird es deutlich, da prallen Welten aufeinander.

Mit dem Erziehungsstil ihres Mannes ist M 3 nicht zufrieden. Sie hat die Hoffnung, dass je älter ihr Sohn wird, dass sie mehr Einfluss auf ihr Kind nehmen kann, weil er auch wie seine Mutter erkennen wird, dass durch Zwang kein Glaube, keine Liebe zur Religion entstehen kann. Sie wird sowohl den Erziehungsstil ihres Mannes als auch die Lebensweise ihres Mannes ablehnen und ihr Mann wird versuchen, sie und das Kind, das Kind noch mehr durch seine eigene Vorbildwirkung zu beeinflussen.

Systemeffekte:

Die orientalische Kultur ist vollkommen anders gestaltet, ein Kind, das 7 Jahre alt, wird viel mehr als Erwachsener betrachtet, als ein Kind, das in der Nacht eine Gute Nacht Geschichte kriegt. Die klare Grenze zwischen Älteren und Kindern relativiert sich. Europäische Kultur wird mit klaren Regeln definiert, was ihrer Meinung nach im türkischen Kulturkreis nicht der Fall ist. Es verschwinden offensichtlich die Grenzen, die Kinder sind den Erwachsenen näher. Klare Idee, wie man ein Kind zu versorgen hat, scheint nicht regelhaft zu sein. Die Kinder scheinen mehr ins gesellschaftliche Leben integriert zu sein. Religiöse Prägung hat Effekte auf unterschiedlichste gesellschaftliche Wertevorstellungen, wie zum Beispiel Kindererziehung.

Hypothese 3: Orientierungslosigkeit des Kindes im Spannungsfeld von freien Entscheidungen und fest vorgegebenen Regeln

Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile sich in der christlich-muslimischen Ehe sich für ihren Sohn ergeben könnten, antwortet M 1:

Mutter 1:

M1: Für mich ist der Islam zum Teil schon sehr rückständig... Das ist fast zum Teil fast nicht kompatibel mit dem heutigen Leben in Österreich... Das ist das ist der Einwand. Aso.. der Fabian ist 14. Er soll mit Mädchen und Frauen genauso umgehen wie. ..das ist für mich der Unterschied. Für meinen Mann ist das net so leicht...

S: Das heißt es gibt auch in der Umgangweise einen Unterschied wie er mit Frauen umgeht wie ihr Mann.

M1: Na ja... mein Mann findet nicht gut, dass der Fabian Freundin haben kann. Fabian lässt sich auch sehr beeindruckt davon.

S: Es heißt ja kein Geschlechtsverkehr vor der Ehe..(Unterbrechung durch M1)

M1: Zwischen einer Freundin haben mit 14 und Geschlechtsverkehr sind ja no.. (l) Es sind auch Welten dazwischen...

S: Ich verstehe Sie schon...

M1: Weil, das war für mich eine wunderschöne Zeit in dem Alter. Es muss ja nicht gleich.... es gibt nicht nur Schwarz und Weiß... Es gibt auch ganz viel dazwischen. Es heißt nicht gleich ein Geschlechtsverkehr und ein Kind. Es gibt auch eine Freundin, mit denen man Händchen halten kann und ins Kino gehen soll nen..

S: Ja.. Haben sie auch mit ihrem Mann darüber geredet?

M1: Es ist sehr schwierig... das ist sehr schwierig, weil er gar nicht komp.... weil es keinen Sinn hat...

S: Mit wem redet Fabian über solche Themen?

M1: ...

S: Vielleicht weiß er auch nicht, was er machen soll..

M1. Er weiß es halt auch nicht... Auf der einen Seite macht`s ihm natürlich Angst, dass er Sünde begeht. Haram nen? Es ist schwierig ja. Er hat da keine Orientierung. Insofern eine Situation... ich mach mein Ding.. Ich tue schon ob es meinen Mann gefällt oder nicht.(l)...[...]Für Fabian ist nicht leicht zu entnehmen, was.. was falsch und was richtig ist. Seine Position ...¹²⁷

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Es geht um die Orientierung des Kindes, in der Pubertät, die Entscheidung, wie er selber einen Weg finden muss, bei dem Werte eine Rolle spielen, die von beiden Eltern unterschiedlich definiert werden. In diesen Interviewaussagen ist auffällig, dass M 1 sich mit der Lebensweise ihres Mannes überhaupt nicht identifizieren kann. Sie bezieht sich wie ihr Mann auf die Inhalte des Quran. Sie versucht auch ihre Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit zurückzuholen, die sie geprägt haben und wünscht sich, dass ihr Sohn genauso wie sie schöne Erlebnisse sammelt. M 1 wird versuchen, Einfluss bei ihrem Sohn zu gewinnen, wobei ihr jedoch bewusst ist, dass ihr Mann einflussreicher ist als sie, da er gar nicht bereit ist, etwas in seinen Einstellungen in Bezug auf Erziehung zu ändern. Es tut ihr weh, dass ihr Sohn auf die schönsten Erlebnisse, die stattfinden sollen, verzichten muss. Indem sie nicht auf ihren Mann hört, hofft sie, dass auch sie selber für ihren Sohn ein Vorbild wird. Sünden werden im Zusammenhang mit Angstgefühlen und Freiheitsbeschränkung erwähnt. Angst haben verhindert das glückliche Leben auf der Welt.

Lebenswelt:

Sie ist eine Person, welche die Argumente ihres Mannes ablehnt und gar nicht bereit ist, auf Kompromisse einzugehen. Sie sagt: *“Ich tue schon ob es meinen Mann gefällt oder nicht.(l)“*. Auf Sohn 1 wird in der Familie scheinbar keine Rücksicht genommen. Dem Kind können keine gemeinsamen Werte vermittelt werden. Beide Elternteile versuchen ihm das anzubieten,

¹²⁷ Int. 1 mit M 1; S. 3-4; Z. 37-49; S. 6; Z. 77

was in ihrem Leben wichtig ist, was beim Kind zu einer Orientierungslosigkeit führt. Sohn 1 befindet sich in einer Welt, bei der er auf beide Elternteile Rücksicht nehmen muss.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Beide Elternteile haben unterschiedliche Ideen von den Rollen der Geschlechtern und von Lust und Sünde, wobei dies zentrale Themen des Alltags sind.

Systemeffekte:

Das westliche System hat eine vollkommen andere Idee von sexueller Freiheit und Beziehungsfreiheit, wobei diese auf individueller Ebene ausgehandelt wird, ob es einem gefällt oder nicht gefällt, und im kulturellen Kreis des Mannes geht es offensichtlich gar nicht um die individuelle Ebene. Es geht eher um die Befolgung religiöser Ideen und Normen. Das macht es ganz schwierig, wenn in einer Paarbeziehung die Rolle der Frau oder des Mannes wie auch Liebe und Begehren in vollkommen unterschiedlicher Art und Weise interpretiert werden. Der eine sagt, das sei was Schönes und der andere sagt, das sei was Gefährliches.

Auf die Frage, in welchen Situationen es spürbar sei, dass beide Elternteile andere Religionen haben, antwortet, Vater 2 wie folgt:

Vater2:

V2: Bei Kinder ...weil sie wissen das ist mit Kinder... Mutter ist Christin, Vater ist Muslim, sie sind zwischen beide.. aber mir ich denke überhaupt nicht, weil bei uns ist fast alles wie Moslem, normales Essen normales Trinken, sie keine Probleme...

S: Welche Vorteile sehen Sie in der religiösen Erziehung in einer muslimisch christlichen Ehe?

V2: Meine Kinder sind Moslem

S: Sie haben eine andere Religion und ihre Frau hat eine andere Religion, was sind die Vorteile für die Kinder bei...?

V2: Ich hab gesagt von Anfang meine Kinder werden Muslim... sie dürfen nicht in die Kirche überhaupt gehen.¹²⁸

¹²⁸ Int. 4 mit V 2; S. 54; Z. 923-927

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Mit seiner Aussage macht V 2 deutlich, dass in der Familie zwei religiöse Konfessionen präsent sind und dass sich die Kinder darüber auch bewusst sind, dass sie zwischen beiden Welten sind. Obwohl er über den Zustand der Kinder weiß, will er andeuten, dass diese Unterschiede für ihn nicht wichtig seien, da er sowieso derjenige sei, der die Familienregeln bestimme. Obwohl die Frage sich auf die Vorteile einer muslimisch-christliche Familie bezieht, sagt V 2, dass seine Kinder Muslime seien, was bedeutet, dass ihm das Präsentsein der christlichen Religion nicht viel ausmacht.

Lebenswelt:

In diesem Interviewabschnitt ist ein klassisches orientalisches Familienbild zu sehen, wo der Vater die Regeln bestimmt und die Familienangehörigen zu respektieren und zu gehorchen haben. Durch seine kulturell und religiös geprägten Vorstellungen ist sich V 2 sicher, dass die Orientierungslosigkeit der Kinder gemildert werden.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Wie in dem Interviewabschnitt zu sehen ist, achtet M 2 beispielsweise auf die islamischen Essgewohnheiten, die den religiösen Unterschied zwischen den beiden Elternteilen ausgleichen sollen. Auch in dieser Familie ist kein emanzipatorisches Engagement der Frau zu finden.

Hypothese 4: Sehnsucht der Väter nach der Heimat. Der Grund für den Aufenthalt in Österreich ist die Familie.

Auf die Frage, was V 2 gerne in der Erziehung anders machen würde, antwortet er:

Vater2:

V 2: Nur habe ich Problem mit meiner Heimat und sie wollen nichts.

S: Sie wollen Ägypten?

V2: Ich will aber sie wollen nicht...

S: Für Urlaub oder für immer?

V2: Für immer..

S: Aso?

V2: Ja..

S: Bei Urlaub ja aber sonst sie wollen nicht(l)

S: Ja..

M2: Nach Ägypten?(l)

S: Ihr Mann sagt, dass er für immer nach Ägypten fliegen will... für immer..

M2. Er wollte ja, immer.

V2: Das ist das einzige, ich hab gesagt, ich bring die Kinder ein Tag und komme nicht zurück, hat gesagt ich komme mit die...

M2: Ich hab Ägypten nicht gesehen... ich hab geglaubt, das ist wie hier ?

V2: Aber hast du gesehen nachher... (l)

M2. Ich hab gesehen...(l) nachher, ich war krank, er hat gesehen, ich sterbe dort, das ist ganz anderes... Bakterien dort...

V2: Ganz andere Welt, heiß und schmutzig und so , hier ist alles sauber... aber die Menschen sind kalt für mich.. aber für sie ist fast gleich, wie ihre Land... hier ist gleiches Wetter alles gleich für sie ist besser auch als ihre Land

S: Für Sie ?

V: Für mich ist halbiert... Halb dort halb da ..¹²⁹

Äußerungskontext:

Textrahmen:

An dem Gespräch beteiligen sich beide Ehepartner. Obwohl die Frage auf eventuelle Änderungen in der Erziehung abzielt, bezieht sich V 2 auf seine Heimat. V 2 will betonen, dass ihm das Leben in Österreich nicht gefalle, er fühlt sich dem Ort, wo er sein Leben verbringt, nicht zugehörig. M 2 erzählt von ihrer gescheiterten Bereitschaft, in Ägypten zu leben und will vermitteln, dass der Lebensstandard in Ägypten nicht dem europäischen Wohlstand entspricht und sie sich das Leben in Ägypten kaum vorstellen kann. Das Gespräch läuft sehr harmonievoll ab, obwohl M 2 negative Erfahrungen mit Ägypten hat und V 2 das Leben in seiner Heimat sehr wichtig ist. V 2 zeigt auch ein Entgegenkommen bzgl. der Wünsche seiner Frau.

Lebenswelt:

V 2 ist bewusst, dass seine Familie sich das Leben in Ägypten kaum vorstellen kann. Auch M 2 weiß von der Ernsthaftigkeit des Wunsches ihres Mannes. M 2 identifiziert sich mit dem Leben in Wien, wobei es V 2 nicht ganz möglich erscheint. Die Lebenswelt, in der sich V2 befindet, ist eine Parallelgesellschaft, in der sich V 2 eher ungern befindet, da er sich mit den Menschen aus der europäischen Gesellschaft nicht identifizieren kann.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

V 2 ist mit seinen Gedanken in Ägypten. Obwohl ihm das Leben in Österreich nicht gefällt, nimmt er auf das Wohlbefinden seiner Frau Rücksicht. Auch ein Entgegenkommen von M 2 ist ersichtlich, da sie tatsächlich einen langen Aufenthalt in Ägypten versucht hat, welcher jedoch negativ für sie war. V 2 hat Verständnis für seine Frau, denn er weiß, dass seine Frau dort nicht geboren wurde und sich, auch wenn sie gerne das machen würde, nicht anpassen könnte. V 2 setzt das Herkunftsland seiner Frau mit Österreich gleich, indem er sagt, dass beide fast gleich wären, jedoch Österreich für sie sogar noch besser sei.

Systemeffekte:

Ägypten wird sowohl mit schönen als auch mit negativen Eigenschaften assoziiert. Das ist auch für Österreich der Fall, die Menschen sind nach V 2 kalt, aber das Land sei sauber.

Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile sich für das Kind ergeben und welche Aktivitäten er mit seinem Sohn außerhalb des Besuches unternehme, antwortet V 1:

Vater1:

VI: Er ist Muslim... Er ist kein Christ. Wer sagt er ist Christ.

S: Er kommt aus muslimisch christliche Familie[...]

VI: Ja... das ist wurscht... Es gibt so viele Leute auch viele gehören vielleicht europäische Muslim.. Seine Vergangenheit, er kann vergessen... er lebt jetzt Fabian oder Osman, ich sage nicht Fabian ich sage nie Fabian wirklich, ich sage nur Osman, er ist Muslim, wird Muslim und stark Muslim und nicht nur schwach Muslim... nicht nur einfach so leben wie die Leute... ich bin Muslim ... aber er betet nicht, er macht nicht, er fastet nicht, Ramadan, gibt zum Beispiel, er hilft nicht arme Leute.. [...]

VI: Sicher sicher... Schau.. wegen ihm bin ich da... immer da... Wenn er nicht da, dann kein Grund vielleicht... Am meisten gehe ich nach meiner Heimat... Am meisten dort... Nur wegen ihm .. Kind in diesem Alter muss man aufpassen... Weil verlassen, dann verliert Sprache, seine Religion, und alles.. .. sie wissen Karlsplatz.. solche Leute ja.. das ist ganz einfach auch gefährlich mit Freunde.. weil Freunde immer schieben jaaa du sollst die Papa oder Mama... niemand spricht mit ihm, mit dir und wenn jemand dich schlägt, dann geh Polizei und ruf.. das ist... das ist Leben da leider...¹³⁰

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile sich in einer muslimisch-christlichen Familie ergeben, antwortete er mit Erstaunen: „*Er ist Muslim, wer sagt er ist Christ*“. V 1 hat eine starke Bindung zu seiner Heimat. Auf die Frage, welche Aktivitäten Vater und Sohn außerhalb des Moscheebesuchs pflegen, antwortete er, dass er sich nur wegen seines Sohnes in Österreich aufhalte. Er spricht von starken und schwachen Muslimen. Laut seiner Definition ist jemand ein starker Muslim, der fünf Mal am Tag betet und fastet. Er bezieht

¹³⁰ Int. 2 mit V 1; S. 13-14; Z. 177-180; S. 19; Z. 278

sich auch auf Sprache und Religion. Sprache und Religion sind für V 1 die unverzichtbaren Elemente einer Identitätsbildung seines Kindes. Er kann sich ohne diese beiden Elemente kein Leben vorstellen. V 1 möchte andeuten, dass wenn man die Kinder alleine lässt und nicht mit Religion vertraut, sie auf die schiefe Bahn kommen können, wie z.B. die Karlsplatzleute. Er vergleicht seinen Sohn mit Karlsplatzleuten und meint, dass man entweder religiös leben kann oder ein Karlsplatzmensch wird.

Lebenswelt:

Sein Lebenskontext ist überfüllt mit Sorgen wegen seines Sohnes. Er denkt sich, dass sein Sohn ohne ihn nicht islamgeprägt leben könne. Sein Leben besteht aus Angst und Misstrauen gegenüber seiner Umgebung, die seinen Sohn negativ beeinflussen könnte.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Aus dem Text ist herauszulesen, dass der Vater seinen Sohn ständig kontrollieren möchte. Er ist derjenige, der seinem Sohn vorschreibt, wie er zu leben hat. Dass er sich nur wegen seines Sohnes in Wien befindet, ist für V 1 ein wichtiger Grund für hohe Erwartungen gegenüber seinem Sohn als ein Vater einer Familie, der nicht viel von seinem Leben Preis geben muss. Es ist zu vermuten, dass sich der Sohn aufgrund des Drucks seines Vaters eingeengt fühlt. Dass er ihn nur mit dem islamischen Namen ansprechen möchte, erweckt den Eindruck, dass er mit dem österreichischen Namen gar nicht zufrieden ist.

Systemeffekte:

Auch in diesem Interviewabschnitt sind eindeutig unterschiedliche Welten zu erkennen. Dass ein Kind im Missbrauchsfall die Polizei aufsucht, ist in der europäischen Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit und rechtlich geregelt. In der Weltvorstellung, in der sich V 1 befindet, hat die Familie eine höhere Macht als die Polizei.

Hypothese 5: Ignoranz der Lebenseinstellung der Frauen und Hoffnung auf Bekehrung von Seiten der muslimischen Männer

Vater1:

V1: Meine Frau oder überhaupt die europäische... die sind mit Religion nichts zu tun... Die sind nur Name... Was heißt, jemand ist Christ? Viele Christen gehen nicht in die Kirche und schreiben religionslos, weil... er will diesen Steuer nicht bezahlen. Ich weiß nicht, ob sie hören, aber 90% haben sie gehört? Niemand geht... Meine Frau geht auch nicht in die Kirche... Was soll das? wenn ich sage ich bin Moslem aber ich bete nicht... das ist kein Islam... Moslem muss beten ,muss aber, wenn sie sagt, ich bin Christ und das ist nur Name und ich weiß langsam sie wird Muslim sicher insch` Allah (Übersetzung: wenn Allah es möchte)¹³¹

Äußerungskontext:

Textrahmen:

V 1 will andeuten, dass fast die gesamte europäische Bevölkerung nicht so religiös sei wie er selbst, da in seiner Vorstellung die religiöse Praxis den Menschen als religiös oder nicht religiös auszeichnet. Für ihn ist das religiöse Leben ohne Besuch einer Kirche oder Moschee unvorstellbar. Die Religiosität des Menschen muss sich durch Vollziehung gottesdienstlicher Handlungen erkennbar machen.

Lebenswelt:

V 1 sieht sich als starken Moslem und nimmt sich heraus, sowohl Christen als auch die restlichen Muslime, die etwas anders leben als er, zu kritisieren und sich ihnen gegenüber erhaben zu fühlen. Er befindet sich in einer kleinen Welt, in der etwas nur falsch oder richtig sein kann. Für ihn sind diese unbestritten genug.

¹³¹ Int. 2 mit V 1; S. 14; Z. 184

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

V 1 ist sich sicher, dass seine Frau eines Tages Muslim wird. Er übt ständig Kritik an den Menschen, die anders leben als er.

Systemeffekte:

V 1 handelt wie im Gerichtsprozess und zieht strenge Vergleiche zwischen Lebensart und Lebensweise der Christen und Muslime und verurteilt sie nach seinem Verständnis als schwache Gläubige, falls sie ihre Religion nicht ausüben. Das strikte Unterscheiden zwischen Gläubigen und Ungläubigen birgt Konfliktpotenzial sowohl in der Familie als auch in der europäischen Gesellschaft.

Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile sich für das Kind in der christlich-muslimischen Ehe ergeben, antwortet er:

Vater 3:

V3: Wichtig ist für uns, dass der Kleine an Gott glaubt nen.... Sie glaubt ja auch an Gott. .. Sie ist nicht so wie die anderen Christen... sie iii... sie ist... Wenn ich sage, sie glaubt so wie ich glaube... sie ist vielleicht Christin aber sie sagt nicht, dass Jesus Gottes Sohn ist oder aa .. so nach mir.... wenn es nach mir ginge, ist sie sowieso wie Muslim... zum Beispiel, beim Essen sagt sie Bismillahirrahmanirrahim.. bei alles nen... sie weiß, dass es Gott gibt, dass er der einzige Gott ist, weil wir die Christen nicht viel verstehen ... deswegen verstehen wir sie falsch... ich lebe seit 10 Jahren mit ihr.¹³²

Äußerungskontext:

Textrahmen:

In dem Interviewabschnitt spricht V 3 anfangs in der Wir-Form. Er meint seine Frau und sich. Danach kommt seine Frau nur in der Sie-Form vor. Mit seiner Aussage will V 3 andeuten, dass seine Frau wie eine Muslimin sei. Für ihn wird der Unterschied, dass seine Frau Christin ist, nicht ersichtlich. Er deutet auch an, dass die Muslime sich den Christen

¹³² Int. 6 mit V 3; S 65; Z. 1074

gegenüber vorurteilhaft verhalten und dass er, da er schon seit längerer Zeit mit seiner Frau zusammen lebe, die Christen besser kenne als die außenstehenden Muslimen.

Obwohl M 3 einen christlich-theologischen Hintergrund hat, kann er nicht wahrnehmen, dass seine Frau Christin ist. Dass seine Frau „Bismillahirrahmanirrahim“ sagt, ist für V 3 Grund genug, dass seine Frau fast Muslim sei. „Bismillahirrahmanirrahim“ ist ein gängiges Ritual der Muslime vor Beginn einer Handlung, was so viel bedeutet wie: *„Ich fange an und bitte um Unterstützung in Allahs Namen“*¹³³ Er möchte vermitteln, dass er eine muslimische Familie hat.

Lebenswelt:

Beide Elternteile haben völlig andere Ideen zur Lebensführung. Dies zeigt sich bei der Durchführung der täglichen Rituale wie beim Erwähnen des Namens Allahs. Es ist ein verbindendes Ritual der Familienmitglieder, das jedoch von V 3 völlig anders verstanden wird. Natürlich ist hier zu betonen, dass eine solche Art von Ritual sich eher in Familien manifestiert, in der alle Familienmitglieder Muslime sind.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Man sieht in dem Interviewabschnitt, dass die Frau dem Mann mit einem islamischen Ritual entgegenkommt, was jedoch von ihrem Mann völlig anders verstanden wird. Das Erwähnen des Namens Allahs ist möglicherweise ein Schritt seiner Frau, um die gemeinsamen Rituale zu pflegen. Es kann sein, dass sie für ihr Wohlbefinden so eine Art von Ritual pflegt oder ihren Mann in Bezug auf die religiöse Erziehung des Kindes unterstützen will.

Systemeffekte:

In einer nur christlichen oder nur muslimischen Ehe wäre das Thema Gottesverständnis kein Thema. Da zwei Menschen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen in einer Ehe

¹³³

Zaidan Amir (2009)

zusammenleben, wird das Thema zu einem zentralen Stoff, der Gesprächsbedarf für V3 darstellt.

Auf die Frage, ob seine Frau in die Kirche gehe, antwortet V 3:

Vater 3:

V3: Regelmäßig geht sie schon, tut sie beten..

S: Ja

V3: Ich lese Abraham jede Nacht... wir haben Deutsch und Türkisch Quran nen... ich frage ihn, sollen wir türkisch lesen oder deutsch... „neiiin Deutsch“(l). Wir lesen jeden Abend, bevor wir schlafen gehen nen... und schläft er ein .. er sagt lies mir was vor ...

S: Und macht ihre Frau auch etwas Religiöses mit Abraham.. eine.. sagen wir Bibelstelle zum Beispiel?

V3: Sie sagt er soll das selber entscheiden, wenn er groß ist aber..

S: Hat sie auch nicht den Wunsch, dass sie eine Bibelstelle ihm vorliest?

V3.: Kann schon vorlesen, das ist kein Problem... Ich lese auch manchmal, ich hab auch Bibel bei uns... aso.. vieles ich weiß, wenn es falsch ist, akzeptiere ich nicht, lesen kann er schon, kann sie schon, das ist kein Problem... solange sie macht Gott so und so... solche Sachen. ich tue auch lesen, sie sagt ich hab gesagt, ich lese schon, ich akzeptiere nicht manche Dinge, viele Dinge sind gleich aber ich hab ihr gesagt, wenn du schaust evangelisch oder andere überhaupt nicht gleich... weißt du, dass es auch von Menschenhand geschrieben, vieles geändert ist nen.. jaa.. na ja.. sie weiß eee, dass es auch geändert ist.. es gibt egal.. bei Geschichte kann man ändern ob Moses so gelebt hat oder so gelebt ha.. aber wenn du behauptest Maria oder Jesus Sohn Gottes oder solche Sachen, wenn das drinnen steht dann sage ich stopp.... das ist falsch... ich lese von Quran, wie Maria war... wie er den Jesus geboren hat und so hört schon... aber sie kann noch nicht akzeptieren... sie sagt immer, ich rede immer von der Hölle und so solche Sachen... immer, dass Gott böse ist nen.... ich hab gesagt, es gibt guter und böser... Gott ist barmherzig aber wenn er will, ist er auch sehr grausam die Menschen stammen von ihm nen.¹³⁴

Äußerungskontext

Textrahmen:

V 3 möchte vermitteln, dass er sich in den christlichen Konfessionen auskennt. Er betont, dass seine Frau dem Sohn Stellen aus der Bibel vorlesen kann, jedoch dort aufhören muss, wo es

¹³⁴ Int. 6 mit V 3; S. 70; Z.1125-1131

um christliche Dogmen geht. Er bestimmt die Inhalte, die seine Frau mit ihrem Sohn lesen darf. Er versucht seine Frau vom Islam zu überzeugen, indem er ihr zu vermitteln versucht, dass die Bibel von Menschenhand geschrieben wurde und viele Themen nicht identisch geblieben sind. Die Kritik seiner Frau in Bezug auf die Bestrafung Gottes scheint er nicht zu verstehen, da für V 3 die Bestrafung Gottes eine Selbstverständlichkeit ist und der Gott für ihn sowohl bestrafend als auch barmherzig sein kann.

Lebenswelt:

V 3 ist derjenige, der sich ständig mit religiösen Themen auseinandersetzt, um seine Frau zu überzeugen. Die Präsenz beider Konfessionen führt das Paar zu einer ständigen Auseinandersetzung mit dem Thema und dass V 3 ständig seine Frau kritisiert, die Frau hält sich zurück damit, ihre Vorstellungen nach außen hin zu vertreten. Sie kritisiert nur jene Stellen, die ihr Mann auch nachvollziehen kann, wie die Bestrafung und Barmherzigkeit Gottes. V 3 betont sehr auffällig, dass seine Frau nicht alles über das Christentum mit seinem Sohn teilen dürfe. Hier ist die eindeutige Dominanz von V 3 zu erkennen.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Das dominante Verhalten von V 3 ist offensichtlich. Beide Elternteile haben unterschiedliche Vorstellungen von religiöser Erziehung. Genau in den Konfliktfeldern zieht sich M 3 zurück, um größere Konflikte zu vermeiden. Es liegt eine ständig latente Spannung vor, die jeden Tag vorkommen können, da der Vater beispielsweise jeden Tag mit Abraham den Quran liest. Aus der Aussage: „Sie kann noch nicht akzeptieren“ ist herauszulesen, dass Vater 3 offensichtlich fest davon überzeugt ist, dass seine Frau eines Tages Muslimin wird.

Systemeffekte:

Die Vorstellungen über die religiöse Erziehung seitens des Vaters und der Mutter gehen eindeutig auseinander. Beide Elternteile sprechen über völlig unterschiedliche Wahrheitsansprüche, wobei die Toleranzgrenze seitens des Mannes nicht weit genug ist. Für Vater 3 gibt es nur eine, nämlich seine Vorstellung über die Erziehung.

Das Interview mit V 3 fand nach dem Interview im Beisein seiner Gattin statt. Im Gespräch mit V 3 stellte sich heraus, dass Mutter 3 die Inhalte des Interviews wie den Toleranzgedanken des Islam mit ihm teilte, woraufhin mich V 3 anspricht:

Vater 3:

V 3: Wenn ich Quran lese... es gibt ja grobe Stellungen.. vielleicht hat sie auch mit ihnen darüber gesprochen... ich hab gesagt, bring sie zu mir, ich rede mit ihr (l) ee weiß nicht.. sie hat mir erzählt, dass ihr miteinander gesprochen habt [..]

V3: Ich lese jeden Tag, ich lese schon arabisch.. aber bevor ich schlafen gehe, lese ich 10-20 Seiten auf Türkisch, deswegen weiß ich was Quran ist... wie ich leben muss... aber da hat sie mir nicht zu sagen.. also über meine Religion kann sie mir nichts erzählen... ich weiß den Quran und ich weiß, wie ich das leben muss ... als Nichtmuslim kann sie mir sowieso über Quran nichts sagen, weil sie hat keine Ahnung davon... wenn jemand andere das Gegenteil beweisen kann, dann werde ich auch Gegenteil beweisen .. einreden lasse ich mich nicht... auch ich will`s auch nicht schlecht machen aber manche Dinge sagen... ich liebe Sie zum Beispiel, ich hab sie gern und nach unseren Glauben ,wenn er nicht glaubt, geht er in die Hölle ... das ist sicher... für Gott ist es sicher... deswegen will ich nicht, dass sie dort landet... meine Frau, Mutter von meinem Sohn nen... es gab Propheten die ihre Frauen nicht geglaubt haben... Noah zum Beispiel.. Abraham aber Herzen liegt bei ihm, also da kannst du nichts machen , reden.. ich bin seit 10 Jahren mit ihr.. ich tue seit 10 Jahren Gebet machen, pünktlich tue fasten, alles was ich machen kann, mache ich nen[...] sie muss das schon selber denken... aber wie gesagt, Herz liegt bei Ihm... da kann ich nichts machen.. ich erzähle... ich sage es ist gut, wenn du das machst... aber wenn sie das nicht will.. da kann ich auch nichts machen nen.. Zwingen kann ich nicht... Gott sei Dank, sie respektiert mich und trinkt kein Alkohol, manchmal bei Freunden schon, kein Schweinefleisch... sie hat Respekt gegenüber mich, aber ich hab gesagt, mich brauchst du nicht respektieren... Es ist gut wenn du Gott respektierst, weißt du... Mutter Maria war nicht so zum Beispiel wir gehen Schwimmen.. ich hab gesagt zieh wenigstens ein langes Rock an... dafür schadest du mich und schadest dich selber mehr .. mehr nen.. ¹³⁵

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Er bezeichnet seine Frau als „Mutter von meinem Sohn“, was den Anschein erweckt, dass seine Frau aufgrund ihres Mutterseins eine besondere Stellung für ihn hat. Er will betonen, dass er für jeden, egal ob Christen und Muslime, durch sein Wissen, das er sich beim täglichen Quran lesen aneignet, Gegenargumente vorlegen könne. Er sucht auch Verbündete aus der Lebenswelt seiner Frau, indem er sagt: „Mutter Maria war nicht so.“ Er versucht

¹³⁵ Int. 6 mit V3; S. 66; Z. 1086; S 67; Z. 1096

seine Frau durch den christlichen Glauben über Mutter Maria zu überzeugen. Er sagt, dass sie als Christin ihm nichts vorschreiben oder seine Religion kritisieren dürfe obwohl er selbst wenig Verständnis für die christliche Lehre zeigt und sich das Recht herausnimmt, die Religion seiner Frau zu kritisieren. In dem Interviewabschnitt deutet er auch an, dass er ein völlig anderes Verständnis über Respekt hat. Ihm ist nicht genug, dass seine Frau ihn respektiert und kein Schweinefleisch isst und keinen Alkohol trinkt, obwohl das in der Bibel nicht als verboten gilt, vielmehr muss sich die Frau nach seinen Vorstellungen richten und die Gebote des Islam befolgen, um Gott zu respektieren. Er bezeichnet seine Frau als Höllensch. Er zeigt sich als ein Mann mit 100 %igem Wissen über den Islam. Er liest viel, und die religiöse Praxis bestätigt seine Religiosität. Es tut ihm weh, dass sie in der Hölle landen muss, da er für seine Frau Liebe empfindet, und er richtet Bittgebete an Gott, dass sie eines Tages ihren Weg im islamischen Glauben finde.

Lebenswelt:

Die Welt von V 3 besteht aus Richtig oder Falsch. Seine Mitmenschen haben sich seinen Vorstellungen unterzuordnen. Im Kontext einer modernen Ehe ist so eine Art und Weise des Vorschreibens der alltäglichen Gewohnheiten nicht vorgesehen. Auch das emanzipatorische Verhalten der Frau, wie beispielsweise in Badeorten einen Badeanzug zu tragen, wird seitens des Mannes durch das Vermitteln von schlechtem Gewissen und den Überzeugungsversuch mit wichtigen Heiligen der christlichen Lehre geschwächt. Es ist eindeutig zu sehen, dass V 3 gleichzeitig in sich seine Emotionalität und Liebe zu seiner Frau und andererseits sein Kämpferisches Dasein für seine Frau, um sie vor der „Hölle“ zu retten, trägt.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Aus dem Interviewabschnitt ist zu entnehmen, dass die Wertvorstellungen seiner Frau V 3 nicht wichtig sind. Es geht vielmehr um seine Wertvorstellungen, an die sich seine Frau anpassen muss. Man kann davon ausgehen, dass in der Familie religiöse Themen ständig präsent sind und diskutiert werden.

Systemeffekte:

Da V 3 in einer Parallelgesellschaft lebt, hat er ständig das Problem, nach außen hin verteidigen zu müssen, wie seine Welt ist, und hierbei möchte er vorschreiben, wie seine Mitmenschen zu leben haben.

Auf die Frage, ob vor der Ehe über die religiöse Erziehung der Kinder gesprochen wurde, antwortet Vater 1 wie folgt:

Vater 1:

VI: Ich bete natürlich.. Mein Leben ist programmiert nach Religion... ich weiß nicht, jaaa ok ... meine Frau ist Österreicherin... Mein Kind heißt nicht nur Fabian. Er hat andere Name... Der heißt Osman... arabischer islamischer Name und er weiß alles, er betet auch und auch fasten auch unter Ramadan.. ja wir sind mit Religion bissil stark.. Meine Frau ist.. ich mach langsam mit ihr.. sie wissen jetzt ist alles gegen Islam im Fernsehen, in Zeitung und so und ich will nicht auf einmal sagen... du musst Moslem sein, du musst das machen, das machen... die Leute machen das aber...¹³⁶

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Er möchte vermitteln, dass er nach seiner Religion lebt. Seine Frau wird im Zusammenhang mit ihrer österreichischen Herkunft erwähnt. Seinen Sohn präsentiert genauso wie sein eigenes Auftreten nach außen. Der Sohn betet und fastet. Er bezieht sich auf den muslimischen Namen seines Sohnes. Ihm ist bewusst, dass im Alltag in den Medien das Thema Islam präsent ist. Er spricht in der Wir-Form. Damit meint er sich selbst und seinen Sohn. Er unterscheidet zwischen starken und schwachen Muslimen.

Lebenswelt:

Das ständige negative Präsentsein islamischer Themen führt bei ihm dazu, dass er sich in eine Schutzzone einhüllen muss. Dies zeigt sich in seiner Aussage: „*Wir sind starke Muslime.*“ Dass seine Frau sich mit dem auseinandersetzt, ist zu vermuten, da er sagt: „*Ich mach das langsam mit ihr.*“ Er versucht, keinen Druck auf seine Frau auszuüben. Jedoch indem er sagt: „*Ich mach das langsam mit ihr*“, ist eindeutig zu sehen, dass ein Ziel hat, das vielleicht eines

¹³⁶ Int. 2 mit V 1; S.12; Z. 154

langen und mühsamen Weges bedarf, doch er geht geplant vor. Er findet es nicht in Ordnung, dass es Menschen gibt, die Druck aufgrund ihrer Religion ausüben.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Aus dem Interviewabschnitt lässt sich schließen, dass die Spannungsfelder der Religionen auf das familiäre Leben eine enorme Auswirkung haben. Auf der einen Seite ist die Frau mit einer eigenen Weltanschauung, die sich über die Nachrichten informiert, und auf der anderen Seite ist der Mann, der sich in Bezug auf die religiöse Erziehung seiner Frau systematisch bemüht und seinen Sohn als starken Muslim bezeichnet.

Systemeffekte:

Die Grenzziehung zwischen dem familiären Leben und dem mittelbaren Umfeld wie Medien scheint nicht einfach zu sein. Auch in diesem Interviewabschnitt ist eine Parallelgesellschaft zu spüren, die jedoch nur mittelbar miteinander zu tun haben scheint.

Hypothese 6: Das Thema Religion wird zu Hause von Seiten der Kinder vermieden oder das Gespräch mit dem Vater bevorzugt.

Kind1:

S: Kommen auch religiöse Themen zu Hause vor? Islam Christentum?

K1: Soviel reden wir darüber nicht weil...

S: Hättest du mehr gerne Gespräche über diese Themen?

K1: Nein Eigentlich nicht...

S: Und warum?

K1: Schon.. mit meinem Vater rede ich manchmal... Mir ist es irgendwie... Egal nicht aber .. es ist halt... Man muss nicht unbedingt darüber reden...

S: Hm hm, wenn du Fragen hast über Religion, mit wem redest du?

K1: Frag ich schon mit meinem Vater... aber primär reden wir darüber nicht, weil wir selten dazu kommen...

S: Sprichst du auch mit deiner Mutter über religiöse Themen?

K1: Nein. Gar nicht.

S: Würdest du gerne sprechen?

K1: Nein, nicht wirklich. Es ist ein bisschen komisch, wenn Sohn mit seiner Mutter redet die is... na ja, so.. ich sag Lehren könnte ich es ihr nicht, weil... ich mein sie soll ihre Religion praktizieren... ich praktiziere meine Religion, aso... es ist.... Außerdem hat sie auch eigentlich keine Fragen, wenn dann, fragt sie meinem Vater aber sonst....

S: Das heißt es ist für dich besser, wenn man nicht darüber spricht.

K1: Aso in der Familie ist es bisschen komisch... außerhalb ist es leichter als in der Familie... bisschen schwer find ich`s....

S: Den Grund dafür kannst du nicht beschreiben oder? Weil du hast gesagt eher nicht.

K1: Na also ich kann`s nicht beschreiben, wieso es ist... es ist einfach so ein Gefühl... ich will nicht darüber reden... es gibt verschiedene natürlich... will ich reden, aber es ist halt in der Familie ein anderes Gefühl vor allem, wenn seine Mutter christlich ist. und man muss sich in die Lage versetzen asoo nichts Falsches sagen,,

S: Das ist sehr schön. Das heißt du möchtest deine Mutter nicht unabsichtlich etwas sagen, womit sie vielleicht nicht einverstanden wäre, ... hmm... wie ist die Beziehung zu deiner Mutter, zu deinem Vater? Habt ihr guten Kontakt? Kannst du mit ihnen über alles sprechen?

K1: Ja auf jeden Fall

S: Mit beiden oder...?

K1: Ja mit beiden. So ist es nicht.¹³⁷

Äußerungskontext:

Textrahmen:

In dem Interviewabschnitt macht Fabian deutlich, dass religiöse Themen von ihm nicht erwünscht sind. Er beschreibt den Zustand mit „*anderes Gefühl*“, da seine Mutter Christin ist und tabuisiert das Thema Religion in der Familie. Er findet es schwer, zu Hause über religiöse Themen zu sprechen. Er sagt: „*Lehren kann ich`s ihr nicht.*“ Er sieht sich in der Rolle eines Lehrers seiner Mutter, lehnt jedoch diese Rolle ab. Aus seinen Aussagen lässt sich ableiten, dass er jeden in seiner eigenen Religion leben lassen möchte. Vor allem nimmt er Rücksicht auf seine Mutter, um sie nicht zu verletzen und geht davon aus, dass seine Mutter in Bezug auf islamische Religion keine Fragen hat und falls sie welche hat, dass sie eher mit Vater 1 darüber spricht. Auffällig ist, dass er zusammenhanglose Sätze bildet, was möglicherweise

¹³⁷ Int. 3 mit K 1; S. 30-31; Z.473-492

ausdrückt, dass es für ihn unangenehm ist, über dieses Thema angesprochen zu werden, oder er hat selber noch keine Position und sich diesbezüglich keine Gedanken gemacht.

Lebenswelt:

In der Welt von Fabian sind innerfamiliäre religiöse Themen nicht erwünscht, vor allem weil er seine Mutter nicht benachteiligen oder ausschließen möchte. Es ist für ihn ein unangenehmer Zustand. Für sein Wohlbefinden und Familienfrieden ist es besser für ihn, dass er mit seinen Eltern nicht über Religion spricht. Es ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass er in Bezug auf Thema Religion und Familie schon Diskussionen hatte und nicht möchte, dass sich diese traurigen Erlebnisse wiederholen.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Fabian sieht sich in der Rolle eines Mittlers, einer Brücke zwischen seinem Vater und seiner Mutter. Er zieht eine klare Grenze zwischen der Religion der Mutter und seiner Religion. Er ist ein islamisch orientierter Junge. Er versucht den Kontakt zu seinen Eltern außerhalb religiöser Themen zu pflegen.

Systemeffekte:

Die Außenwelt von Fabian mit seinen Freunden gibt ihm mehr Möglichkeiten, sich intensiv mit religiösen Themen auseinanderzusetzen, ohne Erwartungen an ihn. Er kann in der Außenwelt ohne Schamgefühl, ohne Sorgen und ohne Tabus über religiöse Themen sprechen.

Im Interview mit Sohn 2, an dem sich auch Mutter 2 beteiligte, kommt ein sehr erwähnenswerter Dialog zustande:

Kind 2:

S: Und magst du Religionsunterricht Ahmet?

K2: Ja, heute haben wir gespielt....

S: Und würdest du auch einen anderen Religionsunterricht besuchen wollen? Evangelisch, Katholisch?

M 2: Zum Schauen..

K2: Eigentlich nicht..

M2.: Willst du nicht schauen, was ich mache und so (l)!?

K2: Nein eigentlich nicht.

M 2: Wir waren in XY (Herkunftsland der M2) er war mit mir in Kirche zu Weihnachten.. zum Schauen... es ist so schön geschmückt, Haus und so was spezielles[...]

S: Aus welchen Ländern kommen deine Freunde?

K2:Österreich, Irak und Österreich und Österreich und ein Paar aus der Klasse ist aus Polen... hmm naja aus Ägypten kommen paar Freunde aber mit denen mach ich halt nichts. hauptsächlich aus Österreich...

S:und wenn du Fragen über Religion hast mit wem sprichst du gerne

K2: Mit Philip

M 2: Aber Philip.. ist von.. er ist nicht Muslim...

K2: Ich weiß eh...

M 2: Was willst du mit ihm über Religion reden?

K 2: Vielleicht habe ich ja eine Frage über Christentum und so...

M2: Sagst du nicht fragst du so was ihm. Ich glaub er glaubt selber nicht...

K2: . Er ist nicht sehr gläubig aber trotzdem..

M 2: Dann besser dann fragst du mich

K2: Er kennt sich da trotzdem aus..

M 2: Ich glaub ich weiß besser

S: Und sonst in der Familie?

K 2: Wie meinst du?

S: Mit wem sprichst du in der Familie?

M 2: Hör auf mit spielen

K 2: Über Religion? Hier im Hause?

S: Ja bei dir zu Hause...

K 2: Mein Vater.. weil meine Mutter kennt sich da ja gar nicht aus... und mein Vater ist jemand, der sich auskennt

S: Hmm..

Themenwechsel:¹³⁸

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Ahmet gibt hier eindeutig zu erkennen, dass er mit dem Islamunterricht zufrieden ist und zeigt kein Interesse an christlich-konfessionellem Religionsunterricht, was seine Mutter enttäuscht.. Sie zeigt auch Bereitschaft, ihm eventuelle Fragen über christliche Themen zu beantworten, was Ahmet jedoch nicht annimmt. Falls er Fragen über das Christentum haben sollte, spricht er mit seinen Freunden, aber nicht mit seiner Mutter. Bei Fragen über den Islam bevorzugt er das Gespräch mit seinem Vater mit der Begründung, dass seine Mutter sich da nicht auskenne.

Lebenswelt:

Was die Beziehung Familienangehörigen betrifft, lässt sich aus dem Interviewabschnitt herauslesen, dass es der Mutter Freude machen würde, wenn ihr Sohn Interesse an ihrer Religion zeigen und ihr statt seinen Freunden Fragen stellen würde. Das Herkunftsland der M 2 ist der Ort, wo die Mutter ihre religiösen Feste mit ihren Kindern teilen kann.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Es mag eine Rolle spielen, dass Ahmet sich aufgrund seines Geschlechts mit seinem Vater identifiziert. Sein Vater ist sein Vorbild. Er zählt auch nur Namen seiner männlichen Freunde auf. Dass er seine Mutter als jemanden bezeichnet, der sich mit Islam nicht auskennt, bringt die Mutter zum Schweigen obwohl sie eine Person ist, die gerne spricht, auch wenn die Fragen an Ahmet gestellt werden. Ahmet ist 12 Jahre alt und befindet sich in einem pubertären Stadium, in dem die Kinder ohne Hemmungen sprechen. Seine Äußerung in Bezug auf religiöse Zuständigkeit lässt die Mutter schweigen.

Systemeffekte:

Die Begegnung von Ahmet mit unterschiedlichsten Lebensformen, wie Herkunftsland der M 2, Wien, in der Schule mit seinen Freunden, etc. führt bei ihm dazu, dass er nur eine Art und Weise der Informationsschaffung in einer Welt pflegt, in der nur Männer/ Buben das Sagen haben, nämlich außerhalb der Wohnung mit seinen Freunden und zu Hause mit seinen Vater.

Hypothese 7: Die geringe Präsenz von muslimisch-christlichen Familien führt zum gespaltenen Auftreten der Familienangehörigen

Auf die Frage, ob die Familie im religiösen Sinne etwas gemeinsam unternehme, antwortet

Mutter 1:

M 1: Es ist schwierig... in den Moscheen, die er geht, dürfen Frauen e net eini gehen... Ich muss natürlich aa sagen. wir sind nicht so eine repräsentative Familie. ich hab ja meinen Freundeskreis behalten. und er hat seinen Freundeskreis... Und Ich mag seine Freunde, er mag meine... Er wird von meinen Freunden akzeptiert... Aber.. aso .. wir gehen sehr selten.. ich geh oft zu meinen Freunden, bei den Pfadfinder... beim Kochen helfe ich mit. ..Da ist er nicht dabei. Wir sind nicht ständig oft als Familie unterwegs.

S: Es gibt auch einen Verein, wo sich die muslimisch christlichen Eltern treffen.

M1: Ich brauch meinen Freiraum. Wir treten nicht ständig als Familie. Ich habe eine sehr schwere Arbeit, ich brauch meine Ruhe. ich mag auch meinen Freundeskreis nicht aufgeben und Beides ist enorm schwierig. Fabian ist überall. Unsere Aktivitäten als Familie beschränken sich mit meiner Familie. Gestern haben wir Geburtstag meiner Mutter gefeiert. Bzw. wir fahren oft zu Amin`s (Ehemann) Familie der o überall verteilt ist... Amsterdam Schwester, in Syrien seinen Bruder... wir besuchen oft seine Familie. Da treten wir als Familie auf, aber wenn ich jetzt zu Freunden gehe, gehe ich gemeinsam mit Fabian bzw. wenn mein Mann in die Moschee geht oder zu seinen Freunden geht er auch alleine oder mit Fabian...¹³⁹

Äußerungskontext:

M 1 spricht von ihrem Freundeskreis und ihren Verwandten und den Verwandten ihres Mannes. Als vollständige Familie treten sie nur innerhalb des Verwandtenkreises auf. Die Spaltung der Familie ergibt sich im Freundeskreis, in Moscheen und bei den Pfadfindern, wobei Fabian überall ist. M 1 will vermitteln, dass ihr Freiraum das allerwichtigste in ihrem Leben sei.

¹³⁹ Int. 1 mit M 1; S. 11; Z. 144

Lebenswelt:

Das Familiensystem, in dem sich die Familienangehörigen arrangiert haben, ist eine Lösung, um allfällige Konflikte zu vermeiden und ihr Anderssein nach außen hin so wenig wie möglich zu zeigen. Es mag sein, dass das Eheverständnis der Paare in der heutigen europäischen Gesellschaft variiert. Dass jedoch Fabian überall dabei ist, ist ein Zeichen, dass man das Auftreten einer Familie nach außen repräsentieren möchte. Es ist davon auszugehen, dass sich nicht nur die Erwachsenen treffen, sondern auch die Kinder, und Väter und Mütter sich meistens an den Treffen beteiligen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es mit dem Umfeld, in dem sie gemeinsam unterwegs waren, Probleme bereitet hat, wonach sie mit dieser „Lösung“ so damit umgehen.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Beide Elternteile geben sich Freiraum. Beide kennen die oberste Priorität in ihren Leben. Bei der Mutter ist es ihr Freiraum, beim Vater ist es die Religion. Beide sind möglicherweise der Meinung, dass beide miteinander nicht kompatibel sind.

Systemeffekte:

Das gesplattene Auftreten der Familie erweckt den Anschein, dass es der Familie unangenehm ist, sich nach außen als Familie zu präsentieren. Es ist für sie genug zu wissen, dass das Umfeld des einen den anderen akzeptiert.

Hypothese 8: Die Liebe hält die Ehe aufrecht

Auf die Frage, wie sie geheiratet haben, antwortet Vater 3:

V3: Hm Hm, Später nach 5 Jahren.. anfangs wollten sie nicht uns vermählen Imam und so weiter. jaa wir sind am Anfang zur Moschee zur großen Moschee bei arabische die haben gesagt, das geht nicht.. sie war ja damals verheiratet. Beziehung haben sie keine gehabt, die können ja nicht scheiden lassen normalerweise nach Christentum dürfen sie sich nicht scheiden lassen sie darf nicht mal mit mir heiraten weil ich Moslem bin nen.. aber sie hat das alles zurückgeschlagen und mich akzeptiert aber uns hat man nicht vermählt zuerst muss geschieden sein Unterschrift von Ehemann und so das hat nicht funktioniert am Anfang.[...]zum Beispiel, das ist schwer zu sagen aber wenn wir Beziehung haben nacher sagt sie, Alhamdulillah Allah senden razi olsun (bedeutet: Möge Allah mit dir zufrieden sein) sie kann auch bisschen türkisch nen... so... das hab ich nicht mal von meiner Ex Frau das gehört nen, aso... ich bin froh dass, ich mit ihr zusammen bin gibt schon Streit ab und zu manchmal zum Beispiel, wenn ich Quran lese... es gibt ja grobe Stellungen..¹⁴⁰

Äußerungskontext

Textrahmen:

Vater 3 will andeuten, dass es beide in ihrer Beziehung sehr schwer hatten wegen der Reaktionen der Außenwelt. Zuerst wurde auf islamische Art und Weise mit einem Imam geheiratet. Hier war das Problem, dass M 3 christlich verheiratet war und sich eigentlich nicht scheiden lassen durfte. Er sagt: „*Sie hat das alles zurückgeschlagen*“ und danach macht er einen Vergleich mit seiner Ex-Frau und will vermitteln, dass er glücklich ist, trotz der Streitereien, die sich aufgrund der Religionen ergeben. Für Vater 3 ist es unangenehm, mit der Interviewpartnerin über die intime Beziehung zu sprechen, jedoch findet er es wichtig, auch darüber zu sprechen. Es ist auch anzunehmen, dass in der Interviewsituation ein starkes Vertrauensverhältnis entstand und Vater 3 deshalb über ein Thema spricht, das üblicherweise in der orientalischen Gesellschaft tabuisiert ist.

¹⁴⁰ Int. 6 mit V3; S. 66; Z. 1080

Lebenswelt:

Die religiösen Behörden machen es den PartnerInnen schwer. Trotz der Erschwernisse sind sich beide Elternteile sicher und kämpfen trotz der Behörden für den Zusammenhalt. Hier ist ein starkes Bündnis der Elternteile zu sehen. Obwohl man in vielen Punkten uneinig ist, die Lebensvorstellungen auseinandergehen, sind sie sich beim Thema Zusammenleben einig.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Hier werden seitens Vater 3 die schönsten Momente erwähnt, auf der anderen Seite werden Momente erwähnt, bei denen V 3 fest davon überzeugt ist, dass er Recht habe mit den „groben Stellungen“ aus dem Quran, mit denen seine Frau nicht einverstanden ist. Das bedeutet offensichtlich, dass sie entweder sehr schöne Zeiten miteinander verbringen oder Zeiten mit heftigen Auseinandersetzungen.

Systemeffekte:

Hier leben Menschen miteinander, die aus vollkommen unterschiedlichen Welten kommen, aber es gibt offensichtlich einen gemeinsamen Rahmen. Die unterschiedlichen Wertevorstellungen beider PartnerInnen bringen Spannungen mit sich, die jedoch aufgrund der Liebe überwunden werden können.

Auf die Frage, wie beide Elternteile sich füreinander entschieden haben antwortet Mutter 2:

M 2: Ee ich glaube.. das ist so in Türkei oder in Ägypten... das ist erste Mal spricht zusammen mit Eltern und die Partner über alles. Religion alles und so weiter ja, bei uns war das nicht der Fall..(1)

S:Okay.

M 2: Weil ich weiß von der Seite von meinem Mann, ich glaub auch ihre Land ist so was ähnliches.. ja bei uns gibt's so was und das ist erste und zweite wir haben uns zu viel geliebt.. das ist so gekommen... aber ich glaube wenn ich liebe ihn nicht und er liebt mich nicht, ich glaub so lange Zeit nicht zusammen

S:Ja

M 2:Viele Sachen stützt mich und viele Sachen stützt ihm und das ist ganz normal..[..]

Mutter 2; Vater 2:

M 2.: Na Habibi ich hab alles erzählt (l)

V 2: Was hast du erzählt

M 2: Du bist faul, du hilfst mir gar nicht (l)

S. Vielen Dank, dass sie mich bei ihnen im Hause empfangen haben, ist wirklich schön, dass ich mit ihnen Zeit verbringen dürfte ich weiß nicht um 5: 45 bin ich gekommen und seit dieser Uhrzeit unterhalten wir uns mit ihrer Frau

V 2: Sie ist lieb, das ist kein Problem (kurzes Gespräch auf Arabisch mit der Frau)

S: Ich habe eigentlich die Fragen zu ihrer Frau gestellt ja nun würde ich gerne ihnen auch diese Fragen stellen, wie ist das Thema Heiraten gekommen mit ihrer Frau? Wie haben sie sich entschieden? Wie ist das Thema heiraten gekommen

V 2: Ganz so... So hat sie mich geliebt ich hab sie geliebt (l)¹⁴¹

Auf die Frage, in welchen Situationen eindeutig die unterschiedliche Religionszugehörigkeit präsent sei, antwortet Mutter 2:

[...]

M 2.: Ich glaube keine nur bei Ramadan, er ist verrückt (l) weil er nicht isst nicht trinkt wirklich aufpassen(l)

V 2: (l)

M 2.: sonst normal wie jeder Familie, da gibt's keine er ist Muslim , da gibt's keinen Unterschied. Wir leben als Menschen wir schauen nicht auf Religion.

S: hm hm

V2: ja sie ist nix gegen Kinder sind Muslim. Ich bin nicht gegen sie ist Muslim. Ich hab gesagt das ist bei uns in Religion kann man nicht Druck machen unsere Religion oder so¹⁴²

Äußerungskontext:

Textrahmen:

M 2 spricht von Liebesehe, im Unterschied zur orientalischen Art und Weise, wie zwei Menschen sich für eine Ehe entscheiden. M 2 will andeuten, dass, obwohl ihr Mann zu einem orientalischen Kulturkreis gehört, nicht wie ein orientalischer Mensch gehandelt hat, als es

¹⁴¹ Int. 4 mit M2 und V 2; S36; Z. 598-602; S 53; Z. 894-900

¹⁴² Int. 4 mit M 2 und V 2; S 53-54, Z. 911-913

um die Entscheidung für ihre Ehe ging. Da sie so starke Gefühle zueinander hatten, war es nicht notwendig, noch über andere Themen vor dem Eingehen auf die Ehe zu sprechen. Beide Elternteile sprechen von Liebe und davon, dass sie sich unabhängig von ihren Eltern für die Ehe entschieden haben. Nicht die Religion, sondern das Menschsein steht im Vordergrund. Mutter 2 will auch vermitteln, dass sie eine Familie sind und es fast keinen Unterschied im Vergleich zu anderen Familien gibt.

Lebenswelt:

Liebe spielt im Leben beider Elternteile eine große Rolle. Liebe ist der Grund für das langjährige Zusammenleben der Familienangehörigen. Beide Elternteile präsentieren sich als selbstbewusste, reife Personen, die die Wertevorstellungen, die sie in ihren Familien genossen haben, in ihr Zusammenleben mitnehmen.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Aus dem Interviewabschnitt ist eindeutig zu entnehmen, dass beide liebevoll miteinander umgehen und großes Verständnis füreinander zeigen. Dass die Mutter mit der Religionszugehörigkeit ihrer Kinder einverstanden ist, wird seitens Vater 2 geschätzt.

Systemeffekte:

Der gemeinsame Rahmen im europäischen Kontext gibt beiden Elternteilen den Freiraum für ein von Harmonie geprägtes Zusammenleben.

Hypothese 9: Identifikationsspaltung versus Bi-Identität

Fabian wird wegen seines Namens angesprochen und antwortet wie folgt:

S: Du hast auch einen zweiten Namen. Aso.. Fabian Farug Zaid Bauer (Bauer der Familienname von Fabian). Osman heißt du glaub ich auch oder?

K1: Ja. In der arabischen Welt sozusagen.

S: Alles klar. Du hast also 4 Namen. Welche sind in deiner Geburtsurkunde

K 1: Farug Zaid

S: Und Fabian steht nicht drauf?

K 1: Oja. Das sind die zwei arabischen Namen.

S: Also Farug Zaid arabisch

K 1: Fabian Bauer

S: Welchen Namen magst du am häufigsten dass man dich anspricht.

K 1: Fabian

S: Und Osman?

K 1: Ja das ist halt so... das kann ich ausgrenzen wenn ich jemanden mit meinem Vater was zu tun habe heiße ich Osman ansonsten heiße ich Fabian. Aber schon eher Fabian.

S: Magst du also, dass man dich Fabian nennt?

K 1: Ja es ist schon komisch, wenn jemand der arabisch spricht, mich Fabian sagt. Für mich ist Abwechslung gut. Fabian ist eher schwer auszusprechen. So schwer ist nicht aber...

S: Du magst welchen Namen?

K 1: Fabian mag ich mehr...

S: Ich hab dich bisher auch nur Fabian genannt. Ist das in Ordnung?

K 1: In der Schule heiße ich so, wenn ich jetzt in der Moschee bin oder bei meinem Vater heiße ich Osman. Sie wissen schon... es ist sozusagen ein Spitzname...

S: Wer nennt dich Farug Zaid?

K 1: Niemand. Das ist der Vater und der Großvater.¹⁴³

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Obwohl Fabian den Namen Fabian trägt, findet er es gut, eine Abwechslung zu haben und von seinem arabischen Umfeld Osman genannt zu werden, mit der Begründung, dass der Name Fabian für den Vater und seinem Umfeld schwer auszusprechen sei, wobei er dann doch noch ergänzt, dass der Name nicht so schwer auszusprechen sei.

Lebenswelt:

Die Namen von Fabian spiegeln wieder, dass er sich in einer dualistischen Welt befindet. Für ihn sind zwei Namen zwei Welten. Der Name Osman wird mit der arabischen Welt und seinem Vater assoziiert und der Name Fabian mit dem europäischen Kontext. Für ihn ist überwiegend der Name Fabian identitätsstiftend, wobei Osman nur eine Abwechslung ist, die ihm auch gut tut.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Er wird nicht nur außerhalb der Familie sondern auch innerhalb der Familie mit verschiedenen Namen angesprochen wird. Vom Vater wird er mit Osman, von der Mutter mit Fabian angesprochen. Hier ist eindeutig zu sehen, dass seine Eltern sogar beim Thema Namensgebung keinen gemeinsamen Nenner haben, womit Fabian klarzukommen hat. Er nimmt es so an, wie seine Eltern das für ihn anbieten.

Systemeffekte:

Zwei Namen zeigen offensichtlich, dass Fabian in zwei Welten lebt und sich in jedem Umfeld anpassungsfähig zeigt. Aus dem Interviewabschnitt ist jedoch zu entnehmen, dass ihn der Name Fabian prägt, da er seitens seiner Freunde, Mutter, Verwandten seiner Mutter so genannt wird. Er fühlt sich dem arabischen Umfeld nur dann zugehörig, wenn er mit dem Namen Osman angesprochen wird.

Hypothese 10: Religiöse Erziehung der Kinder mittels der Konzepte Bestrafung und Höllenbestrafung

Auf die Frage, was der Wunsch des Vaters an den Religionsunterricht sei, antwortet Vater 3:

V3.: Von Kind kann ich nicht erwarten aber Ich will, dass er Gebet lernt wenigstens. zum Gebet kann ich ihn auch nicht zwingen aber ich sage ihm er soll das lernen jetzt, für Fernsehen oder so wenn er was nicht macht, tun wir ihn bestrafen. zum Beispiel warum nicht zu dem bestrafen, wenn er nicht betet das ist wichtig für ihn dann sagt sie auch das ist.. dann.. dann überredet sie ihn auch. das ist ja wichtig für ihn, wenn er schlimmes ist,tun wir ihn bestrafen du darfst machen aber wenn er nicht Gebet, macht sagen wir nichts das ist auch nicht... für nichts bestrafen aber für wichtiges was er braucht was er lernen muss bestrafen tun wir nicht aber ich sage ihr das nen¹⁴⁴

Äußerungskontext:

Textrahmen:

V 3 spricht im auch im Namen seiner Frau. Das Einhalten der Regeln wie Fernsehverbot ab einer bestimmten Uhrzeit, das von beiden Elternteilen bestimmt wurde, versucht er auch mit dem Gebet in Verbindung zu setzen. Hier versucht er seine Frau zu überzeugen, dass man sich auch für das Nichtvollziehen des Gebetes eine Art von Bestrafung überlegen muss. Bei der Erziehung von Abraham ist V 3 wichtig, dass er seine Gebete verrichtet, und diese sollen notfalls auch mit Strafen erzwungen werden.

Lebenswelt:

Auch hier zeigt sich eindeutig, dass der Vater das letzte Wort zu Hause hat. Er ist in ständigem Bemühen, seine Frau von seinen Ansichten zu überzeugen.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

¹⁴⁴ Int. 6 mit V3;S 69; Z. 1123

Aus dem Interviewabschnitt ist zu entnehmen, dass beide Eltern, obwohl sie unterschiedliche Auffassungen teilen, dem Kind klare einheitliche Regeln anbieten wollen. Das zeigt sich in der Stelle, wo der Vater sagt: „dann sagt sie auch das ist dann dann, überredet sie ihn auch“

Systemeffekte:

Hier liegt ein verdeckter Wertekonflikt vor. Was die alltäglichen Regeln in Bezug auf die Tagesgestaltung des Kindes betrifft, können sie gemeinsame Entscheidungen treffen. Mutter 3 unterstützt den Vater, indem sie auch das Beten des Kindes fördert, ihre Grenze ist allerdings, wo es im Zusammenhang mit dem Gebetgebot des Vaters zu einer Bestrafung kommen muss.

Auf die Frage, welche Wünsche Vater 1 an den Islamischen Religionsunterricht habe, antwortet er:

V1: Und sagen sie ihm immer er muss beten

S: Ja ja

V 1: Sag ihm müssen ohne beten nichts null.

S: Wir werden auch gemeinsam lernen. In den Unterstufen haben wir auch gemeinsam gebetet in den Klassen, weil ich schaue was sie falsch machen. Wir machen auch Bedeutungen der Suren. Sie müssen verstehen was sie im Gebet lesen. Sonst hat das Gebet keinen Sinn.

V1: Sie müssen auch mit bissl Angst.. Kommt Dschahannam morgen wir sterben. Jeder Mensch braucht das nicht Angst. ich mein Angst von Gott.

S: Sag ihm wir sterben alle und wir müssen morgen das ist genau wie Prüfung.ja..

V 1: Sonst naja

S: Aber Angst

V 1: Ich meine nicht Angst aber ohne die

S: Liebe soll mehr im Vordergrund stehen.

V 1: Ist nicht genug Glaub mir. Ich bin.... ist nicht angst bedeutet Angst ich mein

S: Ehrfurcht

V 1: Genau wenn ein Kind er spielt mit Strom Aufpassen. Er muss aufpassen das heißt na er soll immer Angst haben er muss aufpassen.. Aufpassen kommt von Angst. weil er spielt nicht mit Feuer Er hat Angst er stirbt.¹⁴⁵

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Für Vater 1 ist das tägliche fünfmalige Gebet ein unabdingbares Element seiner Tagesgestaltung. Was für Vater 1 wichtig ist, muss auch für seinen Sohn wichtig sein. Es muss gebetet werden, da sonst die Bestrafung mit der Hölle erfolgt. Das ist der Grund für den Vater, warum ein Moslem zu beten hat.

Lebenswelt:

Die Welt von Vater 1 ist mit vielen Ängsten erfüllt. Er vergleicht die Konsequenz des Nichtbetens mit Stromschlag. Sein Erziehungsstil sieht keinerlei Änderungen für ältere, sich weiter entwickelnde Kinder vor. Die Zeiten, in denen sein Kind sich nicht einer Steckdose nähern sollte, verbindet er mit dem Erziehungsverständnis für seinen 14jährigen Sohn.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Das starke Überzeugtsein von der Bestrafung lässt vermuten, dass auf das Kind ständig Druck ausgeübt wird. Es mag sein, dass sich das Kind noch mit seinem Vater identifizieren kann. Auf langfristige Zeit ist nicht auszuschließen, dass Spannungen zwischen den beiden entstehen.

Systemeffekte:

Es liegt offensichtlich Seine starke Spannung zwischen dem Erziehungsverständnis des Vaters im Gegensatz zum modernen Erziehungsverständnis, in dem freie Entscheidung und vernünftig begründete Handlungsweisen eine Rolle spielen. Sein Erziehungsverständnis ist auch nicht mit dem pädagogischen Unterrichtsstil kompatibel. Ein Lehrer kann dieses Erziehungsverständnis bei der Vermittlung des Betens nicht vertreten.

Hypothese 11: Präsenz christlicher Feste im Alltag

M 2: Ja . ich bin aus einer sehr gläubigen Familie aufgewachsen. Ich wollte diese Tradition auch mitbringen in mein Haus.

S: Ist ihnen das gelungen?

M 2:Ja. Die Kinder warten auf Weihnachten den ganzen Jahr. (l) Das ist auch was Besonderes für mich und für die Kinder. Da gibt's Geschenke diese Weihnachtsbaum. Essen an diesem Tag. Ja

Ich mache das wirklich besonderes. Die Kinder freuen sich und haben später in Erinnerung.¹⁴⁶

[...]

M 2:Ahmet ist sehr nett, letztes Mal waren wir im XX (Herkunftsland der M2)das war in Ostern er hat von meiner Familie bisl Geld bekommen und auf einmal sagt er ich gehe bisl spazieren er war glaub ich 4 Stunden verschwunden, Ich bringe ihn um wenn er kommt nach Hause. ER kommt mit so ein Sackerl Geschenke für alle für dieses Geld hat er für alle Geschenke gekauft Ostern. Ja weil dort das ist ein kleiner Stadt und er macht was er will Schwimmbad er kann alleine gehen er geht spazieren und ich mache für jeden Tag so ich mache jeden Tag was Besonderes für die Kinder.¹⁴⁷

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Im Zusammenhang mit der Religion erwähnt Mutter 2 ihre Familie. Es macht Mutter 2 eine große Freude, dass sie ihre Freude an den christlichen Festen mit ihren eigenen Familienangehörigen teilen darf.

Lebenswelt:

Der Lebenskontext von Mutter 2 ist geprägt von Teilen, von gemeinsamer Freude am Leben im Zusammenhang mit den Festen. Was sie in ihrer eigenen Familie genossen hat, pflegt sie weiterhin und versucht, das auch an ihre Kinder zu vermitteln.

¹⁴⁶ Int. 4 mit M 2; S. 33; Z. 524-528

¹⁴⁷ Int. 4 mit M 2; S. 40; Z. 660

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Dass Feste wie Weihnachten oder Ostern in der Familie gefeiert werden, ist für Mutter 2 ein wichtiges Zeichen, dass sie als Person mit christlicher Religion geschätzt und anerkannt wird.

Systemeffekte:

Die Loslösung aus dem globalen Kontext, in der mehrere Konflikte in Bezug auf verschiedene Religionen oder Vorurteile herausgetragen werden, ermöglicht der Familie ein harmonievolles Zusammenleben, in der alle Familienangehörigen den anderen mit ihren Wertevorstellungen entgegenkommen.

Hypothese 12: Tolerante Einstellung der Mütter gegenüber dem Islamischen Religionsunterricht

Mutter 2 hat folgende Erwartungen an den islamischen Religionsunterricht:

M 2: Bei jeder Religion sag ma ich kenne auch andere muslimische Familie. ich glaub es ist die Mutter zuständig, ich bin katholisch und mein Mann ist Moslem ,und dann ist das nicht einfach ich verlange, ich erwarte von Schule, dass die bringen meine Kinder bei, wie man betet , was ist diese Religion und alles Mögliche weil ich kann das nicht machen ja .. [....]¹⁴⁸

M 2:Ja und zum Beispiel ich bin einverstanden für die Religion von meinen Kindern ...ja,weil ich immer glaube, Religion macht die besseren Menschen, weil jede Religion sagt, darf nicht töten , ehrlich sein , nicht stehlen... du musst Gott ehren und immer gut sein, ich meine jede Religion ist gut aber nur die Menschen sind schlecht sie machen Blödsinn und dann später kommt das Gott ja. Darum bin ich auch einverstanden mit dieser Erziehung meiner Kinder.

S:Ja

M 2:Und ich glaub jede Mutter ist eigentlich egal welche Religion haben die Kinder wichtig, dass sie an Gott glauben ¹⁴⁹

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Mutter 2 will vermitteln, dass die Mütter grundsätzlich für die Religion zuständig seien, dies jedoch in ihrer Familie nicht möglich sei, da sie nicht die gleiche Religion wie ihre Kinder habe. Sie ist dafür, dass die Kinder an einen Gott glauben und im Religionsunterricht Beten lernen. Sie deutet an, dass eine Religion viel besser sei als keine Religion. Im Islamischen Religionsunterricht geht es Mutter 2 um die Vermittlung ethischer Grundsätze wie Ehrlichkeit, Verbot des Stehlens, Lügens usw.

Lebenswelt:

¹⁴⁸ I nt. 4 mit M 2; S. 31-32; Z. 502

¹⁴⁹ Int. 4 mit M 2; S. 39. Z. 639-641

Mutter 2 vergleicht sich mit den Müttern aus muslimischen Familien und macht auf ihr mangelndes Wissen über den Islam aufmerksam, da sie einer anderen Religion angehöre.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Die Aufgabe der islamischen Erziehung überträgt Mutter 2 den islamischen ReligionslehrerInnen. Interessanterweise wird auch der Vater bei der Vermittlung von religiösen Werten nicht erwähnt. Entweder die Mutter kümmert sich um die religiöse Erziehung ihrer Kinder oder die IslamlehrerInnen.

Systemeffekte:

Der gemeinsame Rahmen des europäischen Kontexts gibt den Eltern die Möglichkeit, den Kindern für jene Religionsbekenntnisse, die öffentlich anerkannt sind, Religionsunterricht anzubieten. Religionsunterricht wird in diesem Familiensystem als Ersatz betrachtet, der die Elternteile bei der Vermittlung religiöser Rituale und Werte an ihre Kinder entlastet bzw. unterstützt.

Der Sohn von Mutter 4 besucht den islamischen Religionsunterricht, obwohl Mutter 4 das alleinige Sorgerecht hat:

S: und ihr Sohn besucht den Islamischen Religionsunterricht?

R: ja ja von Anfang an von Anfang an. ja das wollte der Vater so und dass er ebenso mit der Kultur und mit seiner Religion aufwächst. und das war das Deal sozusagen [...]

Auf die Frage, ob M 4 nach der Scheidung etwas in Bezug auf den Religionsunterricht ändern wollte, antwortet sie:

M 4: Nein ich finde den Islamunterricht eigentlich er hat auch eine gute Religionslehrerin gehabt in der Volksschule und jetzt ich glaub das das jetzt bei ihrer Schwester auch in Ordnung ist und ich weiß nicht, bis wann das geht, bis 14 oder ich weiß nicht bis wann [...]¹⁵⁰

M 4: Ich möchte schon ja, bis 16 -17 oder so... das ist einfach eine gewisse wie man halt mit der Weltanschauung lernt, wie man halt über die Religion, Kultur, er

¹⁵⁰ Int. 7 mit M 4; S. 73; Z. 1162-1163

ist auch jeden Sommer bei der Familie unten einige Wochen es ist halt auch die Religion von ihm nen ...

S: Das heißt es ist ihnen wichtig dass er einen Religionsunterricht besucht?

M 4: Ja

S: Es ist egal ob dieser islamisch oder christlich ist?

M 4: Hmm naja bei einem ich war ja in einer Klosterschule ja das war eine Katastrophe das ist katastrophal mit Nonnen (l) wenn wir uns die Religion erklären also das war schrecklich katholische Religion und ich glaub nicht das das unsere Religion bei ihm da irgendwie... man muss wirklich einen guten Religionslehrer haben.. und ich glaub da ist von denen. von den islamischen Religionslehrern, dass die einfach viel offener und anders als ich höre das oft, dass die Religionslehrer einfach von 10 nur eine die super toll, die wirklich macht, was ist Religion.. ja natürlich über bestimmte Sachen zeigt. man erklärt, was ist Religion... eben wie man sich verhält, was gut, ist was schlecht ist, was man nicht tun soll, wie man sich ...wie man sich in seinem Leben einfach gewisse Regeln einfach anlernen sollte... ja... und ich glaub da sind die islamischen Religionslehrer, ich glaub die verpacken das einfach viel anders, als die, es hat sich auch viel geändert in der heutigen Zeit wir haben schreckliche Lehrer gehabt (l) nein das er einen katholischen das war einfach... ich bin eher ... es ist natürlich auch die Religion von seinem Vater nen er ist ein Bub ja ... bei einem Mädchen weiß ich nicht ja ...Mädchen ist loyaler seiner Mutter aber einfach der Vorbild ist der Vater (l)¹⁵¹

M 4: [...] Er versteht sich gut und von den anderen, was er mir erzählt hat von den anderen Religionslehrern auf der X-Gymnasium.. hmm.. ist er glücklich, dass er nicht in den Katholischen geht (l)im andren Unterricht ist, weil sie so streng ist (l)¹⁵²

Äußerungskontext:

Textrahmen:

Ganz am Anfang spricht Mutter 4 von einem Deal, der mit dem Vater des Sohnes abgemacht wurde. Danach äußert sie sich jedoch, dass es auch ihr eigener Wunsch sei, dass ihr Sohn den Islamunterricht besuche, da ihrer Meinung nach die IslamlehrerInnen viel offener seien als die christlichen Lehrerinnen. Sie offenbart auch etwas aus ihrer eigenen Vergangenheit und betont, dass sie nicht wünsche, dass ihr Sohn auch solche negativen Erfahrungen erlebe. Sie deutet auch an, dass trotz Scheidung der Vater im Leben des Sohnes eine große Rolle spiele.

¹⁵¹ Int. 7 mit M 4; S. 74-75; Z. 1177-1191

¹⁵² Int. 7 mit M 4; S. 76; 1192

Es gehe um das Wohlbefinden ihres Sohnes in den Zeiten, die er mit seinem Vater und den Verwandten des Vaters verbringe.

Lebenswelt:

Das negative Erleben des Religionsunterrichts in ihrer Kindheit führt bei Mutter 4 dazu, dass sie den Besuch des Islamischen Religionsunterrichts fördert. Aufgrund ihrer Vergangenheit hat sie eine liberale Einstellung. Ihre eigene Vergangenheit ist der Ausgangspunkt für ihre Islamvorstellung.

Hypothetischer Kontext:

Interaktionseffekte:

Das langjährige frühere Verheiratetsein beider Elternteile lässt vermuten, dass beide noch eine distanzierte jedoch angenehme Beziehung zueinander haben. Es ist nicht auszuschließen, dass Mutter 4 ihren Ex-Mann noch respektiert und keine Hassgefühle empfindet. Aus diesem Grund kann es sein, dass der Vater über die religiöse Erziehung Einfluss auf das Kind hat. Möglich ist auch, dass Mutter 4 in ihrem vergangenen Eheleben schöne Erfahrungen mit der islamischen Lebensart und -weise gehabt hat.

Systemeffekte:

Aus den Interviewabschnitten ist herauszulesen, dass für sie der Religionsunterricht einen ethischen Inhalt aufweist. Es geht bei ihr nicht um Klärung theologischer Fragen, sondern um kompetente IslamlehrerInnen. Solange sie mit den IslamlehrerInnen einverstanden ist, hat sie kein Problem, dass ihr Sohn den Islamunterricht besucht.

10 Conclusio

10.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Aufgrund der Auswertung der Interviews, die mit Eltern und Kindern durchgeführt wurden, war es möglich, folgende Hypothesen zu gewinnen:

Hypothese 1: Die muslimischen Väter schließen Kompromissbereitschaft mit Müttern in der religiösen Erziehung des Kindes aus.

Die Auswertung der Interviews hat ergeben, dass zwei Religionen in einer Familie ständiger Zündstoff sind, wobei die von mir interviewten Mütter eher die Personen sind, die nachgeben müssen, da die interviewten Väter eindeutig die dominanten Personen im Haushalt sind.

Hypothese 2: Spannungsfeld kultureller Wertvorstellungen

Diese Hypothese besagt, dass durch das Vorhandensein verschiedener kultureller Wertvorstellungen und nicht nur verschiedene Religionszugehörigkeiten ein Spannungsfeld zwischen den Eltern entsteht.

Hypothese 3: Orientierungslosigkeit des Kindes im Spannungsfeld von freien Entscheidungen und fest vorgegebenen Regeln

In der dritten Hypothese geht es um die Orientierung bzw. Orientierungslosigkeit des Kindes in der Pubertät bei der Entscheidung für einen eigenen Weg, für eigene Werte, weil die Werte von beiden Eltern unterschiedlich definiert werden. Auch in diesem Fall scheint der Einfluss des Vaters dominant, wobei das Kind sich permanent zwischen den von den Eltern vorgegebenen Werten entscheiden muss.

Hypothese 4: Ignoranz der Lebenseinstellung der Frauen seitens muslimischer Männer und Hoffnung auf Bekehrung

Diese Hypothese zeigt die feste Überzeugung muslimischer Väter, dass nur ihre Religion einen Wahrheitsanspruch hat. Die christlichen Ehefrauen kommen nur im Zusammenhang mit ihrer Religionszugehörigkeit als Christinnen vor, ansonsten wird seitens der Väter betont,

dass ihre Familie eine muslimische Familie sei. Da sie nicht nur im Diesseits, sondern auch im Jenseits mit ihren Frauen zusammen sein wollen, wünschen sie sich, dass diese zum Islam konvertieren.

Hypothese 5: Das Thema Religion wird zu Hause seitens der Kinder vermieden, falls dieses vorkommt, wird das Gespräch mit dem Vater bevorzugt.

Die fünfte Hypothese besagt, dass seitens der Kinder ein Gespräch über Religion mit den Müttern nicht erwünscht ist, da die Mütter als Personen identifiziert werden, die sich mit den islamischen Glaubenssätzen nicht auskennen. Das Gespräch über Religion scheint zwischen Kindern und Müttern ein Tabuthema zu sein.

Hypothese 7: Die geringe Präsenz von muslimisch-christlichen Familien führt zum gespaltenen Auftreten der Familienangehörigen.

Die Hypothese zeigt, dass die Familien sich ihrer Umgebung anpassen und nicht überall gemeinsam auftreten. Je nachdem ob christliche oder muslimische Freunde/Bekannte besucht werden, ist der jeweils andere Ehepartner bei diesen Treffen nicht anwesend. Dies gibt der Familie ein Gefühl der Anerkennung seitens des entsprechenden Freundeskreises. Als gesamte Familie tritt man nur vor den eigenen Familienangehörigen auf, wo sie von allen geschätzt und akzeptiert werden.

Hypothese 8: Die Liebe hält die Ehe aufrecht

Die achte Hypothese zeigt, dass Liebe das Elixier für das aufrechte Eheleben ist, denn obwohl viele religiöse und kulturelle Wertevorstellungen seitens der Elternteile nicht geteilt werden, was Konflikte mit sich bringt, bleiben die Ehen aufrecht.

Hypothese 9: Identitätsspaltung versus Bi-Identität

Die Benennung des Kindes mit unterschiedlichen Namen seitens seiner Eltern und das Ignorieren des jeweilig anderen Namens von der Mutter oder vom Vater führt zur Identitätsspaltung und zur Bi-Identität beim Kind, da es in einer dualistischen Welt aufwächst, in der keine Einigkeit der Eltern in Bezug auf die Namensgebung besteht.

Hypothese 10: Religiöse Erziehung der Kinder mittels der Konzepte Bestrafung und Höllenbestrafung

Die zehnte Hypothese besagt, dass die interviewten Väter dazu tendieren, die Kinder bei der religiösen Erziehung und gottesdienstlichen Handlungen mit dem Argument der Höllenbestrafung konfrontieren oder disziplinarische Maßnahmen setzen, um zu zeigen, dass das Unterlassen gottesdienstlicher Handlungen streng bestraft werden muss, genauso streng wie das Nicht lernen oder zu lange Zeit Fernsehen.

Hypothese 11: Präsenz christlicher Feste im Alltag

Die elfte Hypothese zeigt, dass die Mütter ihre Akzeptanz in den christlichen Festen finden und es ihnen große Freude macht, ihre Freude mit ihren Familienangehörigen teilen zu dürfen.

Hypothese 12: Tolerante Einstellung der Mütter gegenüber dem Islamischen Religionsunterricht

Die letzte Hypothese zeigt, dass die Mütter zwar unterschiedliche Standpunkte haben, gegenüber dem Islamischen Religionsunterricht aber sehr positiv eingestellt sind. Auf der einen Seite werden Erfahrungen mit dem Religionsunterricht in der eigenen Kindheit und auf der anderen Seite gemeinsame Werte, die in allen Religionen vorhanden sind, erwähnt.

10.2 Grenzen der Methode

Es ist nicht auszuschließen, dass aufgrund meines Berufes als islamische Religionslehrerin die Väter eine „Vertrauensperson“ vor sich fanden, mit der sie über alles sprechen konnten und auch ihre eigene religiöse Zugehörigkeit noch mehr betonen wollten, um sich auf ein Bündnis mit der „Islamischen Religionslehrerin“ einzulassen. Möglicherweise ist auch nicht auszuschließen, dass die InterviewpartnerInnen einem männlichen Interviewer andere Auskünfte gegeben hätten.

Hier ist zu betonen, dass die gewonnenen Hypothesen keine Allgemeingültigkeit haben. Es wurden Familien interviewt, in der die Väter Muslime sind. Die Ergebnisse der Auswertung werfen Fragen auf, zu denen künftig auch Forschungsarbeiten durchgeführt werden sollten. Interessant wäre beispielsweise auch Familien zu untersuchen, in denen die Mutter Muslimin ist und der Vater Christ sind. Würde sich hier auch der Vater durchsetzen? Wäre in dieser Familienkonstellation, in der die Mutter Muslimin ist, sie auch nachgiebiger gegenüber ihrem

Mann? Wie stehen die Religionen Islam und Christentum zueinander? Ist es so, dass das Christentum eine „friedlichere“ Religion ist als der Islam, weil die Frauen, die eine christliche Lebenseinstellung haben, bereit sind, nachzugeben um des Friedens willen? Könnte es daran liegen, dass beide Religionen das traditionelle patriarchalische Familienmodell pflegen, so dass die Familienangehörigen dem Vater unbedingt gehorchen? Die vorliegende Arbeit kann auch nicht die Frage beantworten, wie die religiöse Erziehung einer Tochter mit christlicher Mutter und muslimischem Vater aussehen würde, weil mir der Zugang zu solchen Familien nicht möglich war. Würde auch in dieser Konstellation der Vater die religiöse Erziehung dominieren oder wäre die Mutter das Vorbild für die Tochter?

10.3 Unterschiede zwischen Theorie und Praxis

Der Vergleich der empirischen Forschungsergebnisse mit dem theoretischen Teil der Arbeit führt zu dem Ergebnis, dass das Vorhandensein verschiedener Glaubenszugehörigkeiten in der Familie zu latenten Konflikten zwischen den Elternteilen untereinander und den Kindern führt. Das Vorhandensein zweier Religionszugehörigkeiten gibt den Vätern ständig das Gefühl, ihre Religion verteidigen zu müssen, was sich bei den Kindern in einem Unbehagen, über Religion zu sprechen, widerspiegelt.

Hier möchte ich mich auch auf die These von Ulrich Schoen beziehen, der sagt, dass die Welt nicht untergehe, wenn die Kinder beide Religionen, welche die Eltern angehören, ablehnen. Der meiste Grund für die Ablehnung sei, sich nicht gegen die Mutter oder gegen den Vater entscheiden zu wollen. Er ist auch der Ansicht, dass die Bi-Religiosität eine Realität sei und nicht weggewünscht werden könne und auch diese Menschen ein Recht auf theologische Anerkennung genießen müssen. Die empirische Untersuchung zeigt, dass die Kinder eindeutig islamisch orientiert sind obwohl ihre Mütter christlichen Glauben haben. Das Gespräch über Religion scheint zwischen Kindern und Müttern ein Tabuthema zu sein. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass die Kinder sich erst im Pubertätsalter befinden und je älter sie werden desto mehr zur Änderung eigener Lebenseinstellungen kommen kann.

Duran Terzi bezieht sich auf das islamische Sorgerecht der Kinder. Das Sorgerecht solle nur bei Kleinkindern der christlichen Mutter übergeben werden und sobald das Kind volljährig ist, sollte der Vater das Sorgerecht bekommen um für die religiöse Entwicklung des Kindes Sorge tragen zu können. In meinem Interview mit der Mutter 4 konnte ich feststellen, dass die muslimisch religiöse Erziehung des Kindes seitens der christlichen Mutter nach wie vor auch nach der Scheidung gefördert wird.

Im Quran in der Sura Ankabut Vers 8 steht, dass die Kinder ihren Eltern gegenüber Liebe und Respekt zeigen müssen, egal welche Religion sie haben. Sollte aber ein Elternteil das Kind so beeinflussen wollen, dass es den Islam verleumdet, dann muss dort der Gehorsam der Kinder ihren Eltern gegenüber enden. In meinen Fällen konnte ich so etwas nicht beobachten, weil die nicht muslimischen Mütter von ihren Kindern die Verleumdung des Islam nicht gefordert haben. Die christlichen Mütter stehen nicht zwischen dem Kind und der Ausübung der muslimischen Religion, sondern möchten vielmehr, dass das Kind neben der islamischen Religion die christlichen Werte lernt. Da nicht direkt von einer Verleumdung der Religion zu sprechen ist, müssen die Kinder den nichtmuslimischen Müttern Liebe, Respekt und Gehorsam zeigen.

Die von Hamit Er geschilderte Rekonstruktion, wie die Ehe zwischen zwei Menschen, die sich verlieben, aber unterschiedliche Religionen haben, verlaufen könnte, schildert sehr genau die Problemfelder, mit denen die Familien, die ich interviewt habe, zu kämpfen haben. Es ist auffällig, dass bei der Namensgebung nicht versucht wurde, wie bei Hamit Er erwähnt, einen Namen zu wählen, der in beiden Kulturen gängig ist. Nur bei der Familie 3 hat das Kind einen Namen, der in beiden Religionen präsent ist.

Bei der Familie 2 hat das Kind zwei Namen, nämlich Fabian und Osman. Die Namen von Fabian spiegeln wieder, dass er sich in einer dualistischen Welt befindet. Für ihn sind zwei Namen zwei Welten. Der Name Osman wird mit der arabischen Welt und seinem Vater assoziiert und der Name Fabian mit dem europäischen Kontext.

Alle Väter sprechen von Toleranz, dass es im Islam keinen Zwang gäbe. In der Art und Weise, wie sie ihre Frauen tolerieren, weichen sie genau von dem ab, was im Quran steht:

Sura Baqara Vers 256

„Es gibt keinen Zwang im Glauben“¹⁵³

Sura Enam 108

„Und beleidigt nicht diejenigen, die sie anstelle von Allah anbeten, damit sie nicht aus Feinseligkeit Allah beleidigen, ohne (es) zu wissen. So ließen Wir jeder Gemeinschaft ihr Tun schön erscheinen. Dann ist zu ihrem Herrn ihre Rückkehr und Er wird ihnen Kunde geben davon, was sie zu tun pflegten.“¹⁵⁴

Es ist strengstens verboten, dass durch das feste Überzeugtsein von der eigenen Religion der andere verletzt wird. Allah der Erhabene untersagt, die Gefühle anderer Mitmenschen zu verletzen. Die Muslime müssen sich bei den Diskussionen an eine angemessene Grenze halten.¹⁵⁵

Was auch nicht in theoretischen Teil vorgekommen aber trotzdem erwähnenswert ist, sind die Charaktereigenschaften eines Muslim, die im Quran erwähnt sind.

Allah verbietet Muslimen sich überheblich gegenüber anderen zu stellen:

Sura Loqman Vers 18

„Und weise deine Wange nicht (verächtlich) den Menschen und wandle nicht hochmütig auf Erden. Wahrlich Allah liebt keinen, der überheblich (und) prahlerisch ist.“¹⁵⁶

10.4 Anmerkungen für die Islamischen ReligionslehrerInnen

In den Jahren 2007 und 2008 befasste ich mich mit dem Thema Islam und dem Umgang zwischen MuslimInnen und Mitmenschen anderer Religionen bzw. Weltanschauungen. Im Speziellen setzte ich mich damit auseinander, wie der islamische Religionsunterricht zur Entwicklung einer Haltung von Respekt bei den SchülerInnen beitragen kann. Die

¹⁵³ Khafagy Abdulhalim (1998) S. 109

¹⁵⁴ Khafagy Abdulhalim (1998) S. 497

¹⁵⁵ Asik Sule (2008) S. 47-48

¹⁵⁶ Khafagy Abdulhalim (1998) S.1965

Fragestellung der vorliegenden Arbeit war damals für mich kein Thema. Als Ziele des Islamischen Religionsunterrichts formulierte ich vor drei Jahren:

*„Es sind seitens Lehrkörper einheitliche, qualitative altersgemäße und gesicherte Inhalte an Schüler und Schülerinnen weiterzugeben. Die muslimischen Kinder sollen dazu herangebildet werden, wertvolle Mitglieder in der Gesellschaft zu sein und durch Teilhabe an einem respektvollen Zusammenleben mitzuwirken. Kinder und Jugendliche sollen zusammengeführt werden, die aufgrund ihrer Herkunft einen unterschiedlichen Hintergrund haben, und dabei soll ihre Identität als Muslim gefördert, gepflegt und gewahrt werden. Das Verbindende soll in den Vordergrund gestellt werden um jegliche chauvinistische Nationalismen im Rahmen der antirassistischen Ausrichtung des Islam kritisch zurückzuweisen. Es besteht die Gefahr der jungen Menschen ihre Identität aufgrund der Assimilationsneigung zu verlieren. Hier soll Religionsunterricht den Menschen der zweiten und dritten Generation eine wichtige Orientierung und geschützten Raum gewährleisten, um die die eigene soziale Rolle nachzudenken“.*¹⁵⁷

Man sieht eindeutig, dass die Ziele des Islamischen Religionsunterrichts erweitert werden sollten. Der/die Islamische ReligionslehrerIn muss vielmehr jede/n Schülerin nicht nur als Muslim, sondern jeden als einzelnes Individuum aufnehmen. Hierbei spielt auch der enge Kontakt mit den Eltern der SchülerInnen eine große Rolle. Nicht der Toleranzgedanke, sondern das respektvolle Begegnen mit anderen Menschen mit verschiedensten Weltanschauungen, egal ob diese Familienangehörige oder Nachbarn sind, muss den SchülerInnen innerhalb der Unterrichtsstunde vermittelt werden. Für das Wohlbefinden der Kinder, die in ihrer Familie muslimisch-christliche Glaubenszugehörigkeiten vorfinden, ist es von enormer Bedeutung, dass im Unterricht auf die Gemeinsamkeiten in beiden Religionen verwiesen wird und dass beide Elternteile (auch wenn eine davon Nichtmuslim ist) das Gespräch über Religion nicht tabuisieren. Meiner Meinung nach muss der Islamische Religionsunterricht vermehrt das Thema des friedlichen Dialogs der Religionen bearbeiten und dieses Thema auch ins Zentrum des Unterrichts stellen. Dies würde auch die

¹⁵⁷ Asik Sule, Islam und der Umgang mit Muslimen und Mitmenschen anderer Religionen bzw. Weltanschauungen; Diplomarbeit; Islamischer Hochschulstudiengang für den Islamischen Religionsunterricht an Pflichtschulen *Chancen des islamischen Religionsunterrichts zur Entwicklung einer Haltung von Respekt*, 2008, S. 24

SchülerInnen, die in ihrer Familie verschiedene Religionszugehörigkeiten haben, stärken und ihnen mehr Freiraum geben, sich zu entfalten und zu erkennen, dass verschiedene Religionen etwas Bereicherndes sein können und nicht unbedingt zwangsläufig mit Spannung und Konflikten assoziiert werden müssen.

11 Literaturverzeichnis

Curvello Tatiana Lima: Die Balance finden; Psychologische Beratung mit bikulturellen Paaren und Familien; Brandes&Apsel Verlag; Frankfurt, 2008

Die Bedeutung des Qurans; Bavaria Verlag; München, 1998

Froschauer Ulrike, Lueger Manfred: Qualitatives Interview; Facultas Verlags- und Buchhandels AG Wien, 2003

Khafagy Abdulhalim, Bavaria; Die Bedeutung des Quran, 1998, SKD Bavaria Verlag München

Kodex des Österreichischen Rechts; Bürgerliches Recht 32. Auflage; Lexis Nevis ARD Orac Verlag 2006 Wien

Koizol Helmut/Welser Rudolf: Grundriss des bürgerlichen Rechts Band I, Manz Verlag; Wien 1995

Fingerlin Erika/Mildenberger Michael: Ehen mit Muslimen. Am Beispiel deutsch-türkischer Ehen; Verlag Otto Lembeck Frankfurt am Main, 1983

Freytag Elke: Ehe zwischen Muslimen und Katholiken, eine religionsrechtliche Vergleichsstudie, Lit Verlag, Wien, 2007

Froese Regine: Zwei Religionen-eine Familie; Das Gottesverständnis und die religiöse Praxis von Kindern in christlich-muslimischen Familien, Gütersloher Verlagshaus; Freiburg im Breisgau, 2005

Heine Susanne: Grundlagen der Religionspsychologie, Modelle und Methoden, Vandenhoeck & Ruprecht, UTB; Wien, 2005

Reidegeld Ahmad: Handbuch Islam, Die Glaubens- und Rechtslehre der Muslime; Spohr Verlag; Deutschland, 2008

Reimer Regina: Interethnische Ehen und Lebensgemeinschaften, Qualitative Analyse interviewter Paare; Diplomarbeit Wien 2007

Renz Andreas; Leimgruber Stephan: Lernprozess Christen Muslime; Gesellschaftliche Kontexte-Theologische Grundlagen- Begegnungsfelder; Lit Verlag Münster-Hamburg; London, 2002

Sanac Fuat, Der Islam. Kultur und Geschichte. Wirtschaft und Wissenschaft, Fay Austria; Wien, 2009

Schoen Ulrich: Mensch sein in zwei Welten, LIT Verlag; Wien, 2000

Zaidan Amir: At Tafsir, der Quraan-Text und seine Transkription und Übersetzung, Band 1, CPI Moravia Verlag; Tschechien, 2009

Duman Zeki; Kurani Kerimde Adabi Muaseret görgü kurallari, Tugra Verlag; Istanbul,1995
Is

Türkische Forschungsartikel, auf die ich in meiner Arbeit eingehe:

Bilimname XII, 2007/1, 137-161,ethische und religiöse Passungsprobleme zwischen Ehepaare, Kasapoglu Abdurrahman

Islam Hukuku Arastirmalari Dergisi, Nr. 9, 2007 S171-176 Marriage in Islamic Law: The Modern View Points

Islam Hukuku Arastirmalari Dergisi, Nr. 9, 2007, S 415-442, Ehe mit Frauen aus Buchreligionen, Ebul Hasan Ali b. Muhammed el Maverdi, Übersetzer: Özdemir Muhittin

Internetadressen:

al-Yousuf Heather Birtwistle Rosalind, online im Internet, URL:
http://www.interfaithmarriage.org.uk/resource_packs/Resourcepack.pdf s 53 (17.1.2011)

Bardakoglu Ali (2010), online im Internet, URL:
<http://www.diyamet.gov.tr/german/default.asp> (5.11.2010)

<http://www.diyamet.gov.tr/turkish/dinhizmetleriweb/irsat/dinhizsempozyum.html> (5.11.2010)

Community of Interests against Bezness (2010) <http://www.cibev.de/ihre-aufmerksamkeit/>
(22.11.2010)

I. DİN HİZMETLERİ SEMPOZYUMU, online im Internet, URL:
<http://www.diyamet.gov.tr/turkish/dinhizmetleriweb/irsat/dinhizsempozyum.html> (5.11.2010)

Doynova Ana: Ethno Comedy; Eine kritische Analyse ihrer Funktionalität am Beispiel der Ethno-Comedy „Türkisch für Anfänger“ Magisterarbeit Universität Wien; 2010; online im Internet, URL: http://othes.univie.ac.at/10465/1/2010-03-29_0151061.pdf S 60 (11.1.2011)

Er Hamit; Dinler Arasi Evlilikler- Problemler ve Cözüm Önerileri, online im Internet, URL:
<http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

Forum Boyng, online im Internet, URL: http://www.boyng.de/leben/liebe_lust/ehenzwischen-muslimischen-und-christlichen-partnern/ (21.08.2010)

Henning Janina, Spitzne Franziska Reich Sabine: „Türkisch für Anfänger“ - ein raffiniertes Spiel mit ethnischen Klischees? Online im Internet, URL: http://www.migration-boell.de/web/diversity/48_1251.asp (8.1.2011)

Katholiken und Muslime; Vatikan warnt vor Mischehen. Zeitungsarchiv online im Internet, URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,299798,00.html>

Kern Evelyne(2010), online im Internet, URL: <http://www.1001geschichte.de/schwarze-liste-anfragemeldung/> und

http://www.verein-fibel.at/index.php?option=com_content&view=article&id=48&Itemid=29 (20.3.2011)

L`abbate Valentina (2007) Migrationserfahrungen türkischer Jugendlicher der dritten Generation in Fernsehen und Buch; Dargestellt an den Beispielen und Buch Studienarbeit; online im Internet, URL:

http://books.google.at/books?id=uZeSfOCyX1UC&pg=PA4&lpg=PA4&dq=T%C3%BCrkisch+h+f%C3%BCr+Anf%C3%A4nger+Auszeichnungen&source=bl&ots=823Xwnnf1W&sig=K0NJ9FYeKZ72M15OcmbRHF6SPHU&hl=de&ei=m0oqTYXkGsug8QOP5aH-Ag&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=5&ved=0CDMQ6AEwBA#v=onepage&q=T%C3%BCrkisch%20f%C3%BCr%20Anf%C3%A4nger%20Auszeichnungen&f=false (9.1.2011)

Lodewigs, Sigrun (2011): Umstrittene Wahrheit: Begegnung mit Religionen und Kulturen mit Dr. Urs Baumann, Dr. Regine Froese, Dr. Martin Kupsch; online im Internet, URL: http://www.emk-kongress.de/emk_kongress_forum_sonntag.html (12.4.2011)

Parsian David; Ehen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in Österreich. online im Internet, URL: <http://www.pfarrenfh.at/live/mediendatenbank/psfile/mediafile/6/mcmarriage43df96afcf25f.pdf> (25.11.2010)

Pfarr Neufünfhaus, online im Internet, URL: http://www.pfarrenfh.at/nfh_tree/nfh_content/powerslave,id,140,nodeid,111.html (08.07.2010)

Türkisch für Anfänger, online im Internet, URL: http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkisch_f%C3%BCr_Anf%C3%A4nger (8.1.2011)

Türkiye Diyanet Vakfı, online im Internet, URL: <http://ktp.isam.org.tr/makaleilh/index.php> (6.11.2010)

Interfaith marriage, online im Internet, URL:

<http://www.interfaithmarriage.org.uk/index.html> (8.1.2011)

12 Anhang

12.1 Lebenslauf

Geburtsdatum:	05. März 1984
Geburtsort:	Türkei
1998-2003	Handelsakademie Wien
2003-2005	Studium Rechtswissenschaften Universität Wien
2005-2008	Islamische Religionspädagogische Akademie Wien
2008-2011	Masterstudium Islamische Religionspädagogik
2006-2009	Islamische Religionslehrerin für Pflichtschulen
Seit 2009	Islamische Religionslehrerin an Allgemein- und Berufsbildenden Höheren Schulen

12.2 Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht, wie 10 bis 15 Jährige mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten (muslimisch – christlich) ihrer Eltern umgehen. Der theoretische Teil der Arbeit behandelt den christlich-muslimischen Dialog in der Schule, am Arbeitsplatz und interkulturelle Beziehungen in Partnerschaft, Ehe und Familie, aus der Sicht der österreichischen Rechtsordnung, aus dem Blickwinkel des islamischen Familienrechts und der Religionsgemeinschaften, in Online-Foren wie aus interreligiöser Perspektive.

Eine qualitativ-empirische Analyse sozialer Systeme der befragten Eltern und ihrer Kinder führt zu dem Ergebnis, dass das Vorhandensein verschiedener Glaubenszugehörigkeiten in der Familie zu latenten Konflikten zwischen den Elternteilen untereinander und den Kindern führt. Das Vorhandensein zweier Religionszugehörigkeiten gibt den Vätern ständig das Gefühl, ihre Religion verteidigen zu müssen, was sich bei den Kindern in einem Unbehagen, über Religion zu sprechen, widerspiegelt. Die Arbeit schließt mit Anregungen für die Islamischen ReligionslehrerInnen, die aus den Ergebnissen der empirischen Untersuchung abgeleitet wurden.